

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 131 (1986)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

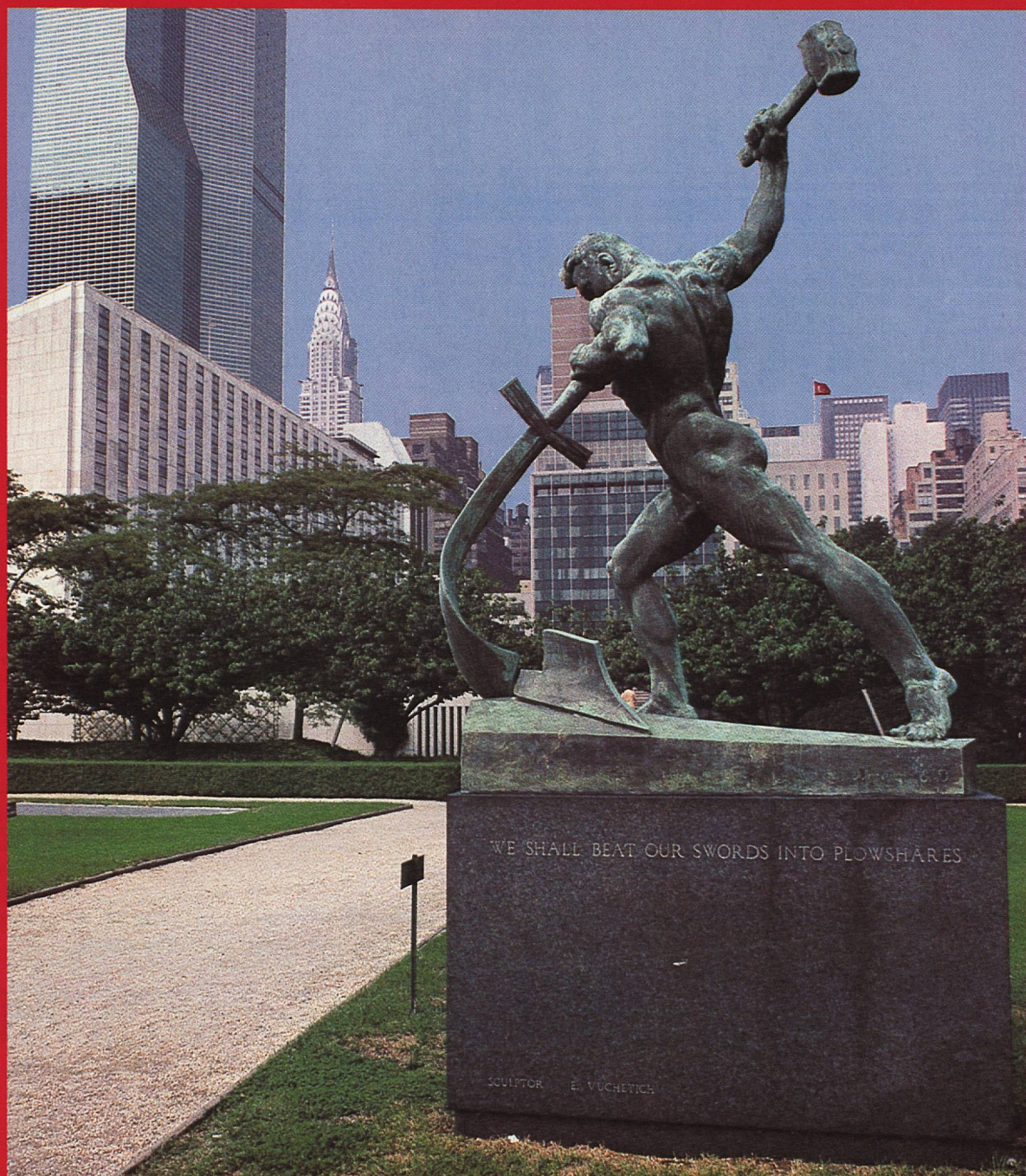
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

20. FEBRUAR 1986
SLZ 4

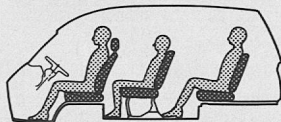


**UNO beginnt im Kinderzimmer • Schule ohne Schüler? • Pestalozziana •
Unterricht: Die Schweiz und die UNO • Sprachecke**

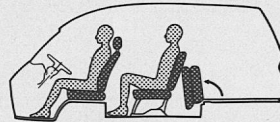
Der Wagon. Das 4WD Multi-Talent von Subaru.



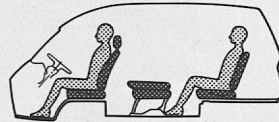
DOB



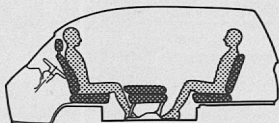
Wenn alle Sitze in Position sind, gibt der Wagon sechs Erwachsenen eine bequeme Sitzposition und viel Bewegungsfreiheit.



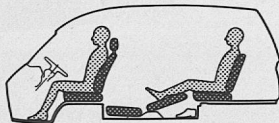
So bietet Ihnen der Wagon vier Plätze und einen grossen Gepäckraum.



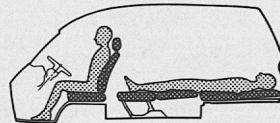
Der Wagon kann auch zum Speisewagen für Ihre Fahrgäste, zum Büro oder Meditationsraum umfunktioniert werden. Fehlt nur noch der Fernseher.



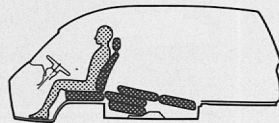
Mit den auf Wunsch erhältlichen drehbaren Vordersitzen steht einem Stau-Jass nichts mehr entgegen.



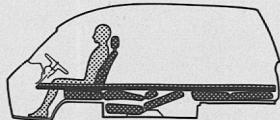
Auch ein eingekipptes Bein hat es im Wagon recht bequem.



Der Wagon ist nicht nur zum Sitzen da: Zwei Personen können liebend gern liegen.



So können Sie erfolgreich verhindern, dass Ihnen dauernd jemand in den Nacken schaut.



Eine Leiter, die der Wagon transportieren soll, darf 264 cm lang sein.

Ein Tip: Probieren Sie doch alles selbst einmal aus. Und vergessen Sie dabei nicht die andern ungewöhnlichen Vorzüge des Wagon. Zum Beispiel den 4-Rad-Antrieb per Knopfdruck auf dem Schalthebel des 5-Gang-Getriebes. Den sparsamen 1-Liter-Heckmotor mit munteren 50 PS, der sich

mit Normalbenzin begnügt (auch bleifrei), die Einzelradaufhängung vorn und hinten, die innenbelüfteten Scheibenbremsen vorn, das serienmässige Schiebedach – kurz: Starten Sie zu einer Probefahrt. Und erleben Sie, wie sich bei Subaru, dem 4WD-Pionier, technische Innovation und

höchste Qualität zur wegweisenden Spitzentechnik vereinen.

Fr. 15 990.–

Drehbare Vordersitze + Fr. 500.–.



SUBARU 4WD

WEGWEISENDE SPITZENTECHNIK

Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Tel. 062/67 94 11, und den über 280 Subaru-Vertretern.
Günstige Finanzierung durch SUBARU-MULTI-LEASING, Tel. 01/495 24 95.

Fachmenschen ohne Geist, Genussmenschen ohne Herz: Dies Nichts bildet sich ein, eine nie vorher erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben.

Max Weber,
Die protestantische Ethik, 1984

Bildung für die Zukunft – Was ist heute zu tun?

1. Die Orientierungs- und Strukturkrise unserer Gegenwart ist Abbild einer Bewusstseinskrise, einer Krise unseres Erfahrungsgefüges; damit stellt sich die Frage nach den Inhalten von Bildung und Erziehung neu.
2. Öffentliche Bildungsorganisation ignoriert in ihrer Arbeit diesen kulturellen Umbruchprozess. Um sich weiterhin sozial und ethisch legitimieren zu können, muss sie den Umbruch zum Gegenstand ihrer Arbeit machen.
3. Zentrale gesellschaftliche Konfliktfelder, bei dem traditionelle Problemlösungsstrategien versagen und die deshalb einer dringenden Aufarbeitung bedürfen, sind:
 - a) Entwicklung der informationsverarbeitenden Technologie;
 - b) Arbeit und Arbeitsverteilung;
 - c) Umweltverhalten;
 - d) Friedenserziehung;
 - e) internationale Vernetzung;
 - f) Wandel im Wissenschaftsverständnis.
4. Bildung muss wieder ganzheitliche Menschenbildung werden, frei von Bedarfsorientierung und inhumaner Selektion. Sie muss sich an der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des einzelnen orientieren.
5. Bildung und Erziehung der Zukunft werden nicht mehr nur eine bestimmte Phase im Leben eines einzelnen umfassen; Bildung und Erziehung werden zukünftig lebenslang angeboten. Entsprechend ist das Prinzip der Chancengleichheit nicht nur für den Beginn, sondern für die gesamte individuelle Bildungslaufbahn zu definieren.
6. Eine umfassende ganzheitliche Bildung ist der Transportriemen, über den Kultur in Bewegung und Entwicklung gehalten wird. Sie ist als gesamtgesellschaftlicher Reflexionsprozess dynamisch angelegt; sie ist der eigentliche soziale Grundkonsens.
7. Ziele ganzheitlicher Bildung sind
Selbst-Bestimmung
Selbst-Bewusstsein
Selbst-Vertrauen
des Individuums. Sie sind weniger durch Wissensvermittlung als vielmehr durch die Möglichkeit, Erfahrungen aus eigenen Handlungen und Tätigkeiten zu schöpfen, zu erwerben. Organisierte Bildung muss hierfür Raum schaffen.
8. Ganzheitliche Menschenbildung ist individuelle wie gesellschaftliche Bildung in einem; sie ist der Erfahrungsraum, aus dem sich der Mut für die Existenz in dieser Welt schöpfen lässt.
9. Dieses Bildungsverständnis ist der Gegenpol zu jeder partikularen Bildung, die zwangsläufig in Ideologie münden muss.

Aus: Björn Engholm, *Demokratie fängt in der Schule an*, Eichborn, Frankfurt 1985

Albert Baur

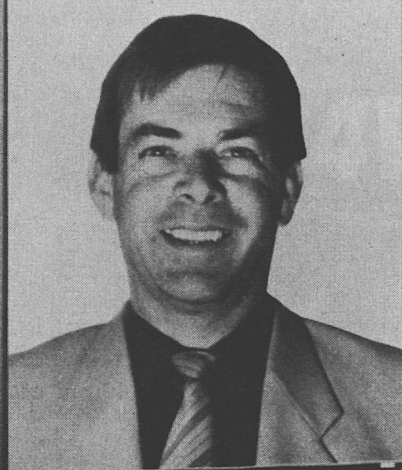
für die Kantone Zürich, Aargau,
Baselland, Baselstadt und
Solothurn.

Peter Leu

für die Kantone Schaffhausen,
Thurgau, St. Gallen, Aargau,
Appenzell Inner- und Ausserrhoden,
Glarus, Graubünden, Zug, Luzern,
Schwyz, Uri, Nid- und Obwalden
und Tessin.

Walter Dellsperger

für die Kantone Waadt, Genf,
Wallis, Neuenburg, Freiburg, Bern
und Jura.



Die schweizerischen Spezialisten für Unterrichtshilfen erklären gerne:

Beispiel für die Anwendung der Hunziker-Anhänge-Tafel.

- * ob und wie die Schreibfläche einer alten Wandtafel kostensparend renoviert werden kann
- * wie am gleichen Platz mehr Wandtafel Fläche untergebracht werden kann
- * wie Kartenaufhängung und neigbare Projektionswände optimal montiert und kombiniert werden können
- * wie die Apparaturen für den audio-visuellen Unterricht besser und sicherer zu versorgen sind
- * wie Vitrinen und Stellwände zur Erweiterung von Anschauungsmaterial und für die Information eingesetzt werden können.

Ein Gespräch über diese Themen erweitert Ihre Erfahrung.

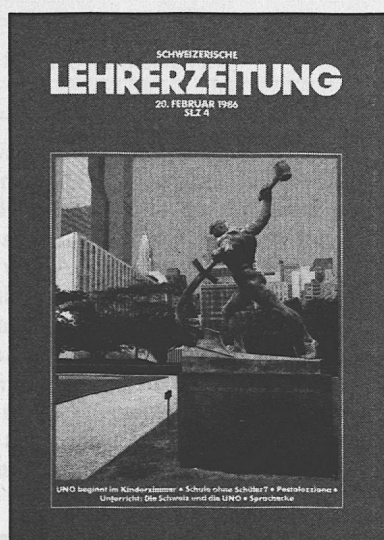
Und ein Besuch unserer Werkausstellung zeigt Ihnen, wie Ihre Wünsche verwirklicht werden können.

hunziker



Hunziker AG,
8800 Thalwil
Telefon 01/720 56 21

Succursale pour la Suisse romande, Chemin des Toises 3, 1095 Lutry,
téléphone 021/39 50 83



Schwerter zu Pflugscharen

Die Bronze-Statue des russischen Bildhauers E. Vuchetich befindet sich im nördlichen Garten des UNO-Komplexes in New York. Zugrunde liegt eine alttestamentliche Verheissung einer Gnadenzeit, in der die Völker ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen werden und kein Volk mehr wider das andere ein Schwert aufheben wird «und werden nicht mehr kriegern lernen» (Prophet Micha, um 700 v. Ch., Kap. 4).

Dass die «Mächtigen dieser Welt» in Ost und West und Nord und Süd von Epoche zu Epoche immer grössere Arsenale von immer schrecklicheren Vernichtungswaffen bereitgestellt haben, wissen wir; wir hoffen auf die Verwandlung und den Wandel, erwarten die Zeitenwende; sie muss in uns selbst und in unseren Kinderzimmern und Schulen beginnen.

Die UNO, von der in dieser «SLZ» ausgiebig die Rede ist, wurde gegründet, bevor Hiroshima und Nagasaki durch tödliche Strahlung vernichtet wurden; und seither verfügen bereits mehrere Nationen über die Möglichkeit eines «overkill»: Der atomare Holocaust ist oft schon vorausgedacht, vorausgesagt und beschworen worden. Alles, was ihn abwenden helfen kann, muss unternommen werden. Die UNO, als Idee und als eine die weltpolitische Zukunft zumindest mitbestimmende Institution, sollte auch durch unser Land mitgetragen werden. Ob die Mehrheit der Bürger dies am 16. März 1986 bejaht? J.

1

Zur Sache

B. Engholm: Bildung für die Zukunft – Was ist heute zu tun?

Knappe Analyse der zeitgeschichtlichen Situation und Überlegungen zu dem durch das Bildungssystem zu vollziehenden Wandel

3

Inhaltsverzeichnis; Legende zum Titelbild

5

Leserbriefe

Berufspolitische Überlegungen aus verschiedener Sicht

7

Bildung / Schulpolitik

Leonhard Jost: Lehren und lernen in «leeren Klassenzimmern»?

Bildungsstatistische Erhebungen und Tabellen und einige Bemerkungen dazu

11

Beilage Pestalozzianum

Stanislaw Zielinsky: Persönliche Kontakte Johann Heinrich Pestalozzis mit Polen

Heinrich Roth: Zu Pestalozzis Begriff der Menschlichkeit

Schriften von und über Pestalozzi

19

Unterricht

Materialien zur UNO und zur Diskussion um den Beitritt der Schweiz

Didaktische Anregungen zum «Dialog»-Thema «Muss Strafe sein?»

Vgl. separates Inhaltsverzeichnis S. 19

51

Schweizerischer Lehrerverein

Zentralvorstand: Keine «Resolutitis»

Redaktion «SLZ»: Dignité et solidarité

Sektionen:

ZG: Konstituierung, Aktivitäten des LVZ

BL: Vernunft statt Kraftprobe i. S. Arbeitszeitverkürzung

BE: Verbesserung der Altersentlastung

54

SLV-Studienreisen (Kurzausschreibung)

55

«SLZ»-Extra: Computer im Volksschulunterricht: ja oder nein?

61

Magazin

Rückspiegel: EDK-Stellungnahmen; Von der «Disziplin» zu den Pflichten

«...und ausserdem» / Pressespiegel

63

Unterrichtshilfen / Hinweise

64

Kurse

65

Sprachecke (mit David): «gemäss» oder «mässig»?



Jugendwettbewerb für Tier-, Natur- und Umweltschutz

Preissumme

Fr. 25 000.– (bis zu Fr. 5000.– für hervorragende Leistungen)

Jugend schützt

will junge Menschen anspornen, zu zeigen, was wir in Gemeinschaften durch persönlichen Einsatz gegen das Leiden der Tiere, für den Schutz der Natur und für den Erhalt unserer Umwelt tun können.

Teilnahmebedingungen

Teilnahmeberechtigt sind Arbeitsgemeinschaften, Jugendgruppen und Schulklassen.

Einsendeschluss ist der 31. Mai 1986.

Den Teilnehmern ist die Wahl ihres Arbeitsthemas freigestellt; es muss einem der Bereiche Tierschutz, Naturschutz, Umweltschutz zugeordnet sein.

Die Arbeiten können aus der freien Jugendarbeit stammen oder besonders gut gelungene Unterrichtsbeispiele sein; die Arbeiten müssen aufgrund eigener Tätigkeiten entstanden sein.

Die Arbeiten können durch Berichte, Skizzen, Fotos und Super-8-Filme dokumentiert werden; aus der Dokumentation müssen Art, Umfang und Ergebnis der Tätigkeit hervorgehen.

Weitere Bedingungen auf Prospekt, der bei den Geschäftsstellen verlangt werden kann; der Prospekt gibt auch Hinweise für eine wettbewerbsgerechte Gestaltung der Arbeit.

Auch kleine, aber sauber und konsequent durchgeführte Arbeiten zum Wohle unserer Tiere, Pflanzen und ihrer Lebensräume haben eine Chance, prämiert zu werden.

Jugend schützt

ist eine Gemeinschaftsstiftung von: Deutscher Bund für Vogelschutz, Deutscher Tierschutzbund, «Tierfreund» (Jugendzeitschrift für Tier-, Natur- und Umweltschutz), Felix-Wankel-Stiftungen, Schweizer Tierschutz.

Wettbewerbsunterlagen können angefordert werden beim

Schweizer Tierschutz, Birsfelderstrasse 45, 4052 Basel (Telefon 061 41 21 10)

Materialien zum Thema «Gastfreundschaft»

(«SLZ» 2/86)

Mit wachsender Anteilnahme habe ich die anregende Beilage zum Thema «Gastfreundschaft» vorerst durchblättert und dann studiert, herzlichen Dank für die Fülle von Anregungen! Die Beilage ist sowohl aktuell wie grundsätzlich und bietet brauchbare Materialien ohne methodische Gängelei. Ich wünsche mir weitere Unterrichts-Beilagen nach diesem Konzept und zu Themen, die in den Lehrbüchern meist nicht so reichhaltig und vielseitig aufgegriffen werden. Th. H. in Z.

Arbeitszeitverkürzung für Lehrkräfte?

(«SLZ» 1, 9. Januar 1986, Seiten 33/35)

Im Abschnitt «Sektionen» wird berichtet, im Kanton Baselland beabsichtige der Regierungsrat, den Lehrkräften im Zuge der Arbeitszeitverkürzung *keine* Reduktion der Pflichtstundenzahl zu gewähren. Die Sektion Basel-Stadt schreibt, in ihrem Kanton würden solche Vorstellungen ebenfalls diskutiert. Am Schluss steht der Satz: «Wir erwarten vom Regierungsrat, dass er einen Vorschlag für eine angemessene Reduktion der Pflichtstundenzahl auf allen Stufen vorlegt.»

Das Problem Arbeitszeitverkürzung liegt auch noch in andern Kantonen auf dem Tisch.

Damit keine Missverständnisse entstehen: Auch ich halte heute eine Reduzierung der Pflichtstundenzahl für berechtigt. Aber was mich stört, was ich taktisch für falsch, für wenig erfolgversprechend halte, ist folgendes: Wir erwarten – wir fordern – vom Regierungsrat, dass er einen Vorschlag unterbreite. Ist er überhaupt dazu in der Lage?

Warum nicht umgekehrt vorgehen, nicht auf einen Vorschlag der Behörden warten, sondern ohne Auftrag selber einen Vorschlag ausarbeiten und ihn den (vermutlich dankbaren) Behörden unterbreiten? Wir sind seinerzeit an der Oberstufe 7./8. Klasse mit Erfolg so vorgegangen, haben ohne behördlichen Auftrag freiwillig Schulversuche gemacht, uns von Berufsleuten informieren lassen und so weiter. Schliesslich haben wir den Behörden und Politikern unsere fertigen Vorschläge vorgelegt. Gegen heftigen Widerstand gewisser Lehrerkreise wurde dann mit kleinen Abänderungen die Dreiteilung der Oberstufe beschlossen und eingeführt. Die Lehrer müssen den Behörden zeigen, wo man Schulstunden abbauen kann, und nicht umgekehrt. Die Behörden sind glattweg überfordert, wenn sie

sagen sollten, wo und wie man Stunden einsparen könnte, ohne dass eine Lehrergruppe heftig dagegen Sturm läuft. *Stundenreduktion ist nur möglich durch Stoffabbau.* Soweit ich mich zurück erinnere, hat man immer von Stoffabbau geredet, und trotzdem war jedes neue Lehrbuch umfangreicher als das vorhergehende. Nicht die Behörden oder die Politiker waren daran schuld, sondern die *Spezialisten unter den Lehrern verwandelten immer wieder den so nötigen Stoffabbau in eine Stoffvermehrung und eine Vergrösserung der Stoffgebiete.*

Jetzt haben die Lehrer die fast einmalige Chance, sich doch noch auf einen Stoffabbau einigen zu können – sofern ihnen eine Reduzierung der Pflichtstundenzahl wichtig erscheint; aber es verlangt Opfer, *Opfer an persönlichen Wünschen.* Ich habe das Heft oder Buch «Zürcher Kurse und Tagungen 1986» (= 143 Seiten) durchgelesen. Ich zitiere daraus Kursnamen: «Wie kann ich meinen Schülern Indien nahebringen?»; «Wir entdecken Altamerika»; «Das buddhistische Weltbild (Wiedergeburt und deren Implikationen; Karma, Nirwana, Meditation)»; «Anwendung der Computersprache Basic» usw. Das sind alles sehr interessante Sachen; aber jetzt muss man sich entscheiden: Was ist heute wichtiger, dringender: Die indianische Quipu-Knotenschrift etwa oder die Gründung von stufenübergreifenden Arbeitsgemeinschaften, die sich auf einen grossen Stoffabbau einigen, um auch den Behörden eine Reduzierung der Pflichtstundenzahl vorschlagen zu können? Sie stellen die Weichen! Glückauf!

Werner Huber, Winterthur

Mitarbeiter dieser Nummer

Seiten 3, 7, 19, 51 u. a. m: Dr. L. JOST, Redaktion «SLZ»; Seiten 11 bis 18: Stanislaw ZIELINSKI, Czesochowa, Heinrich ROTH; Seite 20: Paul BINKERT, Würenlos; Seite 25: Botschafter Franz MUHEIM, EDA, Bern; Seite 30: Ständerat Carlo SCHMID, Oberegg AI; Seite 35: Dr. Walter STEFFEN, Luzern; Seite 41: Salomon BIDERBOST, Zürich; Seite 44: Dr. Urs BÜHLER, Zürich; Seiten 52ff.: Sektionskorrespondenten Anne ITHEN, Max MÜLLER, Werner ZAUGG; Seite 55: R. HELMY, c/o NCR, Zürich; Seite 62: August E. HOHLER, Basel; Seite 65: Dr. H. U. RENTSCH (David), Winterthur.

Bildnachweis:

Titelbild: Andreas DÄNDLIKER, Männedorf; Seiten 24 bis 34: Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil; die Namen der Fotografen stehen bei den Bildern.

Bildungsurlaub für Lehrerinnen und Lehrer

Mich hat bereits vor 40 Jahren beeindruckt, dass der Begründer der freien Waldorfschulbewegung, Rudolf Steiner, den Lehrern empfohlen hat, *nach einer Anzahl von durchlebten Jahren in der Schule wenn möglich eine Weltreise zu unternehmen.* Meine langjährigen Beobachtungen und Erfahrungen als Lehrer haben die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigt gefunden. Auch wer als Lehrer «eine Reise tut», kann für seinen menschlich verpflichtenden Unterricht nur gewinnen, vorausgesetzt, er habe das Bedürfnis, auch selber noch vom Leben zu lernen.

Die Frage bleibt offen, ob ein solcher wohlverstandener Bildungsurlaub von den Schulbehörden als Recht oder Pflicht anerkannt werde. Von der Lehrerschaft her gesehen, dürfte das *Gebot der Freiwilligkeit* immer noch massgebend sein. Vielleicht auch die Einsicht, dass in Zeiten des Lehrerüberflusses ein stellenloser Kollege glücklich wäre, einen Einstieg in seinen Beruf fruchtbar zu erleben.

J. P. Murbach, Neuegg BE

«SLZ» und SLV

Selbst in den SLV-eigenen Reihen fehlt vielen die Einsicht, dass die «SLZ» ein Fenster des Vereins ist, dass sie sichtbar wie insgeheim Dienstleistungen für den Verein erbringt und dass eigentlich jedes Mitglied daran interessiert sein müsste, das Organ zu stützen, zu seiner Verbesserung beizutragen. Das ist ohne Qualitätseinbusse inskünftig nicht mehr möglich ohne Abzweigung eines Teils des Mitgliederbeitrages oder aber eine massive Erhöhung des Abonnementspreises auch für SLV-Mitglieder, für deren Verein und Sektion die «SLZ» doch Dienstleistungen erbringt; was wir ablehnen und ablehnen müssen, ist eine Negierung unserer pädagogischen und beruflichen Grundsätze durch eine Ausrichtung nach dem Wind der anspruchlosesten Konsumenten und marktorientierter Interessen. Ist es völlig undenkbar, dass eine sowohl solidarische wie auch professionell anspruchsvolle Lehrerschaft in absehbarer Zeit selbstverständlich findet, dass mit der Mitgliedschaft auch das Verbandsorgan bezogen wird, das ja nun wirklich mehr als ein «Vereinsblättli» ist und auch nicht nur gewerkschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat? Ob ich diesen Fortschritt noch erleben werde?

SLV und «SLZ» gehören zusammen, seit über 130 Jahren; nur gemeinsam sind wir stark!

J.

Vgl. dazu auch Seite 51, «Dignité et solidarité».

Generalherausgeber: Karl Heinz Füssl, Hans Christian Müller

Die **Wiener Urtext Edition** ist eine wissenschaftlich-kritische Ausgabe für die Praxis.

Der Notentext wird aufgrund einer genauen Überprüfung aller verfügbaren Quellen von renommierten Musikwissenschaftlern erstellt. International angesehene Interpreten geben Interpretationshinweise und Fingersätze.

In jeder Ausgabe wird eine umfassende textliche Information in Deutsch und Englisch geboten: Das Vorwort informiert über das Werk, seine Entstehung und musikhistorische Bedeutung, die Kritischen Anmerkungen geben Rechenschaft über editorische Entscheidungen.

J. S. BACH

- UT 50050/51 Das Wohltemperierte Klavier, Band I, II (Dehnhard, Kraus)
 UT 50048 Französische Suiten, BWV 812–817 (Müller, Kann)
 UT 50042 Inventionen und Sinfonien, BWV 772–801 (Ratz, Füssl, Jonas)
 UT 50057 Italienisches Konzert (Engler, Stein)
 UT 50041 Kleine Präludien und Fughetten (Dehnhard)
 UT 50002 2 Sonaten für Violine und Basso continuo, BWV 1021, 1023 (Kehr, Stolze)
 UT 50018/19 6 Sonaten für Violine und Cembalo, zwei Bände, BWV 1014–1019 (Stockmann, Müller, Kehr, Neumeyer)

BEETHOVEN

- UT 50020 Alla inghrese (Die Wut über den verlorenen Groschen) Op. 129 (Brendel)
 UT 50054 Bagatellen Op. 33, Op. 119, Op. 126 (Brendel)
 UT 50053 „Für Elise“, Klavierstück in B-Dur (Brendel)
 UT 50003 Klavierstücke (Brendel)
 UT 50024 Variationen für Klavier, Band I (Ratz, Seidlhofer)
 UT 50025 Variationen für Klavier, Band II (Holl, Seidlhofer)
 UT 50017 Variationen über Volksweisen Op. 105 und 107 (Jarecki)

BRAHMS

- UT 50072 Fantasien Op. 116 (Stockmann, Pressler)
 UT 50023 3 Intermezzi Op. 117 (Müller, Eschenbach)
 UT 50044 Klavierstücke Op. 118 (Fellinger, Kraus)
 UT 50045 Klavierstücke Op. 119 (Fellinger, Kraus)
 UT 50007 2 Rhapsodien Op. 79 (Stockmann, Kaul)
 UT 50015 Sonate für Klarinette (oder Bratsche) und Klavier f-Moll Op. 120 Nr. 1 (Müller, Michaels, Seiler)
 UT 50016 Sonate für Klarinette (oder Bratsche) und Klavier Es-Dur Op. 120 Nr. 2 (Müller, Michaels, Seiler)
 UT 50011 Sonate für Klavier und Violine G-Dur Op. 78 (Stockmann, Kehr, Demus)
 UT 50012 Sonate für Klavier und Violine A-Dur Op. 100 (Stockmann, Kehr, Demus)
 UT 50013 Sonate für Klavier und Violine d-Moll Op. 108 (Stockmann, Kehr, Demus)
 UT 50039 Sonate für Klavier und Violoncello e-Moll Op. 38 (Boettcher, Kraus)
 UT 50040 Sonate für Klavier und Violoncello F-Dur Op. 99 (Boettcher, Kraus)
 UT 50046 Walzer für Klavier Op. 39, Erleichterte Fassung (Höpfel)
 UT 50073 Walzer für Klavier Op. 39, Fassung zu zwei Händen (Höpfel)
 UT 50074 Walzer für Klavier Op. 39, Fassung zu vier Händen (Höpfel)

CHOPIN

- UT 50030 Etudes Op. 10 (Badura-Skoda)
 UT 50031 Etudes Op. 25 und Trois Nouvelles Etudes (Badura-Skoda)
 UT 50058 Impromptus (Ekier)
 UT 50065 Nocturnes (Ekier)
 UT 50005 24 Préludes Op. 28 (Hansen, Demus)
 UT 50061 Scherzi (Ekier)
 UT 50100 Balladen (Ekier)

DEBUSSY

- UT 50082 Children's Corner (Stegeman, Béroff)
 UT 50105 Préludes I (Stegeman, Béroff)

HAYDN

- UT 50077 Andante con variazioni f-Moll Hob. XVII:6 (Eibner, Jarecki)
 UT 50047 Klavierstücke (Eibner, Jarecki)
 UT 50026–29 Sämtliche Klaviersonaten, vier Bände, Bd. Ia, b, II, III (Chr. Landon, Jonas)
 UT 50080 Sämtliche Klaviersonaten. Kritische Anmerkungen (Chr. Landon)

MOZART

- UT 50092 Fantasie d-Moll KV 385g (397) (Müller, Kann)
 UT 50095 Fantasie und Sonate für Klavier c-Moll KV 475 und 457 (Füssl, Scholz)
 UT 50037 Klavierstücke (Müller, Kann)
 UT 50093 Sonate für Klavier A-Dur, KV 300i (331) (Füssl, Scholz)
 UT 50094 Sonate für Klavier C-Dur, KV 545 (Füssl, Scholz)
 UT 50035/36 Sonaten für Klavier, zwei Bände (Füssl, Scholz)
 UT 50032–34 Sonaten für Klavier und Violine, drei Bände (Marguerre, Kremer) 3. Band in Vorbereitung
 UT 50096 12 Variationen „Ah, vous dirai-je, Maman“ KV 300e (265) (Müller, Seemann)
 UT 50008/9 Variationen für Klavier, zwei Bände (Müller, Seemann)
 UT 50069 Variationen für Klavier und Violine (Marguerre, Kremer)

MUSSORGSKI

- UT 50076 Bilder einer Ausstellung (Schandert, Ashkenazy)

SCHUBERT

- UT 50010 Fantasie C-Dur („Wanderer-Fantasie“) (Badura-Skoda)
 UT 50055 Impromptus D 899 (Op. 90) (Badura-Skoda)
 UT 50056 Impromptus D 935 (Op. post. 142) (Badura-Skoda)
 UT 50001 Impromptus, Moments musicaux, 3 Klavierstücke (Badura-Skoda)
 UT 50064 Ländler, Ecossais, Menuette (Weinmann, Kann)
 UT 50043 Moments musicaux D 780 (Op. 94), (Badura-Skoda)
 UT 50021/22 Sämtliche Tänze, zwei Bände (Weinmann, Kann)
 UT 50089 Sonate für Klavier und Violine D-Dur D 384 (Op. 137/1) (Holl, Oistrach, Kann)
 UT 50090 Sonate für Klavier und Violine a-Moll D 385 (Op. 137/2) (Holl, Oistrach, Kann)
 UT 50091 Sonate für Klavier und Violine g-Moll D 408 (Op. 137/3) (Holl, Oistrach, Kann)
 UT 50004 Sonaten für Klavier und Violine (Holl, Oistrach, Kann)
 UT 50063 Walzer und Deutsche Tänze (Weinmann, Kann)

SCHUMANN

- UT 50049 Album für die Jugend Op. 68 (Rönnau, Kann)
 UT 50059 Arabeske Op. 18, Blumenstück Op. 19 (Draheim, Ludwig)
 UT 50038 Fantasiestücke Op. 12 (Müller, Puchelt)
 UT 50006 Kinderszenen Op. 15 (Goebels)
 UT 50014 Papillons Op. 2 (Müller, Puchelt)
 UT 50066 Waldszenen Op. 82 (Draheim, Puchelt)

Die Reihe wird fortgesetzt

Lehren und lernen in «leeren Klassenzimmern»?

Die Schülerzahlen, das zeigen statistische Erhebungen,
gehen in den nächsten Jahren weiter zurück.
Welche schul- und bildungspolitischen Möglichkeiten
bietet diese demografische Entwicklung?

Leonhard Jost, Küttigen

Ein Bonmot sagt: «Glaube keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast»; wer wie ich anno 1943 erlebt hat, dass ein grosser Lehrerüberschuss («der Staat braucht Sie nicht, wir raten Ihnen, eine neue berufliche Tätigkeit zu suchen», sagte man uns an der Patentübergabe) sehr bald in einen nicht vorhergesehenen Lehrermangel umschlug, ist zu Recht misstrauisch gegenüber Prognosen. Die Anzahl der Erstklässler steht immerhin einige Jahre vor Schulbeginn fest, und sie könnte einzig verändert werden durch grössere wirtschaftliche Umstrukturierungen, unerwartet hohen Zuzug aus andern Kantonen oder aus dem Ausland, ungewöhnliche, z. B. epidemische Sterbeziffern u. a. m. In den 50er Jahren war es tatsächlich der wirtschaftliche Aufschwung, die Vielzahl der zur Arbeit willkommenen Gastarbeiter und deren Kinder, die grössere Kinderfreudigkeit der Familien, die noch nicht einsatzbereite Verhütungspille u. a. m., was in Stadt und Land zu kindervollen Schulzimmern führte.

Prognosen, sie mögen noch so seriös auf faktischen Grundlagen beruhen, bedürfen immer wieder der Überprüfung; die Zukunft lässt sich nicht wie eine Buchhaltung abschliessen (und selbst da behalten wir «Irrtum und Missrechnung» vor!); die Zukunft ist offen auch für unvorhergesehene, also rational, rechnerisch-analytisch nicht bestimmbare Entwicklungen. Immerhin, einiges ist doch gewiss:

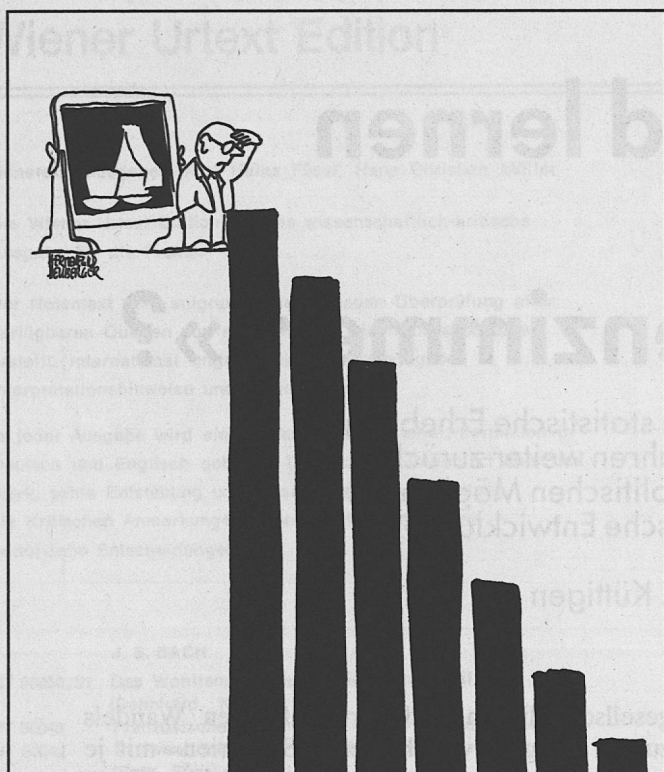
Kinder, die in diesem Jahr in die Sekundarstufe I eintreten, befinden sich bereits in den Primarklassen; jene, die 1987 eine Berufslehre oder eine Mittelschulausbildung beginnen, geniessen bereits ihren Unterricht in den vorausgehenden Schultypen. Bei statistischen Prognosen über die Entwicklung der Schülerbestände sind kaum spektakuläre Veränderungen zu erwarten, und es ist kaum vonnöten, wie dies moderne Auguren des

gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels zu tun pflegen, verschiedene «Szenarien» mit je spezifischen Annahmen zu entwickeln. Zwar beeinflusst das wirtschaftliche Umfeld auch inskünftig die Entwicklung des Bildungssystems: Dieses bleibt abhängig vom Stand der öffentlichen wie auch der privaten Geldmittel, die für diesen Sektor des Gesamthaushaltes (der Ökonomie eines Staates bzw. einer Familie) zur Verfügung gestellt werden können. Bereits mehrfach ist nachgewiesen worden, dass die Arbeitsplatzsituation (sowohl im qualitativen wie im quantitativen Sinne) und übrigens auch die Bedingungen des öffentlichen Verkehrs sich in den schulischen Strukturen niederschlagen; das liesse sich zeigen an der Bildungssituation etwa in abgelegenen Dörfern, in Bergregionen, in wirtschaftsstrategisch wichtigen Agglomerationen.

Umfangreiche und verbesserte Schülerprognosen

1976 wurden erstmals alle Schweizer Kantone erfassende Schülerprognosen erstellt; unmittelbarer Anlass war das Bedürfnis des Schweizerischen Wissenschaftsrates, der Angaben für seine Prospektivstudien im Bildungsbereich benötigte. Im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz erstellte das CESDOC (Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen) auf 1980 eine zweite Studie, deren Ergebnisse in Kreisen der Wirtschaft wie auch der Arbeitnehmer (Gewerkschaften, Lehrerorganisationen) mit Interesse aufgenommen wurde.

Erstmals liegt nun eine sorgfältige statistische Erhebung vor, die alle 27 Planungs- und Entscheidungseinheiten (d. h. jene der 26 Kantone und die des BIGA für den Berufsbildungsbereich) berücksichtigt, erstellt vom CESDOC in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik und mit



Lehrer mit leeren Visionen erfüllt!

Beratung einer Expertenkommission.* Das Erhebungsverfahren wie auch die statistische Auswertung wurde gegenüber früher markant erweitert und verfeinert, u.a. durch Einbezug auch der vorschulischen Erziehung, der Sonderschulen u. a. m. Die in den Tabellen festgehaltenen (extrapolierten) Prognosen beruhen auf der Annahme, gesamtschweizerisch stehe uns ein bescheidenes, aber doch stetiges Wirtschaftswachstum bevor, die Bevölkerungsentwicklung (insbesondere die «normale» Kinderzahl, die «normale» Sterbeziffer unter Kindern und Jugendlichen) bleibe annähernd gleich und auch der Betrag, der für das Bildungswesen einzusetzen sein wird, falle nicht Sparzwängen oder Sparübungen zum Opfer. Gerade hier bedarf es seitens der Lehrerorganisationen wohl vermehrter Öffentlichkeitsarbeit, sonst könnte diese Hypothese einer Stabilität der Bildungsausgaben durch bildungsfeindliche Vorschläge «falsifiziert» werden, was dann mehr als theoretisch, was menschlich, schul- und bildungspolitisch völlig falsch wäre!

Wir ergänzen diesen Text durch einige Tabellen aus dem umfangreichen statistischen Werk** und versehen sie mit zusätzlich erklärenden Legenden.

* Der SLV war darin durch Zentralsekretär H. Weiss vertreten. Die Verantwortung lag bei Walo Hutmacher, Präsident der Subkommission Prognosen der Schweizerischen Kommission für Schulstatistik, und Jacques Prod'hom, Leiter der Sektion Statistik und Prognosen des CESDOC.

Vom Sinn der Prognose

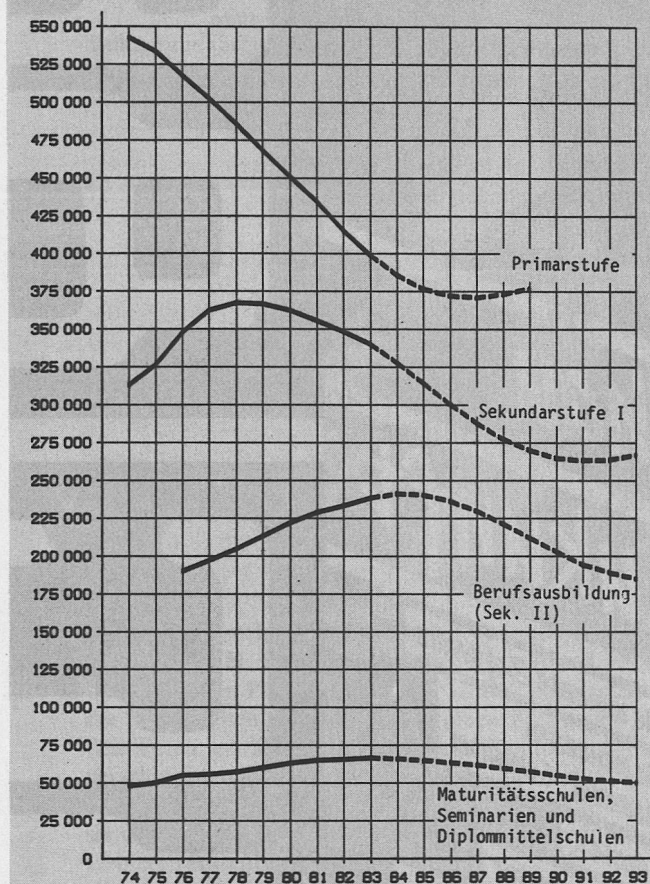
Schülerprognosen helfen mit, den Bedarf an Lehrern, an Schulräumen und an Finanzmitteln vor-sichtig, also rechtzeitig abzuschätzen und die in unserem demokratischen Staatswesen oft erst in mehreren Stufen und in politischen Auseinandersetzungen realisierbaren Mittel bereitzustellen. Schulstatistik und Schülerprognosen sind ein unabdingbares Werkzeug einer realistischen Bildungspolitik. Gerade dies erfordert aber auch als Gegengewicht eine «utopische» Bildungspolitik, also die Frage nach dem, was verbessert, was neu geordnet, was nicht nur wirtschaftskonformer, sondern vor allem einer alle Dimensionen des menschlichen Daseins berücksichtigenden Bildung gemäss wäre. Und hier wäre es an uns Lehrern und unseren Lehrerorganisationen, nicht nur Prognosen zur Kenntnis zu nehmen, sondern an den Voraussetzungen zu schaffen, dass die Entwicklungen in der gewünschten und immer wieder neu zu rechtfertigenden bzw. zu korrigierenden Entwicklung verlaufen. Dazu braucht es auch eine «Vorausschau», aber ebenso Auswertung der Erfahrung und immer neue Vertiefung des Menschen- und des Gesellschaftsbildes, also eine «Wesensschau» (theoria) der Bildung, des Lehrens und des Lernens.

Wichtiges in Kürze

- 1985 zählt die obligatorische Schule 160 000 Schüler weniger als vor 10 Jahren.
- Bis 1990 wird mit einem weiteren Rückgang um 70 000 Schüler gerechnet.
- Tiefststand der Primarschüler wird 1987/88 erreicht.
- Tiefststand der Sekundarstufe I 1991/92.
- In den Mittelschulen dürften bis 1990 gesamtschweizerisch 20% weniger Eintritte erfolgen.
- In den Kindergärten zeichnet sich eine leichte Bestandeszunahme ab (u.a. auch wegen zweijährigen Besuchs).
- Das Interesse an einer längeren und intensiveren Ausbildung ist gestiegen.
- Ob es zu einem «Kampf um den Lehrling oder um den Schüler» kommt, hängt von vielerlei Faktoren ab; in keinem Fall sollte das Ausbildungsniveau gesenkt werden!

** CESDOC/EDK/BFS: Demain... combien d'élèves? Morgen... wieviele Schüler? 402 Seiten, Fr. 18.-; zu bestellen beim CESDOC, Le Grand-Saconnex (Telefon 022 98 45 31), oder beim Bundesamt für Statistik, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern. Verlangen Sie Herrn Perello, Telefon 031 61 88 36.

SCHÜLERBESTÄNDE VON 1974 BIS 1993



Kantone

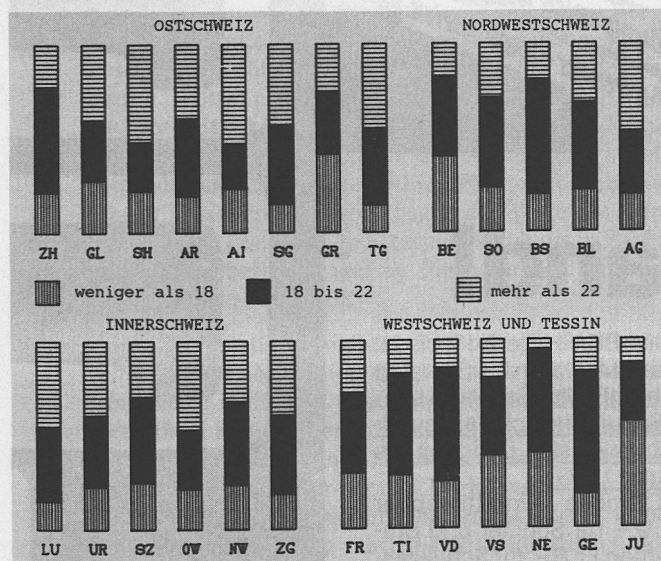
| Kanton Canton | Obligatorische Schule * Scolarité obligatoire | | | Schüler je Schuleinheit Taille moyenne des classes | |
|------------------|--|----------------------------------|---|---|---|
| | Total | Primarstufe Degré primaire | Sekundar- stufe I Degré secondaire I | Primarstufe Degré primaire | Sekundar- stufe I Degré secondaire I |
| ZH | 108100 | 66300 | 41800 | 19,6 | 17,6 |
| BE | 103000 | 40200 | 62800 | 18,2 | 21,3 |
| LU | 36500 | 22800 | 13700 | 21,2 | 20,6 |
| UR | 4600 | 3000 | 1600 | 20,3 | 18,0 |
| SZ | 12600 | 8100 | 4500 | 20,2 | 21,4 |
| OW | 3600 | 2200 | 1400 | 21,6 | 18,7 |
| NW | 3800 | 2400 | 1400 | 19,5 | 17,8 |
| GL | 4100 | 2600 | 1500 | 20,4 | 17,8 |
| ZG | 9500 | 5800 | 3700 | 20,6 | 18,7 |
| FR | 23900 | 14900 | 9000 | 19,5 | 21,7 |
| SO | 24000 | 14700 | 9300 | 19,8 | 18,9 |
| BS | 14500 | 5000 | 9500 | 20,0 | 20,3 |
| BL | 24300 | 12000 | 12300 | 20,0 | 21,3 |
| SH | 7200 | 4300 | 2900 | 20,8 | 19,1 |
| AR | 5100 | 3400 | 1700 | 20,8 | 18,4 |
| AI | 1800 | 1100 | 700 | 21,7 | 20,3 |
| SG | 48400 | 29400 | 19000 | 21,0 | 19,6 |
| GR | 19600 | 11800 | 7800 | 17,8 | 17,6 |
| AG | 53600 | 27900 | 25700 | 21,0 | 19,5 |
| TG | 22900 | 14000 | 8900 | 21,1 | 19,5 |
| TI | 30800 | 15200 | 15600 | 18,6 | 20,5 |
| VD | 57900 | 23800 | 34100 | 19,0 | 19,7 |
| VS | 32000 | 19100 | 12900 | 18,2 | 20,9 |
| NE | 16700 | 8800 | 7900 | 17,8 | 20,5 |
| GE | 35700 | 23200 | 12500 | 19,6 | 19,2 |
| JU | 8600 | 3500 | 5100 | 16,1 | 23,3 |
| CH | 712800 | 385500 | 327300 | 19,4 | 19,7 |

* Nicht inbegriffen 32 500 Schüler mit besonderem Lehrplan

Non compris 32 500 élèves d'écoles à programme d'enseignement spécial

Aus einem Faltprospekt des Bundesamts für Statistik. Gratis erhältlich beim BFS, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern.

No comment...



Folgende Tabelle illustriert schematisch die Beziehung zwischen Schultypen und Altersstufen. Sie hält die Entwicklung der Bestände für vier Altersstufen fest (Geburt, 1. Primarklasse, 8. Schuljahr in der Sekundarstufe I, 10. Schuljahr in der Sekundarstufe II, verglichen mit den Geburtenjahrgängen 1965 (höchste Zahl) und 1978 (niedrigste Zahl)).

| Altersstufe | Geburtenjahrg. | Bestände | Min in % |
|------------------------|------------------------|-------------------|----------|
| Geburten | Max. 1965 Min. 1978 | 113'000 71'000 | 63 % |
| 1. Primar- klasse | Max. 1972 Min. 1985 | 108'000 68'000 | 63 % |
| Sek. I 8. Schulj. | Max. 1979 Min. 1992 | 102'000 70'000 | 69 % |
| Sek. II 10. Schulj. | Max. 1981 Min. 1993 | 110'000 83'000 | 75 % |

Die Westschweiz und der Tessin weichen vom gesamtschweizerischen Durchschnitt ebenso ab für den Schülerbestand pro Klasse wie für die Zahl der Klassen, die mehr als 22 Schüler umfassen.



Die Computer-Schau mit Sicht in die Zukunft

Die neueste Software

Die neuesten
Personal-Computer

Videotex

EDV-Literatur

Schnupperkurse und
Berufe-Info

für Ein- und Umsteiger

Symposien

Anwender-Seminaren

Informatik in der Schule:

Der neueste Stand!

Ein aktuelles Symposium für Lehrer. Mit 6 Ateliers für aktive Teilnehmer. An drei Tagen im Rahmen der Berner Computerschau LOGIC'86: 19., 20. und 21. März, nachmittags.

Organisation:

Erziehungs-Direktoren-Konferenz in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Lehrer-Zeitung.

Programme:

Das detaillierte Programm erhalten Sie bei der Erziehungs-Direktoren-Konferenz, Sekretariat, Sulgeneckstrasse 72, 3005 Bern, Telefon 031/46 83 13.

Die Teilnahme am Symposium kostet Fr. 30.- pro Teilnehmer inkl. Dokumentation, LOGIC-Eintritt und Pausenkaffee.

Bern, BEA-Halle 2, 19. bis 21. März, Mittwoch bis Samstag 9 bis 18 Uhr (Sa. bis 16 Uhr).

Schul- und schülerfreundlich zeigt sich übrigens die ganze LOGIC:

Offizielle Eintrittsgebühr Fr. 9.-, für Schüler und Studenten Fr. 6.-, für Schulklassen Fr. 3.- pro Schüler.

LOGIC 86

Veranstalter: Franz Schnyder AG, 8048 Zürich

23 67 ● SCHNYDER

Pestalozzianum Zürich

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» • 82. Jahrgang • Nummer 1-2 • Februar 1986 • Redaktion: Rosmarie von Meiss

Persönliche Kontakte Johann Heinrich Pestalozzis mit Polen

Praktische Anwendung der Pestalozzischen Pädagogik
im polnischen Schulwesen des 19. Jahrhunderts

Stanislaw Zielinski, Czesochowa

Bei der Besprechung des Einflusses der pädagogischen Ideen von J.H. Pestalozzi auf die Theorie und Praxis der polnischen Pädagogik des 19. Jahrhunderts müssen die persönlichen Kontakte des grossen Pädagogen mit den Polen erwähnt werden. Diese Kontakte hatten verschiedenen Charakter – am häufigsten wissenschaftlichen. Obwohl sie nicht zahlreich waren, beeinflussten sie die Ausbreitung des Pestalozzismus auf polnischen Gebieten entscheidend.

Jozef Jeziorowski war der erste Pole, dem J.H. Pestalozzi begegnete. 1803 wurde Jeziorowski vom südpfleussischen Minister Voss nach Burgdorf geschickt, um die Theorie und Praxis des dortigen Unterrichts kennenzulernen. Er sollte auch feststellen, ob es möglich sei, diese Methode im südpfleussischen Schulwesen anzuwenden. Jeziorowski verbrachte sechs Wochen in Burgdorf. Er knüpfte mit Pestalozzi enge Beziehungen an. Pestalozzi mochte den Ankömmling sehr, in dem er dessen grosse pädagogische Begabung, Objektivität und Sorgfalt erkannte. Mit Jeziorowski verband Pestalozzi grosse Hoffnungen auf die Ausbreitung seiner Methode und des Geistes seiner Pädagogik über die Länder Osteuropas. Davon zeugen die Worte des Briefes von J.H. Pestalozzi an Staatsminister Voss in Berlin vom 7. Oktober 1803 und an Finanzrat von Klewitz, Berlin (Briefband 4, 160).

«Die Wahl, die die preussische Regierung in der Person von Herrn Jeziorowski traf, konnte nicht glücklicher sein. Meine Hoffnung, dass ich die Einführung meiner Methode in Südpfleussen erleben werde, ist sehr gestiegen. Ich zähle auf seine Begabungen, seine Kenntnis der Menschen und der lokalen Verhältnisse, auf seine mit der wahren Menschenliebe verbundenen Klugheit.»¹ An von Klewitz schrieb Pestalozzi weiter: «Ich sehe mit Sehnsucht der Zeit entgegen, in welcher dieser Mann im Kreis von Männern aus dem Volk selber die Mittel des Volksunterrichts auf gemeinen Menschenverstand, auf Arbeitskraft und Unschuld des Herzens-- zu bauen suchen wird.»²

Nach der Rückkehr erstattete Jeziorowski einen amtlichen Bericht, in dem er eindringlich die Vor- und Nachteile der Arbeitsorganisation und Arbeitsmethode der Anstalt in Burgdorf beschrieb.

Er äusserte sich in diesem Bericht auch über die Eignung der pestalozzischen Lehrbücher in diesem Schulwesen. Jeziorowski empfahl die Einführung der pestalozzischen «Methode» in das südpfleussische Schulwesen. Seine Stellungnahme zur Benützung der Pestalozzischen Lehrbücher in diesem Schulwesen war jedoch sehr skeptisch. Der Bericht von Jeziorowski fand bei Minister Voss die Befürwortung und hatte ausschlaggebenden Einfluss auf die Genehmigung der preussischen Regierung Friedrich Wilhelm III. zur Einführung der pädagogischen Methoden von J.H. Pestalozzi in die Schulen von Südpfleussen. Die Vorbereitung entsprechend ausgebildeter Lehrer war notwendig, um die pädagogischen Methoden von J.H. Pestalozzi im Volksschulwesen anzuwenden. Deshalb hat die preussische Regierung einen Entwurf zur *Errichtung eines Lehrerseminars in Posen* genehmigt. Jeziorowski wurde der Leiter der Anstalt. Am 23. Juni 1806 kam er in Srodki bei Posen an, wo er in einem ehemaligen Bernhardinerkloster die praktische Organisation des Seminars begann.

Sein Aufenthalt bei Pestalozzi und sein Verständnis für die Rolle des Volksschullehrers bewirkten, dass er die beste Organisations- und Programmstruktur der Anstalt bearbeiten wollte. Die Ausbildung sollte drei Jahre dauern. Die Hauptteile des Programms bildeten die geistige, moralische, bürgerliche und berufliche Ausbildung. Das Fachprogramm umfasste: Polnisch, Deutsch (für die Lehrer, die in der Stadt arbeiten sollten, auch Französisch und Latein), Rechnen, Geographie, Geschichte, Physik, Hygiene, Landwirtschaft und auch Kenntnisse aus dem Bereich des Staatsrechts. 1807 führte man Chorgesang ein. In den Berichten von 1807 kann man die Informationen auch über die Einführung in das Elementarprogramm der Praxis aus der Bienenzucht und aus der Gärtnerei finden.

Wir sehen hier den Einfluss Pestalozzis, der unter der Schule eine gesellschaftliche Anstalt verstand. Nach Jeziorowski sollten die Lehrer den Bauern auf dem Lande die praktische landwirtschaftliche Tätigkeit beibringen, was zur Erhöhung ihrer Gewandtheit und ihres Lebensstandards führen sollte. Die Vorlesungssprache im Seminar war Polnisch. Aus der religiös-moralischen Erziehung schloss man (im Geiste Pestalozzis) die Elemente der Glaubensunterschiede aus, was man Jeziorowski als Fehlen der Religiosität der Anstalt vorwarf. Viel Aufmerksamkeit widmete Jeziorowski der Überprüfung der Kenntnisse der Seminaristen durch praktische pädagogische Arbeit. Das theoretisch-praktische Gleichgewicht der Entwicklung der Kandidaten erreichte man in der Anstalt hauptsächlich durch die Methode der Unterrichtshospitation, die selbständige Durchführung des Unterrichts und die Abfassung der Notizen und Berichte über den Einfluss des Unterrichts auf die Entwicklung des Kindes. Das forderte von den zukünftigen Pädagogen eine individuelle Beobachtung, eine scharfsinnige Analyse des Unterrichtsverlaufes usw. Dies gab ihnen die Möglichkeit, die Grundlagen der Kinderpsychologie, der Logik und der Didaktik jedes Faches kennenzulernen. Um die Themen zu realisieren, gründete man im Juni 1805 eine dreiklassige Musterschule, die an die Schule in Burgdorf erinnerte. In dieser Schule gab es keine beschränkte einseitige, sondern umfassende Ausbildung. Nach Pestalozzi verstand auch Jeziorowski, dass nur eine allseitige Ausbildung die Grundlagen einer Fach- und Berufsausbildung schafft. Man stellte den Unterricht auf die Erweckung der Interessen, der Begabung, der Lust der Kinder zur Arbeit und zur physisch-intellektuellen Anstrengung ein. Die moralische Ausbildung hatte ausser dem Religionsunterricht den Charakter der patriotisch-bürgerlichen Ausbildung. Die Musterschule gewann grosses Interesse (über 190 Kinder). Dagegen gab es im Seminar nur einen Seminaristen. Aber schon ab 1805 waren es zwölf. Jeziorowski machte berufstätige Lehrer in den Volksschulen mit der Pestalozzischen Methode vertraut. So nahmen 1808 neun während der Schulhospitationen ausgewählte Lehrer an einem viermonatigen Kurs im Institut in Poznan teil. Man kann also sicher feststellen, dass die Pestalozzischen Ideen auf diese Weise in das damalige Elementarschulwesen eindringen und praktisch realisiert wurden. Ich widmete dem Lehrerseminar in Poznan deshalb so viel Platz, weil es damals eine der modernsten Anstalten dieser Art in Europa war. Das Volksschulwesen in den polnischen Gebieten war dem westeuropäischen Schulwesen mit der praktischen Anwendung der Pestalozzischen Pädagogik voraus. Bei der Charakteristik von J. Jeziorowski schrieb Wanda Bobkowska: «Alle diese Momente, zu denen die heutige Praxis nichts hinzugefügt hat, und die dann später von Diesterweg für deutsche Seminaristen errungen wurden, wodurch er berühmt wurde, sind ein ruhmvolles Zeugnis der hervorragenden pädagogisch-organisatorischen Begabungen von J. Jeziorowski.»³

Jeziorowski leitete das Institut in Poznan bis zum Jahr 1808. Er gab die Arbeit in Poznan wegen eines Konflikts mit dem einflussreichen katholischen Klerus auf. Am 1. April 1808 bekam er den Posten des Rektors des pädagogischen Seminars in Kwidzyn. Die vier Jahre Arbeit Jeziorowskis in Poznan sind die Zeit der intensiven Einprägung der pädagogischen Ideen und Methode Pestalozzis sowohl im Pädagogischen Institut als auch in

der Elementarschule. Sehr interessant ist, dass der kurze Aufenthalt bei J.H. Pestalozzi so grosse Bedeutung für das Leben, die Wirksamkeit Jeziorowskis hatte, und dass er dessen Anschauungen radikal beeinflusste. Leider machte man im damaligen Schulwesen sehr vieles, was den modernen aus dem pädagogischen Institut in Poznan emanierenden pädagogischen Tendenzen widersprach. So stellte man in den entstehenden Elementarschulen deutsche Lehrer ein, die die polnische Sprache nicht kannten (zwecks Germanisierung). Das bewirkte, dass die Polen ihre Kinder nicht in die Schulen schicken wollten. Andererseits liess man in der Anordnung der Edukationskammer vom 12. November 1808, genannt «Anordnung zur Einrichtung der Stadt- und Volkselementarschulen» aus dem Programm von Jeziorowski Fächer wie: das Üben des Verstandes, Geographie, Geschichte, Physik, Naturwissenschaft fort. Die Volksschulen, in denen man den Bereich der landwirtschaftlichen Wissenschaft erweiterte, gingen in die Richtung einer allgemeinbildenden Schule.

Ab 1808 nahm *Gruszczynski* die Stelle von Jeziorowski ein. Er hat die ganze Zeit mit Jeziorowski zusammengearbeitet. So funktionierte das Lehrerseminar in Poznan bis zum Jahr 1831 in demselben Geist und Sinn von Pestalozzi. Das Programm blieb unverändert.

Zurückkommend auf die Frage der praktischen Anwendung der pestalozzischen Ideen im polnischen Schulwesen des 19. Jahrhunderts muss man feststellen, dass das im Jahre 1806 eröffnete Lehrerseminar in *Lowicz* das zweite Zentrum pestalozzischer Pädagogik in Polen war. Dieses Seminar leitete der Schlesier *Burgund*. Die ganze Programm- und Organisationsstruktur dieser Anstalt wurde nach den Plänen von J. Jeziorowski geschaffen. Diese Anstalt realisierte analoge Ziele wie das Seminar in Poznan. Infolge der Kriegshandlungen (Napoleon-Kriege) wurde das Institut in Lowicz schon im November 1806 geschlossen. Obwohl Burgund keinen persönlichen Kontakt mit J.H. Pestalozzi hatte, kannte er sich durch Jeziorowski in seiner Pädagogik sehr gut aus. In seinen Arbeiten und Erziehungsplänen betonte er mehrmals den Wert der erzieherisch-didaktischen Methode Pestalozzis. Im Jahre 1807 wurde das Seminar in Lowicz wieder eröffnet. Man gründete zum Seminar eine «Musterschule», in der man den Wert auf «die Äusserungen der Kinder, das Gedächtnisrechnen mit Verwendung der Spielmarken und Pestalozzis Tabellen, die Erweckung der Religionsgefühle durch die Liebe zu den Eltern, das Vertrauen und die Zuneigung zum Lehrer, die Einprägung der moralischen Prinzipien nicht durch trockene sittliche Lehrsätze, sondern durch entsprechend dargestellte Tatsachen aus dem Alltag, und auf die Verbreitung der Liebe zur Heimat legte. Man betonte den allgemeinbildenden Charakter der Schule anstelle des landwirtschaftlichen oder handwerklichen Profils.»⁴

Leider schon im Jahre 1808 musste Burgund ähnlich wie Jeziorowski seine Stelle aufgeben. Die Stelle des Rektors nahm *Siewielunski* ein. Er war Mitarbeiter von Burgund, Gruszczynski und Jeziorowski und vertrat die gleichen Ansichten. Die Einnahme der wichtigen Stellen durch Gruszczynski in Poznan und Siewielunski in Lowicz betont noch einmal die grosse organisatorische Begabung J. Jeziorowskis, der in hohem Masse zu dieser Tatsache beigetragen hat und dafür sorgte, dass man sein pädagogisches Werk weiter realisierte. Mit den im Geiste der pestalozzischen Pädagogik ausgebildeten Lehrern aus dem Seminar in Lowicz besetzte man die

Stellen in vielen Elementarschulen im Warschauer Herzogtum und dann später im Polnischen Königtum. Die Tatsache, dass die Schulen nach Lehrern aus Lowicz verlangten, zeugt von ihrer guten Vorbereitung.

Das Seminar in Lowicz bekam im Jahre 1843 den Namen «Institut der Elementarlehre» und wurde nach Radzymin verlegt. Das Programm war in dieser Zeit beachtlich verändert und beschränkt infolge neuer politischer Verhältnisse (Russifizierung). Die Haupthandlungen der polnischen Schulbehörden, Edukationskammer (1807–1812) und Direktion der Nationaledukation genannt, erlaubten die Emanierung des Pestalozzismus in die polnischen Volksschulen und auch die ungehinderte Entwicklung der pädagogischen Institute.

Die pestalozzischen Ideen fanden auch ihre Verbreiter in Litauen. Von dem Einfluss des Pestalozzismus auf die Ideen und die Praxis des Schulwesens auf diesen Gebieten zeugt u. a. der Artikel von Feliks Bentkowski. *Antoni Marcinowski* oder *Marcinkowski* (es gibt keine Übereinstimmung unter den Forschern), Redaktor von «*Dziennik Wilenski*» und «*Kurier Litewski*», war einer der grössten Verbreiter der Pestalozzischen Ideen in Litauen.

J. W. Dawid, der bekannte polnische Philosoph und Pädagoge, stellte bei der Beschreibung von *A. Marcinowski* und seiner Werke fest, dass «er persönlich die Methode und das Institut von Pestalozzi kennenlernte, und dass er es schon 1808 unternahm, seine Gesamtwerke in polnischer Sprache übersetzt herauszugeben».⁵

An einer anderen Stelle schrieb *J. W. Dawid*: «Im zweiten Teil (Beschreibung Yverdon und Buchsee) schildert er das Leben und die Tätigkeit Pestalozzis hauptsächlich mit seinen Worten.»⁶

Kage Martin schrieb auch in seiner Arbeit «Pestalozzi und Polen»: «*Antoni Marcinowski*, der die Institute und die Lehrmethode des Schweizer Schulmannes an Ort und Stelle erforscht hatte, war der erste Pole, der eine spezielle Darstellung der Elementarmethode Heinrich Pestalozzis schrieb...»⁷ Das zeugt davon, dass *A. Marcinowski* bei Pestalozzi in den Jahren 1804/1805 während des Bestehens der Anstalt in Münchenbuchsee war. Es gibt jedoch keine Korrespondenz und kein anderes Dokument über die Kontakte Pestalozzis mit *Marcinowski*. Viele Jahre verbreitete *Marcinowski* die pestalozzischen Ideen, wovon seine weiteren Publikationen und seine praktische Tätigkeit zeugen. *Bobkowski* schreibt: «*Antoni Marcinowski*, Redakteur des «*Kurier Litewski*», ein Versuch die Elementarbücher Pestalozzis durch Übertragung ins Polnische den polnischen Schulen vertraut zu machen. Die Erprobung der Bücher beim Privatunterricht hatte ihm jedoch soviel Schwierigkeiten bereitet, dass er deren Umarbeitung vornahm.»⁸ *Marcinowski* hat als Redakteur der Zeitschriften und als berufstätiger Pädagoge beachtlich zur Verbreitung der pestalozzischen Pädagogik in Litauen beigetragen. Der nächste Pole, dem *J. H. Pestalozzi* persönlich begegnet, war *Rudolf Przystanowski*. Er studierte in Berlin Medizin, *Przystanowski* kam im November 1809 in Yverdon an und hielt sich dort bis zum Februar 1810 auf. Dann arbeitete er in Warschau. *Przystanowski* beschäftigte sich eigentlich nicht mit den Fragen des Schulwesens und der Bildung. Von den Kontakten Pestalozzis mit *Przystanowski* erfahren wir aus dem Brief an Prof. Raumer in Wroclaw.*

Zu den hervorragenden Polen, die *J. H. Pestalozzi* besuchten, gehörte *Tadeusz Kosciuszko*, der grosse

Heerführer und Patriot, Ehrenbürger der Französischen Republik und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die beiden lernten sich in Paris kennen, wovon wir aus einem Brief erfahren, in dem Niederer an Tobler schrieb: «Pestalozzi schrieb mir aus Paris: «Die Bekanntschaft mit Kosciuszko ergriff mich.»»⁹

Nachdem sich Kosciuszko in der Schweiz, in Solothurn, niedergelassen hatte, wurde die alte Bekanntschaft erneuert. Kosciuszko interessierte sich sehr für Erziehung und Bildungsfragen der jungen Generation, weil er deren Bedeutung und Einfluss auf das Schicksal der ganzen Nation gut verstand. Im Jahre 1816 wandte er sich brieflich an Pestalozzi mit der Bitte um die Angabe der pädagogischen Werke, die die Ideen und Methoden seiner Erziehungsarbeit darstellen. Kosciuszko wollte sich mit ihnen vertraut machen und sie auch seinem Freund, Fürst Jozef Sierakowski vorstellen, der nach Polen abreiste. Im Brief vom 6. Februar 1816 antwortete Pestalozzi, es gebe noch kein Buch, in welchem die Grundsätze seiner Pädagogik dargestellt seien. Er erteilte ein paar Erläuterungen und Weisungen, die das Licht auf seinen Gesichtspunkt in einigen Fragen der Erziehung werfen. Er schrieb u. a., dass man die Jugend nicht unbedingt in speziellen Anstalten bilden müsse, um seine Methode zu realisieren. Die Familie solle für das Kind das natürliche Erziehungsmilieu bilden. Für die Realisierung dieses Zieles ist jedoch ein im Geiste Pestalozzis ausgebildeter Lehrer notwendig. Pestalozzi schlug Kosciuszko vor, seine Anstalt in Yverdon zu besuchen. *T. Kosciuszko* schickte seinen Freund Zeltner in die Anstalt. Im März 1816 besuchte Pestalozzi in Solothurn Kosciuszko. Wir erfahren davon aus den Briefen Kosciuszkos an *J. Sierakowski*, in denen er schrieb: «Pestalozzi war bei mir. Wir haben beschlossen, dass man zwei junge Polen auswählen und sie für drei Jahre zu Pestalozzi schicken sollte, damit sie sich mit dem Edukationssystem, das ich für sehr gut halte, vertraut machen.»¹⁰

Kosciuszko schrieb auch an *Sierakowski*, er möge den Minister *T. Mostowski* beeinflussen, damit dieser die Erlaubnis zur Abordnung einiger begabter Polen, Lehramtskandidaten, nach Yverdon erteile. In dem nächsten Brief schrieb Kosciuszko: «...ich habe Dir fünf Schriften von Pestalozzi in deutscher Sprache geschickt, damit Du irgendeine Ahnung von seiner Lehrmethode hast. Aber wenn man eine klare Meinung über seine Methode haben will, muss man, wie ich schon geschrieben habe, ein paar Jungen für drei Jahre schicken, damit sie die Kenntnisse erwerben und sie dann in der Heimat anwenden. Wenn sogar Spanien zwei junge Leute hierher schickt, warum dann soll Polen dasselbe nicht machen. Du musst alles tun, was nur möglich ist, Herrn Mostowski und andere Persönlichkeiten darum zu bitten, jemanden zu Pestalozzi zu schicken.»¹¹

Am 27. Mai kam Kosciuszko in Begleitung von Fürstin Jablonowska, ihrem Sohn *Antoni Jablonowski*, Gräfin Potocka, General Jullien und Zeltner zu Pestalozzi in Yverdon. Der Besuch dehnte sich bis zum nächsten Tag aus. Er verlief in einer freundlichen und herzlichen Atmosphäre. Kosciuszko prüfte selbst ein paar Schüler und besuchte den Turnunterricht und die militärischen Übungen. Er drückte sich mit grosser Anerkennung über die pädagogische Arbeit in der Anstalt aus, und äusserte den Wunsch nach ähnlichen Bildungsanstalten in Polen. Kosciuszko wollte, dass man die Methoden und Ideen Pestalozzis im polnischen Volksschulwesen anwende. Kosciuszkos Bemühungen und die Verbrei-

tung von «Leonard und Gertrud» in Polen waren das Zeugnis seiner hohen Beurteilung Pestalozzis. Kosciuszko bat J. Sierakowski auch, sich um Subskribenten zu bemühen.

Jan Bentkowski kam im September 1818 im Pestalozzischen Institut in Yverdon an, bestimmt infolge der angelegentlichen Bemühungen von Fürst Sierakowski und T. Kosciuszko. Falsch sind also die Beurteilungen von Feliks Kierski oder Wanda Bobkowska, dass man damals dem Projekt der Abordnung zweier Lehramtskandidaten zu Pestalozzi kein Interesse widmete. Jan Bentkowski war in Yverdon bis zum Mai 1822. Er lernte die Ideen und Methoden der pestalozzischen Erziehung kennen. Nach der Rückkehr nach Polen arbeitete er als Lehrer. Es fehlen jedoch irgendwelche Informationen über seine Arbeit und seine Bildungstätigkeit.

Pestalozzis Briefe an den Kulturminister in Warschau, in denen er um die Erhöhung des Gehaltes für Bentkowski bittet, sind einziges Zeugnis von dem Aufenthalt Bentkowskis in Yverdon und von seiner herzlichen Freundschaft mit Pestalozzi. Zweimal wandte sich Pestalozzi an den Minister mit dieser Angelegenheit: am 23. Oktober 1822 und am 13. Februar 1823.**

Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Abschwächung des polnischen Königtums entstand eine natürliche Notwendigkeit des Wiederaufbaues der Landwirtschaft. Auf Veranlassung von Fürst J. Sierakowski wurden aus Polen Benjamin Flatt und Tadeusz Wernik in die Schweiz geschickt, um die pädagogischen Institute, vor allem das Fellenberg'sche Institut in Hofwyl, kennenzulernen. B. Flatt (der Schüler von J. Jeziorowski) besuchte T. Kosciuszko in Solothurn 1816. Auf dem Programm seiner Schweizerreise stand der Besuch der Frauenschulen. Wahrscheinlich war er 1817 auch bei Pestalozzi. Davon zeugen die Worte: «Den Plan zur Einrichtung ähnlicher Frauenschulen kann ich erst nach dem Besuch der Pestalozzischen und anderer Frauenschulen angeben.»¹²

Die Musterschule, die seit August 1824 bei dem Institut der Land- und Forstwirtschaft in Marymont bei Warschau funktionierte, war das Anzeichen der praktischen Anwendung der pestalozzischen Ideen. Direktor des Instituts wurde B. Flatt, der Schöpfer seiner pädagogisch-organisatorischen Struktur. Die Schule besuchten ausschliesslich die Waisen oder die obhutlosen Kinder. Sie funktionierte in Anlehnung an die pestalozzischen Erziehungsprinzipien und Methoden. Sie knüpfte an die pestalozzische Anstalt in Neuhof an, und ähnlich wie dort sollten die Kinder mit ihrer Arbeit die Unterhaltskosten abzahlen. Diese Schule erhielt sich bis 1831. Das ganze Institut funktionierte bis 1862. Später wurde es in das Technische Institut in Pulawy einbezogen. (Flatt leitete das Institut bis 1833).

W. Bobkowska schrieb: «Tragische Ereignisse unterbrachen im Jahre 1831 die Existenz der nach Pestalozzischen Prinzipien eingerichteten Volksschule.»¹³

Im Jahr 1817 wurden ein paar Wissenschaftler von der Universität in Vilnius in verschiedene Länder Europas geschickt, um die Neuigkeiten aus verschiedenen Wissenschaftszweigen und die betreffenden Materialien zu sammeln. Und so wurde Michal Pelka Polanski, Doktor der Philosophie und Mathematik, in die Schweiz, nach Italien und Frankreich geschickt.

Er beschäftigte sich hauptsächlich mit der Beschreibung der hervorragenden Lehranstalten in diesen Ländern. Polanski besuchte das Pädagogische Institut Pestalozzis in Yverdon. In seinem Bericht empfahl er die Einfüh-

rung der Pestalozzischen Methoden der Bildung in die niedrigeren Klassen der Elementarschulen, und vor allem in den individuellen Privatunterricht. Es ist aber schwer festzustellen, ob diese Empfehlungen die praktische Anwendung der Methoden beeinflussten. Pestalozzi machte auf Polanski starken Eindruck. Dieser schrieb, dass Pestalozzi trotz des hohen Alters und der schwachen Körperkraft sich immer jung fühle und dass er Schwärmer der pädagogischen Wirksamkeit sei. Aus Polanskis Worten kann man den Schluss ziehen, dass er von Pestalozzi begeistert war.

Polanski traf in Yverdon vier Russen, die von der Zar-Universität in Petersburg kamen und bei Pestalozzi seine Methoden studierten. Im Jahre 1820 wurde bei dieser Universität das Lehrerseminar für Elementarschullehrer gegründet. Die aus Yverdon zurückkehrenden Personen wurden Lehrer. Das ist das nächste Beispiel der Ausbreitung der pestalozzischen Pädagogik. Gleichzeitig ist es ein Beweis dafür, dass diese Pädagogik in Polen nicht von den östlichen Nachbarn übernommen wurde, da sie in dieser Zeit auf dem polnischen Gebiet längst bekannt, angewendet und entwickelt war. Infolge der Verwaltungsänderungen und Abtrennung Poznans von den polnischen Gebieten bestand die Notwendigkeit des Ausfüllens der Lücke im Schulwesen des Polnischen Königtums. Deshalb wurde anstelle des Posener Seminariums 1819 ein neues in Pulawy, den Gütern des Fürsten Czartoryski gegründet, dem die von Jeziorowski geschaffenen Lehrpläne und Lehrmethoden zugrunde gelegt wurden.¹⁴

Pagowski, der Lehrer aus dem Seminar in Lowicz wurde Leiter der neu gegründeten Anstalt. Bei dem Seminar funktionierte eine Musterschule u. a. mit dem Fach «Verstand- und Gedächtnisübungen», was der Schule in Burgdorf entnommen war. Das Seminar blieb bis 1830 bestehen.

Kazimierz Brodzinski, Professor der polnischen Literaturgeschichte an der Warschauer Universität, Dichter, Schriftsteller, Pädagoge, war zweifellos eine der interessantesten Persönlichkeiten, die die Anstalt in Yverdon besuchten. Von seinem Besuch bei Pestalozzi erfahren wir aus seinen knappen Notizen in seinem Tagebuch. Wanda Bobkowska: «... Bericht über Iferten finden wir noch im Tagebuch unseres Dichters Brodzinski, der während seiner Schweizerreise im Jahre 1824 Pestalozzi besuchte.»¹⁵

Brodzinskis Bekanntschaft mit Pestalozzi war bestimmt flüchtig, und es ist schwer zu sagen, ob sie die pädagogischen Anschauungen Brodzinskis beeinflussten. Es waren die letzten Lebensjahre Pestalozzis und die letzten Jahre der Anstalt in Yverdon, deren Glanzzeit vorbei war. Brodzinski äusserte sich in seinem Tagebuch nicht weiter und genauer über diese Sache.

Der letzte Pole, der mit Pestalozzi Kontakt hatte, war Antoni M. Pawlowicz, ein Geologe, Professor der Warschauer Universität. Vom Mai bis zum November 1825 war er auf einer Auslandsreise, und wie «Polski Słownik Bibliograficzny» (Polnisches Bibliographie-Wörterbuch) angibt, «... besuchte er Rheinland, war er in Bern und Yverdon in der Schweiz.»¹⁶ Ein bisschen genauere Informationen über dieses Thema finden wir in der Abhandlung von Jozef Bielinski, die die Geschichte der Königlichen Warschauer Universität betrifft. Er schrieb, A. Pawlowicz habe ihm erwähnt, dass er sich bemüht hätte, das Institut von Fellenberg kennenzulernen, als er in Bern war, und dass er in

Yverdon Pestalozzi besuchte, «der hochbetagt, mit früh erworbenen Ruhm lebt».¹⁷

Zusammenfassend muss man feststellen, dass persönliche Kontakte Pestalozzis mit Polen sehr unterschiedlichen Charakter hatten (vom wissenschaftlichen bis zum zufälligen). Der Ruhm des grossen schweizerischen Pädagogen zog jedoch an seine Institute viele Personen an. Einige kamen, um ihre Fähigkeiten zu erweitern und die neue Erziehungsmethode kennenzulernen, andere um den berühmten Mann zu sehen. Die von J. Jeziorowski eingeleiteten persönlichen Kontakte der Polen bei Pestalozzi waren ziemlich zahlreich und dauerten bis zu den letzten Jahren seines Lebens und des Instituts in Yverdon. Vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt hatten diese Kontakte sehr grossen und entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der pädagogischen Ideen und der Schulpraxis im Polen des 19. Jahrhunderts.

Dank der Anwendung von Theorie und Praxis der pestalozzischen Pädagogik entwickelten sich Lehrerseminare auf den polnischen Gebieten. Infolgedessen bereiteten polnische Lehrer – ausgebildet im Geiste der pestalozzischen Pädagogik – seine Methoden in polnischen Elementarschulen aus. Es sind auch viele Lehrbücher entstanden, die an pestalozzische Erziehungsideen anlehnten. Man kann also bestimmt feststellen, dass die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts die Periode der intensiven Infiltration der pestalozzischen Pädagogik in die Theorie der polnischen Erziehungsideen und des polni-

schen Schulwesens war, dank der Aufgeschlossenheit für die Pädagogik des grossen Schweizer.

Anmerkungen

- ¹ Bobkowska Wanda: Nowe prady w polskim szkolnictwie ludowym w poczatkach XIX w. P.A.U. Kraków 1928, S. 90
- ² Quelle S. 90
- ³ Quelle S. 102
- ⁴ Quelle S. 135
- ⁵ Dawid Jan W.: Nauka o rzeczach, Warszawa 1892, S. 221–226
- ⁶ Quelle S. 221–226
- ⁷ Kage Martin: Pestalozzi und Polen w: Deutsche Blätter in Polen R.4, 1927, S. 78
- ⁸ Bobkowska Wanda: Pestalozzi in Polen, «Pologne Littéraire», Nr. 13
- ⁹ Niederers Briefe an Tobler, Genewa 1845, S. 214
- ¹⁰ Listy T. Kosciuszki do J. Sierakowskiego / w: Rocznik Towarzystwa Przyjacio Nauk w Wilnie 1910 / List z 15 kwietnia 1816r
- ¹¹ Quelle ... List z 17 kwietnia 1816r
- ¹² Flatt Benjamin: Opis Instytutu Ubogich w Hofwyl «Pamiętnik Warszawski» 1817, S. 202
- ¹³ Bobkowska Wanda: Nowe prady w szkolnictwie ..., S. 209
- ¹⁴ Bobkowska Wanda: Pestalozzi in Polen, «Pologne Littéraire», Nr. 13
- ¹⁵ Quelle ... Nr. 13
- ¹⁶ Polski Słownik Bibliograficzny, Krakow 1935
- ¹⁷ Krolewski uniwersytet Warszawski w: Materiały opracowan historii wyższych zakładów naukowych w Polsce, T. 2, S. 294
- * Pestalozzi J.H.: Kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe, W. de Gruyter, Berlin/Orell Füssli, Zürich, Briefband 8
- ** Ich beschäftige mich mit weiteren Untersuchungen zu diesem Thema.

Zu Pestalozzis Begriff der Menschlichkeit

Heinrich Roth

Von Menschlichkeit ist in Pestalozzis Pädagogik häufig, ja immer wieder die Rede. Man braucht dieses Wort auch heute gern und oft, vielleicht ohne sich über dessen Sinn ernsthaft genug Rechenschaft zu geben. Was meint Pestalozzi damit?

In der Neujahrsrede 1809 in Yverdon sprach er in dieser Sache seine versammelten Schüler an:

«Liebe Kinder, wir wollen aus euch nicht Menschen machen, wie wir sind. Wir wollen aus euch nicht Menschen machen, wie andere sind. Ihr sollt an unserer Hand Menschen werden, wie das Göttliche in eurem Wesen es will... Unser höchstes Ziel ist nicht euer ausgebildeter Verstand, nicht euer Können, sondern eure Menschlichkeit... Ich suche die Erhebung eines jeden einzelnen unter euch zum Höchsten und Edelsten. Ich suche die Erhebung des Menschen durch die Liebe. In ihrer Kraft erkenne ich das Fundament der Bildung. Alle Anlagen des Geistes, des Verstandes und des Könnens müssen der Erhebung des menschlichen Herzens zur Liebe dienen. Darin allein sehe ich die Möglichkeit, den Menschen zur Menschlichkeit zu bilden... Der Wert einer Begabung ist nur dann gross, wenn sie sich in der Liebe entfaltet...»

Also: Menschlichkeit steht hier als zu erzielendes Gesamtergebnis der Erziehung und des Unterrichts. Sie wird Lebenswirklichkeit durch die «Erhebung des Menschen zur Liebe». Was aber ist Liebe? Weit entfernt von aller Sentimentalität meint Pestalozzi damit eine geistige Kraft, die den einzelnen und dessen mitmenschliche Beziehungen veredelt. Aus «Lienhard und Gertrud» und aus dem «Stanserbrief» wissen wir: Liebe ist Kraft zum tätigen Entstehen für Wahrheit und Recht und für das Wohl derer, mit denen ich mitmenschlich verbunden bin; Liebe ist entschlossener Verzicht auf Habgier und Neid, auf Übervorteilung und Ausbeutung; Liebe ist freundliche, dankbare und wohlwollende Gesinnung und ist Kraft des Vertrauens und der Hoffnung: innerer Halt.

Und dann darf der erste Satz der Ansprache nicht gedankenlos übergangen werden. «Wir wollen aus euch nicht Menschen machen, wie wir (und wie andere) sind.» Das ist einprägsamer Ausdruck der absoluten Hochachtung vor der Individualität, vor der unverwechselbaren und besonderen Bestimmung des einzelnen jungen Menschen, «so wie das Göttliche in eurem Wesen es will». Die moderne Mentalität der Masse

meint es freilich auf ihre Weise: Tu' doch wie die andern! Nur nicht auffallen! Sei froh, dass es dir besser geht als vielen andern! Hauptsache, wenn du später einmal vorne bist und gut verdienst! usw. Nicht so meint es Pestalozzi, sondern: Du hast deine eigene Bestimmung, eine göttliche Bestimmung. Dies erinnert an das antike «Werde, der du bist». Der Akzent liegt auf dem Du. Das muss in der heutigen Pädagogik wieder ernst genommen werden. Als Massenpädagogik im Schlepptau der Soziologie taugt sie wenig. Pestalozzi weist entschieden auf den einzelnen Schüler hin: Was müssen wir tun, um ihn auf dem Weg zu jenem Menschsein zu fördern, das in seinen Anlagen vorgezeichnet ist?

Aber es folgt noch ein Satz, der erst recht nicht zu unserer heutigen pädagogischen Praxis passen will: «Der Wert einer Begabung ist nur dann gross, wenn sie sich in der Liebe entfaltet.» Das steht mit dem in Zusammenhang, was Pestalozzi vier Jahre früher in «Geist und Herz in der Methode» schrieb:

«Das Wesen echter Bildung liegt darin, dass die Kräfte, die im Menschen angelegt sind, belebt und entwickelt werden und dass sich der Mensch seiner Kräfte und ihrer Möglichkeiten bewusst wird. Daraus wächst sein Streben, durch Selbsttätigkeit selbständig zu werden und sich zu vervollkommen...»

«Wenn es gelingt, im Menschen einen lebendigen Sinn für Selbstkraft und Selbsthilfe zu entwickeln, sind wir auf dem Wege zu einem neuen Menschen...»

Wirksam im Sinne echter Menschenbildung wird die Verstandesbildung nur dadurch, dass sie der sittlichen Bildung untergeordnet wird. Wir stehen folglich vor der Notwendigkeit, die Verstandesbildung der Herzensbildung, allen Widerständen zum Trotz, unterzuordnen. Dies ist der wichtigste Gehalt der Erziehungs- und Unterrichtsreform, die wir benötigen.»

«Sinn der Erziehung ist das Emporheben des Menschen zum Gefühl der inneren Würde. Dieses Gefühl lebt nicht durch die Kraft unseres Verstandes, sondern durch die Kraft des Herzens in der Liebe. Zwar wird das Gefühl der inneren Würde durch die gebildete Kraft des Denkens gestärkt. Aber es gründet nicht in ihr...»

Hier bitte ich, dreierlei zu beachten:

1. Pestalozzi hält seinen Kritikern gegenüber an der Überzeugung fest, dass sorgfältige Verstandesbildung durchaus im Dienste der Menschlichkeit stehen kann und muss. Wer denken lernt, ist auf dem Weg zur «Selbstkraft» und «Selbsthilfe», zur Selbständigkeit also. Menschlichkeit ist Selbständigkeit, nicht das Abhängigsein von sozialer, wirtschaftlicher, politischer (usw.) Bevormundung und Betreuung.

2. Denkschulung jedoch wie überhaupt alle Ertüchtigung zur Selbsthilfe und Selbständigkeit muss dem Geist der Liebe untergeordnet werden, damit sie zur Menschlichkeit des Menschen beitragen kann. («Der Wert einer Begabung ist nur dann gross...»)

Selbständigkeit ist, dies muss ebenfalls gesehen werden, die Voraussetzung der Hilfe zum Wohl derer, die auf meine Hilfe angewiesen sind. Und dies sei «der wichtigste Gehalt der Erziehungs- und Unterrichtsreform, die wir benötigen».

3. Menschlichkeit ist individuell erfahrbar im Gefühl der inneren Würde. Nicht Intelligenz an sich, nicht Tüchtigkeit an sich begründet das Gefühl der inneren Würde, sondern das Durchdrungensein aller menschlichen Kräfte und Mächtigkeiten von der sittlichen Grundkraft der Liebe.

In der Einleitung zur «Wochenschrift für Menschenbildung» 1807 heisst es:

«Zu gar vielem sollte der Mensch tüchtig und gewandt sein... Was er durch eigene Kraft an äusseren Dingen erwerben kann, mag er erwerben, wenn es nicht auf Kosten seiner inneren Würde geht. Er muss jedoch darauf achten, dass er in seiner Geschäftigkeit die innere Würde nicht verliert. Denn durch sie allein ist er Mensch. Ohne sie hört er auf, Mensch im wahren Sinne zu sein. Darum ist seine Würde das grosse Ziel der Menschenbildung...»

«Ein Zeitalter, das die Menschenwürde nicht als Fundament seiner Erziehungsgrundsätze anerkennt, hat selbst kein Fundament. Das gleiche gilt für den Erzieher.

Alles (ihr Väter und Mütter), was ihr eurem Kind sonst geben könnt, alle Gewandtheit und Fertigkeit, alle Kunst, alle Erkenntnis und alle Wissenschaft ist ohne Menschenwürde bloss tierische Gewandtheit und Fertigkeit. Ihr könnt das alles, doch euer Kind wird dadurch kein menschlicher Mensch. Es fehlt ihm das Entscheidende.

Die innere Würde, durch die der Mensch zum Menschen wird, hat ihren Grund im Göttlichen, das uns allen gegeben ist... Zur Menschenwürde führen kann nur, wer selbst innere Würde hat.»

Das wäre ein eigenes Thema von hoher Aktualität: das geschäftige Streben nach allen möglichen Dingen des Marktes, das Wettrennen nach Überlegenheit, nach Besitz und Macht und nach gesellschaftlicher Geltung, die Überschätzung des Habens – und der damit zusammenhängende Verlust des Seins, gleichbedeutend mit dem Verlust des Gefühls für menschliche Würde. Hier ist auch an die Würdelosigkeit eines Schulbetriebes zu denken, in welchem hastige Stoffvermittlung und die messbare Prüfungsleistung höchste und fast alleinige Geltung hat; mag der einzelne sehen, wie er durchkommt.

Zum Pestalozzischen Begriff der Menschlichkeit noch eines: In der Diskussion um Volksschullehrpläne in unseren Gegenden liegen die Formeln «Kopf, Herz und Hand» und «harmonische Kräftebildung» zu eifriger Verwendung stets zur Hand.

Nur eben, ist damit Pestalozzi richtig verstanden?

So viel wie möglich Verstandeschulung (Kopf) plus ebensoviel leibliche Ertüchtigung (Hand) und dazu noch Gemütsbildung (Herz), was immer man darunter verstehen mag. Eine Addition dreier Grössen, gefächert, womit die Summe der pädagogischen Aufgaben der Schule sichtbar werden soll. So sieht es Pestalozzi gerade nicht. In seiner «Denkschrift an die Pariserfreunde» 1802 lesen wir:

«Diese drei Teile müssen aber, mit einander verbunden, als ein Ganzes genommen werden, wenn der Sinn der Menschenbildung nicht verloren gehen soll. Er geht verloren, wenn ein Teil allein als Aufgabe gesehen und behandelt wird. Dies führt zu einer einseitigen Routine-Erziehung ohne genügendes Fundament und ohne Übereinstimmung mit der menschlichen Natur...»

Je höher die Einseitigkeitskünste eines Volkes getrieben werden, umso tiefer versinkt es in seiner Verbildung...»

Von einem Ganzen ist hier also die Rede, dessen Glieder (nicht Summanden) miteinander übereinstimmen und verbunden sein müssen, weil sie, für sich allein genommen, Einseitigkeit, Schiefheit, Verbogenheit des Menschen bewirken. Nur in dieser inneren Überein-

stimmung und Ganzheitlichkeit ist Erziehung zur Menschlichkeit möglich.

Ist nun die angedeutete «Harmonie der Kräfte» eine Sache des gleichen Masses? Gewiss: Es gibt kein Zuviel echter Denkschulung (nur ist sie etwas anderes als hastige Anhäufung von Wissen), kein Zuviel vernünftiger leiblicher Ertüchtigung und kein Zuviel wahrhaftiger sittlicher Erziehung. Jedoch nicht das Gleichmass in diesen Dingen ist entscheidend, sondern die Rangordnung, die Pestalozzi in «Geist und Herz in der Methode» angedeutet und in der dritten Fassung von «Lienhard und Gertrud» ausführlich dargestellt hat:

«Das zu erzielende Gesamtergebnis der Kräftebildung ist die Menschlichkeit, d.h. die Erhebung des Menschen aus der triebhaften Selbstsucht des tierischen Daseins zu den Segnungen der harmonischen Bildung des Herzens, des Verstandes und des Leibes. Dieses

höchste Resultat... ist aber nur zu erreichen, wenn die verstandesmäßigen und die leiblichen Anlagen den höheren Ansprüchen der von Glauben und Liebe getragenen Sittlichkeit und Religiosität untergeordnet werden... Der Mensch muss seine Kräfte im Dienst des Glaubens und der Liebe entfalten und ausbilden, wenn er zu einem wahrhaft befriedigenden Leben gelangen soll.

Erziehung und Unterricht müssen von der Anerkennung dieser Ordnung ausgehen... Bildend wirkt, was in Anerkennung der erwähnten Rangordnung der menschlichen Kräfte geschieht. Alles andere wirkt nicht bildend, sondern verbildend, lässt Glauben und Liebe erkalten und öffnet der Unmenschlichkeit Tür und Tor.»

Zitate aus: J.H. Pestalozzi, Texte für die Gegenwart, 3 Bände, Verlag Klett und Balmer, Zug.

Schriften von und über Pestalozzi

Von Pestalozzi:

Pestalozzi, Johann Heinrich. Sämtliche Werke und Briefe. Kritische Ausgabe. Provisorischer Registerband. Zusammengest. von Heinrich Roth. 305 S. Z., 1985.

PI 4+4a Register

In fremden Sprachen:

Pestalozzi, Johann Heinrich. Comment Gertrude instruit ses enfants. Un essai pour introduire les mères à l'art d'enseigner elles-mêmes leurs enfants. Trad., introd. et notes de Michel Soëtard. 235 S. Albeuve, 1985.

PI 138

- Dziennik Pestalozziego o wychowaniu jego syna (Tagebuch Pestalozzis über die Erziehung seines Sohnes). LIV, 557 S. Warschau, [1973].

PI 142

- Lettre de Stans. Trad. et introd. de Michel Soëtard. 58 S. Yverdon-les-Bains, 1985.

PI 139

Über Pestalozzi und seine Auswirkungen:

Anderes, Benedikt. Pestalozzi und seine Stellung zur Kinderarbeit. 28 S. Z., 1985. [Seminararbeit].

PI 774, 13

Bachmann, Mathilde. Johann Heinrich Pestalozzi und die helvetische Revolution. Zürcher Unruhen und der Sturz des Ancien Régime, 1780-1798. (Geschichte, Nr. 65, S. 4-10). St. Gallen, 1985.

ZS I 132, 1985, 65

Bachmann-Di Michele, Mathilde. «Um die Zürcher Landschaft». 30 S. Z., 1985. [Seminararbeit].

PI 774, 6

Ballmann, Josef. Einfluss Rousseaus (1712-1778). 25 S. Z., 1984. [Seminararbeit].

PI 774, 1

Bechtel, Roger. Gibt es ein wirtschaftspolitisches Konzept Pestalozzis? 42 S. Z., 1985. [Seminararbeit].

PI 774, 16

Böning, Holger. Ulrich Bräker. Der Arme Mann aus dem Toggenburg. Leben, Werk und Zeitgeschichte. 228 S., Königstein/Ts., 1985.

VIII B 2321

Brenni, Paolo. Zuerst ausgelacht, dann aber... Heinrich Pestalozzi. (Helveticus, NF 4, [7] S.). Solothurn, 1984.

PI 213

Brühlmeier, Arthur. Pestalozzi. Die Sprache seiner Gebeine. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 6). Z., 1985. [Rezension].

ZS 71, 1985

- Pestalozzis Bild vom Menschen. Untersuchung von Prof. Dr. Heinrich Roth. (Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 130, Nr. 19, S. 17). Z., 1985. [Rezension]

ZS I 35, 1985

- Pestalozzis Pädagogik der sehenden Liebe. Zur Dialektik von Engagement und Reflexion im Bildungsgeschehen. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 3/4, S. 14-16). Z., 1985. [Rezension].

ZS 71, 1985

Cach, Josef. J.H. Pestalozzi und das Revolutionsjahr 1848 zu Prah/Prag. Ein Beitrag zur Pestalozziforschung. 6 S. [Prag, 1985]. [Typoskript].

PII 414

Chronik Ulrich Bräker. Auf der Grundlage der Tagebücher 1770-1798. Zusammengest. und hrsg. von Christian Holliger... 558 S. Ill. Bern, 1985.

VIII B 2323⁴

Danner, Helmut. Zum Menschen erziehen. Pestalozzi, Steiner, Buber. 115 S. Frankf. a. M., 1985.

VIII C 3468

Dietrich, Theo. Johann Heinrich Pestalozzi ringt um ein realistisches Menschenbild und eine wirklichkeitsnahe Erziehung. (In: Geschichte der Pädagogik in Beispielen aus Erziehung, Schule und Unterricht, 18.-20. Jahrhundert, S. 118-141). 2.A. Bad Heilbrunn/Obb., 1975.

VIII C 3484 b

Erziehung zur Menschlichkeit. (Offenes Wort, Jg. 14, Nr. 7, S. 1-20). Thalwil, 1985.

ZS 478, 1985, 7

Etter, Hansueli F. Die Marmorbüste von J.H. Pestalozzi im Seminar Hofwil bei Münchenbuchsee BE. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 1-5). Z., 1985.

ZS 71, 1985

Fürst, Hans. Ist Pestalozzi tot? (Le Faisceau, Jg. 67, Nr. 3, S. 128-131). Fribourg, 1985.

ZS 397, 1985, 3

Gruntz-Stoll, Johannes. Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis. Hermann Krüsi, Johannes Niederer, Johann Georg Tobler. (Das Land Appenzell). 84 S. Ill. Herisau, 1985.

PII 203

Häsler, Alfred A. Pestalozzi und die Sachzwänge. 10 S. [Z., 1985]. [Typoskript].

PII 417

Hitz, Andy, Haus- und Schulerziehung. Die Idee der Volksbildung in Pestalozzis Werk. 37 S. Z., 1984. [Seminararbeit].

PII 413

Huwyl, Daniel. Bildungspolitische Hintergründe in «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt». 29 S. Z., 1984. [Seminararbeit].

PII 774, 5

Institutionen unter dem Namen Pestalozzi. Zusammengest. durch die Pestalozzi-Stiftung. 4. S. Z., 1985.

PI IX 11

Köck, Peter. Das Problem der Unterrichtsmethode bei Johann Heinrich Pestalozzi. Diss. phil. 293 S. München, 1967.

PII 695

König, Michael. Der industrielle Mensch. Die Industripädagogik des 18. Jahrhunderts als ein Spiegel der Pädagogik der Gegenwart. 132 S., Frankf. a. M., 1984.

VIII C 3377

Lee, Jong-Seo. Pestalozzi als «Vorläufer». (In: Selbstwerden in emotionalen Beziehungen, S. 5-15). Hamburg, 1984.

PII 420

- Mehringer, Andreas. Was ich bestätigt fand. Die Lehren von Pestalozzi bis Portmann. (In: Verlassene Kinder, S. 50–56). München, 1985. Cb 718
- Metzger, Marie-Louise. Die sozio-politischen Hintergründe im Roman «Lienhard und Gertrud» (1. Fassung von 1781–1787). 23 S. Z., 1984. [Seminararbeit]. P II 774, 4
- Meyer, Stephan. Pestalozzi als politischer Journalist und als Redaktor des Helvetischen Volksblattes. 35 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 7
- Müller, Otto. Johann Heinrich Pestalozzi. Die Vermenschlichung der Pädagogik. (In: Danner, Helmut. Zum Menschen erziehen, S. 15–32). Frankf. a. M., 1985. VIII C 3468
- Muth, Jakob. J.H. Pestalozzi: Stanser Brief (1799/1807). (Westermanns Pädagogische Beiträge, Jg. 37, Heft 10, S. 483). Braunschweig, 1985. ZA 393, 1985
- Näf, Stephan. Die Bedeutung der Bildungsreform und der Pestalozzirezeption in Preussen – revolutionär und obrigkeitstaatlich. 29 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 17
- Neue Kindheit und neue Darstellung. (In: «Kindheitsmuster». Kindheit als Thema autobiographischer Dichtung, S. 103–110). Berlin, 1982. VIII B 2322
- Pelz, Monika. «Nicht mich will ich retten!». Die Lebensgeschichte des Janusz Korczak. 115. S. Weinheim, 1985. VIII C 3508
- Peter, René. Pestalozzis politische Bewusstwerdung im Zusammenhang mit seinen Jugendschriften: Agis, Tagebuch 1769–70, Criton und Thyrsis. 29 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 2
- Peter, Thomas. Der alte Pestalozzi und die Helvetische Gesellschaft. 22 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 19
- Pol, Monique van de. Pestalozzi in Burgdorf. Politische Schwierigkeiten und Scheitern der Anstalt. 22 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 9
- Roth, Heinrich. Gedanken Pestalozzis über den Lehrerberuf. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 3/4, S. 9–14). Z., 1985. ZS 71, 1985
- Gruntz Johannes: Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 6–7). Z., 1985 [Rezension]. ZS 71, 1985
- Schiffler, Horst. Tausend Jahre Schule. Eine Kulturgeschichte des Lernens in Bildern. 146 S. Ill. Darmstadt, 1985. VIII C 3464⁴
- Schmid, Verena. Der späte Pestalozzi und die «Industrie». 31 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 15
- Schneider, Jürg. Pestalozzi – anthropologisch untersucht. (Schweizerische Lehrerzeitung, Jg. 130, Nr. 19, S. 18). Z., 1985. [Rezension]. ZS I 35, 1985
- Schriften von und über Pestalozzi. (Pestalozzianum, Jg. 81, Nr. 1/2, S. 7–8). Z., 1985. ZS 71, 1985
- Selbmann, Frank. Über den Zusammenhang zwischen der pädagogischen Aufklärung im 19. Jahrhundert und der Heilpädagogik. (Heilpädagogische Forschung, Jg. 11, Heft 3, S. 345–355). Berlin, 1984. ZA 454, 1984
- Signer, Barbara. Pestalozzi und Fellenberg. 26 S. Z., 1984. [Seminararbeit]. P II 774, 10
- Speidel, Michael. Pestalozzi und die aufgeklärten Monarchen. 26 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 18
- Spillmann-Weber, Inge. Das Experiment vom Neuhof (warum gescheitert?). 19 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 3
- Ulrich Bräker. Die Tagebücher des Armen Mannes im Toggenburg als Geschichtsquelle. Hrsg. von Peter Wegelin. 2.A. 50 S. St. Gallen, 1978. Bb 192⁴ b
- Vogel, Luzia. Über die Armenanstalt. 26 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 14
- Wegmann, Ueli. Das Experiment von Stans. 27 S. Z., 1984. [Seminararbeit]. P II 774, 8
- Will, Thomas. Zur Pestalozzi-Rezeption in der preussischen Heeresreform. 37 S., Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 12
- Wölflé, Bernhard. Pestalozzis Auffassung vom christlichen Religionsunterricht und seine Bedeutung für die Pädagogik heute. 61 S. Freiburg i. Br., 1985. P II 696
- Wulschlegler, Otto. Alles für andere, alles für sich. Studien zur Person Johann Heinrich Pestalozzis. 146 S. Frankf. a. M., 1985. P II 415
- Zeller, René. Pestalozzi an der Konsulta in Paris. 23 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 20
- Zimmermann, Peter. Pestalozzis kriminalpolitische Untersuchungen – insbesondere seine Schrift «Über Gesetzgebung und Kindermord». 21 S. Z., 1985. [Seminararbeit]. P II 774, 11
- Zweites Wuppertaler Korczak-Kolloquium 1984. Korczak-Forschung und -Rezeption. 287 S. Wuppertal, 1984. VIII C 3467
- In fremden Sprachen:**
- Cassidy, Frank P. Johann Heinrich Pestalozzi. (Catholic Educational Review, Jg. 44, S. 385–391). Washington, 1946. P II 775, 1
- Chiel, Arthur A. Conversion with Yourself. (Religious Education, Jg. 71, S. 217–219). New Haven, 1976. P II 775, 7
- Cornaz-Besson, Jacqueline. L'enfant et la musique. (Bulletin d'information. Centre de documentation et de recherche Pestalozzi, Nr. 10, S. 2–22). Yverdon, 1985. ZS 475, 1985, 10
- Efland, Arthur. Art and Music in the Pestalozzian Tradition. (Journal of Research in Music Education, Jg. 31, S. 165–178). Reston, 1983. P II 775, 3
- Fales, Walter. New Light in Pestalozzi. (Harvard Educational Review, Jg. 16, S. 1–9). Cambridge, 1946. P II 775, 10
- Garo, Edouard. Le Chant à l'école selon Pestalozzi. Miettes de philosophie éducative recueillies aus 4es Rencontres Pestalozzi d'Yverdon, 10–11 mai 1985. (Schweizer musikpädagogische Blätter, Jg. 73, Nr. 4, S. 165–168). Zürich, 1985. ZS I 53, 1985, 4
- Háló, Magdolna. Pestalozzi idősezerűsége. (Pedagógiai Szemle, Jg. 35, Heft 2, S. 183). Budapest, 1985. P IX 10 I
- Pestalozzi-kutatás Yverdonban. (Pedagógiai Szemle, Jg. 33, Heft 1, S. 93). Budapest, 1983. P IX 10 II
- Irvine, P. Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827). A Biographical Sketch. (Journal of Special Education, Jg. 9, S. 2–3). New York, 1979. P II 775, 6
- Janusz Korczak, 1896–1942. Bibliografia. 283 S. Heinsberg, 1985. [Polnisch, russisch, englisch]. VIII C 3466
- Lettres des enfants Jullien, élèves chez Pestalozzi, 1812–1816: Onze lettres des enfants Jullien, alors âgés de sept à douze ans, adressées à leurs parents depuis l'Institut Pestalozzi d'Yverdon. 111 S. Ill. Yverdon-les-Bains, [1985]. P II 222
- Liedtke, Max. Johann Heinrich Pestalozzi in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Übers. von Tomiji Nagao und Hiroshi Fukuda. 268, 9 S. Ill. Tokio, 1985. [Japanisch]. P II 419
- Müller, Gustav E. Heinrich Pestalozzi – His Life and Work. (Personalist, Jg. 28, S. 384–404). Los Angeles, 1947. P II 775, 9
- Pestalozzi, l'enfant et la musique. 4es Rencontres Pestalozzi, Yverdon, 10 et 11 mai 1985. 54, 2 S. Yverdon, 1985. P II 416
- Schult, Veryl. The Junior High School Textbook – Plus. (Mathematics Teacher, Jg. 39, S. 217–220). Syracuse, 1946. P II 775, 8
- Sears, William P. Henry Pestalozzi, 1746–1827. (Education, Jg. 66, S. 532–533). Boston, 1946. P II 775, 5
- Silber, Kate. Henry Pestalozzi (1746–1826). (Journal of Education, Jg. 78, S. 248, 250). London, 1946. P II 775, 4
- Teaching of Pestalozzi. Two Hundredth Anniversary. (Times Educational Supplement, January 12, 1946, S. 16). London, 1946. P II 775, 11
- Widmer, Marie. Heinrich Pestalozzi, Pioneer Swiss Educator. (Kentucky School Journal, Jg. 24, S. 24, 28–30). Louisville, 1946. P II 775, 2

Unterricht



Die Schweiz und die UNO

Eine «historische» Abstimmung steht bevor: Soll die Schweiz der UNO beitreten? Die Zeitungen sind voll von Stellungnahmen, grundsätzlichen Beiträgen, Leserbriefen pro und contra, selbst Inseratkampagnen. Aktuelles Zeitgeschehen ausserhalb der Schulmauern, wieviel davon brandet in die Schulstube hinein, wie wecken wir staatsbürgerliches Engagement, wie helfen wir Schülern die widersprüchliche Medienflut klären?

Die «SLZ» hat bereits 1984 in einer Beilage der Arbeitsgruppe Politische Bildung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Demokratie (SAD) Materialien für eine Diskussion im Rahmen des staatsbürgerlichen Unterrichts veröffentlicht* und bietet nun erneut einen umfangreichen Unterrichtsteil an. *Ob Sie persönlich den Beitritt zur UNO befürworten oder ablehnen, Sie sollten in geeigneter Weise im Unterricht das Thema aufgreifen, nicht als Propagandist oder Agent, sondern als Erzieher der heranwachsenden Generation von Mit-Verantwortlichen in einer Demokratie, in der alle als «Souverän» zu so schwierigen und kontroversen Fragen Stellung beziehen und Entscheide von kaum absehbarem (politischem, moralischem und wirtschaftlichem) Gewicht mit dem Stimmzettel treffen müssen.*

Das Bewusstsein für Rechte und Pflichten als Bürger eines freien Staa-

tes lässt sich am Beispiel der UNO schärfen, das Schulzimmer wird zum Übungsfeld für späteres Engagement und bewusste Verpflichtung künftiger Bürger eines kleinen Staates und Angehöriger einer Gemeinschaft von Nationen, die gemeinsam den Weg einer friedlichen Konfliktbewältigung finden müssen.

Unsere aktuelle Beilage bietet Ihnen, als Beitrag zur sachlichen Diskussion und persönlichen Meinungsbildung, sowohl neutrale Informationen wie profilierte Stellungnahmen für und wider einen UNO-Beitritt der Schweiz; Sie finden ebenfalls unterrichtspraktische Vorschläge, die, sinngemäss angepasst, auf verschiedenen Schulstufen verwirklicht werden können. Gewiss schätzen Sie auch Hinweise auf weitere Materialien und Adressen für deren Bezug!

Die Schweiz und die UNO, wie immer die bevorstehende Abstimmung ausgehen wird, im Unterricht stellen sich die politisch akuten und aktuellen Fragen auch in Zukunft: *Es geht heute wie morgen darum, seinen «Stand» und «Standort» in kleinen wie in grossen Gemeinschaften zu finden.* L. Jost

* Wir bieten diese sechsseitige Beilage («SLZ» 17/84, verfasst im Auftrag der SAD von Dr. Franz Ehrler) mit anderen Dokumenten und Hilfsmitteln im Leserservice an.

Inhalt «Unterricht» 4/86

19

L. Jost:
Die Schweiz und die UNO

20

Paul Binkert: Soll die Schweiz der UNO beitreten?

Begründung der Thematik; fünf unterrichtspraktische Ansätze

25

F. Muheim: Plädoyer für den UNO-Beitritt

Profilierte Stellungnahme eines Botschafters des EDA an der Konferenz der Sekundarlehrer des Kantons St. Gallen

30

Carlo Schmid: Wider den UNO-Beitritt der Schweiz

Gegenreferat an der gleichen Konferenz

35

Walter Steffen: Die Students' United Nations

Die Vereinten Nationen der (Mittel-)Schüler und Studenten

41

S. Biderbost: Über Strafe und Strafen

Zur «Dialog»-Nummer «Muss Strafe sein?»

44

Urs Bühler: Thema «Strafen»

Unterrichts-Konzept zum «Dialog»

47

Unterrichtshilfen

Vorschau auf «SLZ» 5/86

Sondernummer zum Thema «Informatik und Schule»

Konzept und Gestaltung des «SLZ»-Teils Unterricht 4/85: L. Jost, H. Heuberger, H. Marti (Seiten 25 bis 37)

Soll die Schweiz der UNO beitreten?

Basis-Informationen und Vorschläge für den Unterricht von verschiedenen Ansätzen her, u.a. auch ein Rollenspiel, das «Weltprobleme» und Lösungen erfahren lässt

Paul Binkert, Würenlos

Aktuelles Zeitgeschehen: UNO-Beitritt als Unterrichtsthema

Niemand wird bestreiten wollen, dass es Aufgabe aller Erzieher ist, die jungen Menschen auf ihre zukünftige Stellung und Verantwortung als Staatsbürger und Weltbürger vorzubereiten. Sie hingegen mit den Argumenten vertraut zu machen, die für – evtl. gegen? – einen Beitritt der Schweiz zur UNO sprechen, kann schon einige Opposition wachrufen. Dies aber wäre weniger schlimm als Gleichgültigkeit oder das Problem totzuschweigen. Ich meine, dass ich als Lehrer den angehenden Stimmbürger darüber orientieren soll, warum ich einen Beitritt befürworte. Kurz gefasst, sind es folgende Gründe:

1. *Das demokratische Selbstverständnis:* Es ist mein Recht und liegt in meinem Interesse, dort mitzuberaten und mitzuentscheiden, wo über Fragen entschieden wird, welche auch mein Schicksal betreffen. (Die politischen Organe der UNO [= Generalversammlung und Sicherheitsrat, evtl. auch andere] beschliessen i.a. über Anträge der Nebenorgane und Sonderorganisationen der UNO!)

2. Wir tragen alle *solidarisch Mitverantwortung* an der menschlichen Gemeinschaft und ihrer Entwicklung.

3. Ich sehe ein, dass es zur Bewältigung und Regelung der vielfachen globalen Abhängigkeiten einer *ordnenden Instanz* bedarf.

4. Ich *anerkenne die Vereinten Nationen als diese globale Ordnungsmacht, da es zu ihr keine Alternative gibt.*

5. Ich glaube, dass *unser Land* dank seiner langen Erfahrung mit dem demokratischen Prozess einen gewichtigen *Beitrag zur Fortentwicklung der UNO* leisten kann.

6. Die UNO ist aber auch der Ort, wo unser Land sich für berechnete *eigene Interessen* vor der Weltöffentlichkeit einsetzen darf.

7. Als Erzieher glaube ich an die *Bildungs- und Entwicklungsfähigkeit des Menschen* und seiner Institutionen, und ich fühle mich verpflichtet, für sie zu lehren und zu wirken.

1. Grundsätzliches

Ich meine, dass schon mit Schülern der obersten Klassen der Volksschulen die Beitrittsfrage besprochen werden soll; Idee, Geschichte, Institutionen und Tätigkeit der Vereinten Nationen gehören nach Lehrbüchern und Lehrplänen bereits zum Stoffplan.

Wenn wir dies *politische und wissenschaftliche Thema, das unserem Schüler fern liegt*, rein theoretisch angehen, werden wir nicht grosse Aufnahmebereitschaft finden. Wir müssen also *von etwas Fassbarem ausgehen, Ansätze suchen, die im Erlebnisbereich der Schüler liegen oder die man an Fachinhalte anknüpfen kann.* Darum möchte ich hier fünf solche methodische Hinweise anbringen; die Fortsetzung findet jeder Lehrer mit seinen Schülern selber. Die Fakten sind überall veröffentlicht.

Wer sich weiter dokumentieren will, lasse sich folgende Quellen in Erinnerung rufen:

1. Informationsdienst UNO des EDA, Herr Dr. J. Bucher, Gurtengasse 5, 3001 Bern (Telefon Bundeshaus 031 61 21 11, oder direkt 031 61 35 22)

2. «Der Berufsschüler», Jg 58, Nr. 3, 1979, Verlag Sauerländer, Aarau

3. «Der Staatsbürger», Nr. 8/1983, Verlag Keller u. Co, AG, Luzern

4. «Aktuell» Nr. 5/1984, Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach

5. Publ. Arbeitsgemeinschaft Schweiz-UNO, Postfach 20, 3000 Bern

6. Publ. Polis 10: Für den UNO-Beitritt der Schweiz. Friedr. Reinhardt Verlag Basel (versch. Autoren)

2. Schwerter zu Pflugscharen (biblischer Ansatz*)



Die Plastik vor dem UNO-Gebäude in New York «Schwerter zu Pflugscharen»** bezeugt, dass als Leitidee der Vereinten Nationen die Utopie einer friedlichen und gerechten Völkergemeinschaft stand – und wohl noch steht. Sie stützt sich auf eine biblische Verheissung, die im Buch des

* Dieser ethische Ansatz ist angeregt durch eine «Denkschrift zum UNO-Beitritt der Schweiz», verfasst von einer Arbeitsgemeinschaft schweizerischer religiöser Sozialisten, veröffentlicht im «Aufbau», Postfach 1008, 8036 Zürich, Red. Pfr. O. Hürlimann.

** Aufhänger für die Besprechung kann die Foto der Plastik auf der Titelseite (Foto: Andreas Dändliker, Männedorf) sein.

Propheten Micha (etwa 700 v. Chr.) überliefert ist:

4,1-4 *In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben; die Völker werden hinströmen und viele Heiden hingehen und sagen: Kommet, lasst uns hinauf zum Berg des Herrn gehen, zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns seine Wege lehre und wir wandeln auf seinen Pfaden; denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem! Er wird richten zwischen vielen Heiden und Recht sprechen mächtigen Völkern bis in ferne Lande. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen; es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, sie werden nicht mehr Krieg führen lernen. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie aufstören.*

Die Idee von einem Reich des Friedens und der Gerechtigkeit findet sich aber auch im Neuen Testament, z. B. Matthäus 26,50-52.

Dort heisst es: «Sie gingen auf Jesu zu, ergriffen ihn und nahmen ihn fest. Einer

von den Begleitern Jesu zog das Schwert und schlug auf den Knecht des Hohepriesters ein». Da sagte Jesus zu ihm: «Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.»

3. Symbole als Anknüpfungspunkte

Wenn das Stichwort UNO fällt, denken wir zu allererst nur an die politischen Gremien der Vereinten Nationen. Vergessen werden die zahlreichen Nebenorgane und Sonderorganisationen. Gleichzeitig werden auch deren grosse Leistungen ignoriert. Und nur wenige Schweizer wissen, dass wir ihnen angehören und dass viele ihren Sitz in der Schweiz haben. Mir scheint reizvoll, mit den Schülern einige dieser Signete zu betrachten und herauszubringen, welche Aufgabenbereiche damit abgedeckt werden:

Die grafischen Darstellungen sind einer Schrift von Klaus HÜFNER, «Die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen», herausgegeben von der Deutschen UNES-

CO-Kommission, 1983, Bonn, entnommen.



1. UNESCO United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization
Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Sitz in Paris)



2. WHO World Health Organization
Weltgesundheitsorganisation (Sitz in Genf)



3. ILO International Labour Organization
Internationale Arbeitsorganisation (Arbeitsamt, Bureau international de travail, Sitz in Genf)

Die Neutralitätserklärung

Diskussionslose Voraussetzung eines UNO-Beitritts der Schweiz ist die Wahrung ihrer dauernden und bewaffneten Neutralität. Da die UNO-Charta aber einen eigentlichen Neutralitätsvorbehalt nicht zulässt, galt es, einen anderen Weg zu suchen, um diese Wahrung der Neutralität zum vornherein sicherzustellen. Die Landesregierung schlug deshalb vor, vor dem Beitrittsge such eine Neutralitätserklärung abzugeben. In diesem Sinne beantragte der Bundesrat folgende zwei Artikel eines entsprechenden Bundesbeschlusses:

Art. 2: «Der Bundesrat wird ermächtigt, an den Generalsekretär ein Beitrittsge such zu richten, in dem erklärt wird, dass die Schweiz gewillt ist, die in der Charta der Vereinten Nationen enthaltenen Verpflichtungen auf sich zu nehmen.»

Art. 3: «Vor dem Beitritt wird der Bundesrat eine Erklärung abgeben, in der er ausdrücklich darauf hinweist, dass die Schweiz ihre dauernde und bewaffnete Neutralität beibehält.»

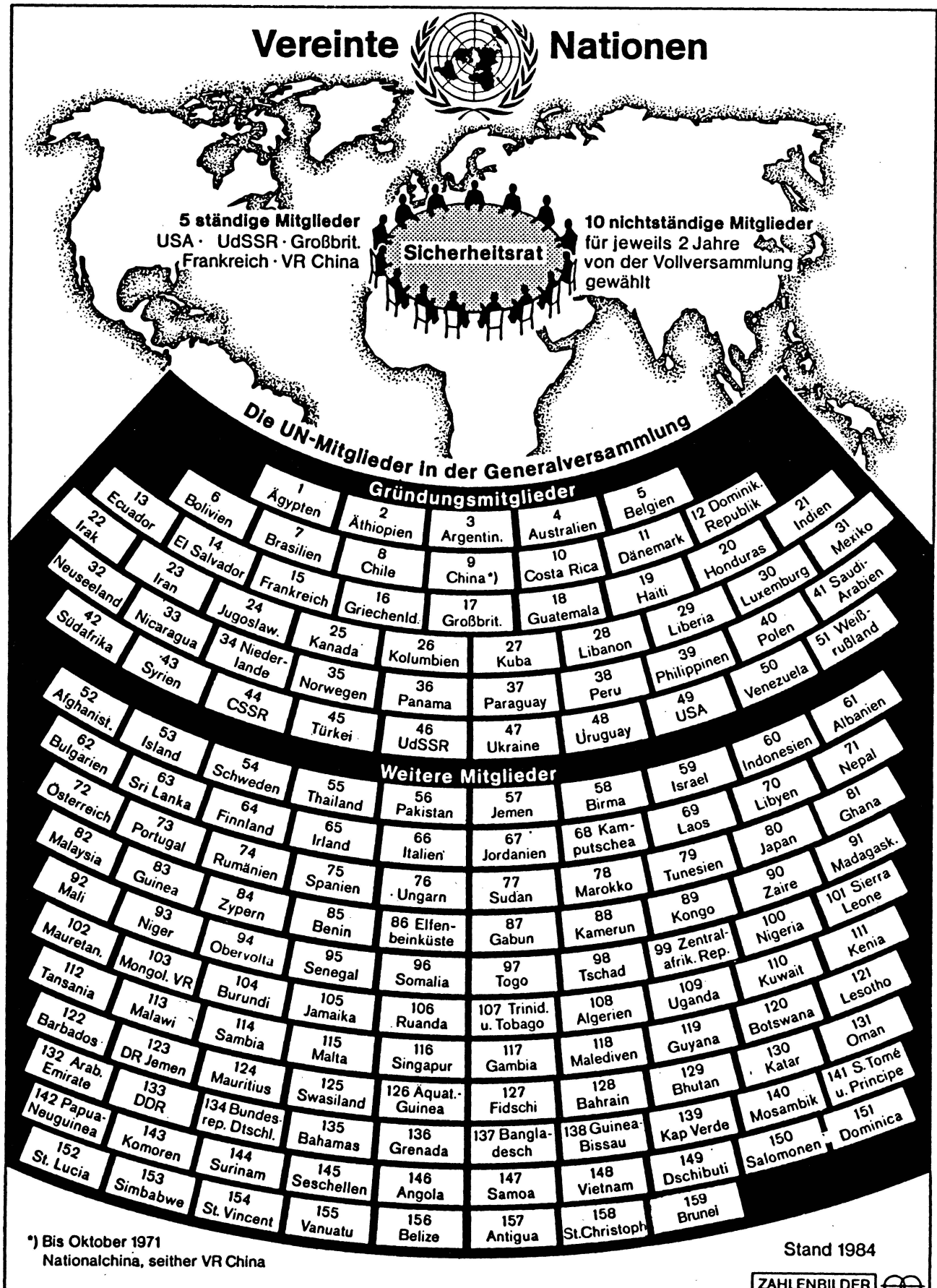
Der einen UNO-Beitritt befürwortenden Mehrheit der nationalrätlichen Kommission war dies aber nicht genug. Sie beantragte darum ihrem Rat, die beiden Artikel, wie sie die Volksskammer nunmehr gutgeheissen hat, wie folgt anders zu fassen:

Art. 2: «Vor dem Beitritt wird der Bundesrat eine feierliche Erklärung abgeben, in der er ausdrücklich bekräftigt, dass die Schweiz ihre dauernde und bewaffnete Neutralität beibehält. In einer an alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen gerichteten Note, mit der er sie über die Absicht der Schweiz unterrichtet, der Organisation beizutreten, wird er sie auf den Inhalt dieser Erklärung aufmerksam machen.»

Art. 3: «Der Bundesrat wird ermächtigt, an den Generalsekretär ein Ge such der Schweiz um Aufnahme in die Organisation der Vereinten Nationen und eine Erklärung über die Annahme der in der Charta enthaltenen Verpflichtungen zu richten. Im Beitrittsge such wird die Schweiz ausdrücklich ihre Neutralität in Erinnerung rufen.»

Eine Minderheit wollte noch weitergehen und schlug folgenden Text vor: «Der Bundesrat wird ermächtigt, an den Generalsekretär ein Beitrittsge such zu richten, in dem erklärt wird, dass die Schweiz, unter Beibehaltung ihrer dauernden und bewaffneten Neutralität, gewillt ist, die in der Charta der Vereinten Nationen enthaltenen Verpflichtungen auf sich zu nehmen.» Der Rat lehnte diese Verdeutlichung vor allem darum ab, weil er nicht will, dass man in der UNO über die schweizerische Neutralität diskutiert oder bestimmt.

Die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen





4. UNEP

United Nations Environment Program
Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen
(Sitz in Nairobi)



5. FAO

Food and Agricultural Organization
Ernährungs- u. Landwirtschaftsorganisation
(Sitz in Rom)

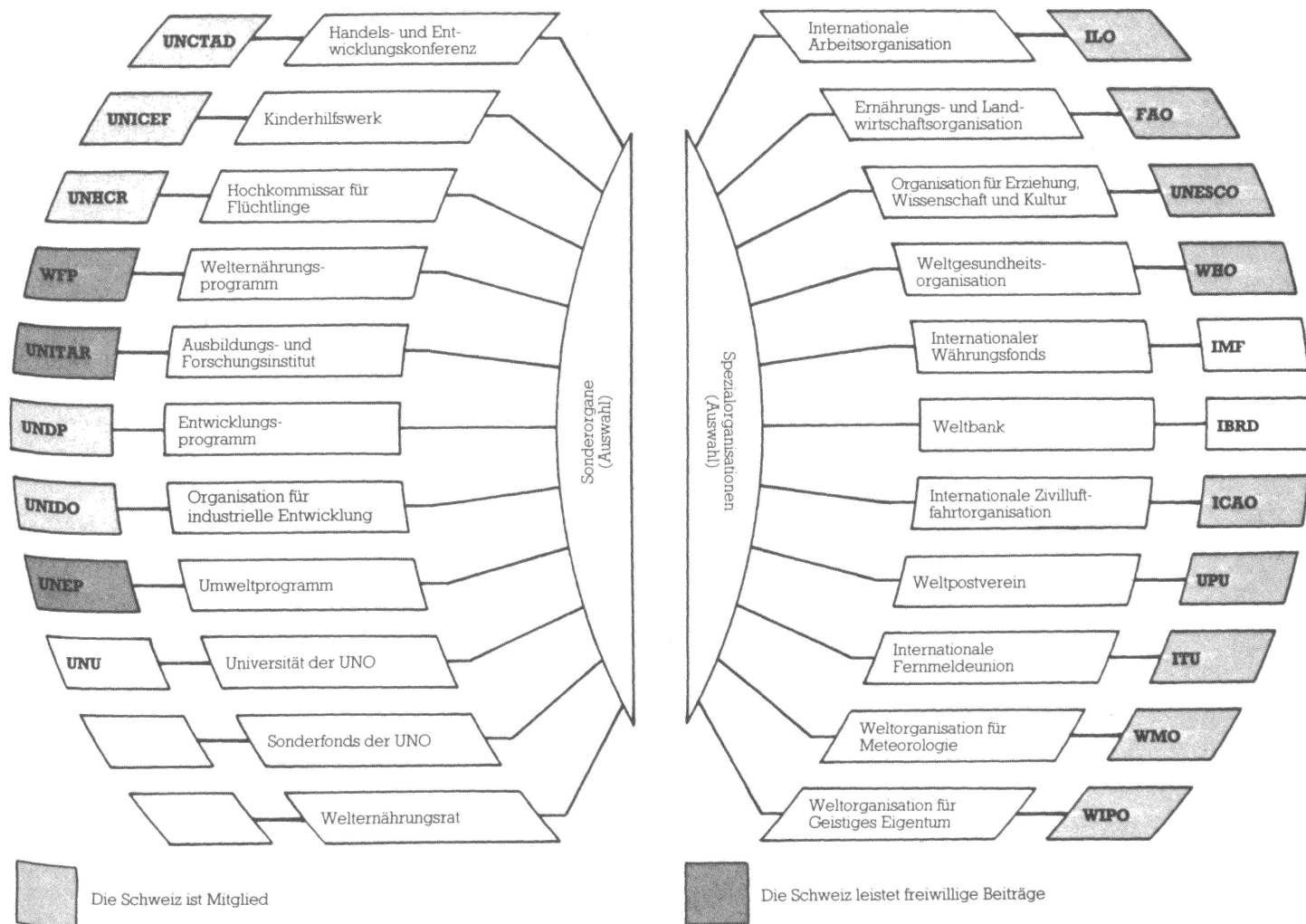


6. UNICEF

United Nations Children's Fund
Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
(Sitz in New York)

Das System der Vereinten Nationen

In der nachstehenden Übersichtstabelle finden die Schüler vielleicht noch andere bekannte UNO-Organisationen, einzelne sogar mit Sitz in der Schweiz.



4. Ein geopolitischer Ansatz

Was Schüler aus einer Pressemitteilung über die UNO erfahren können: *Thema: Das Nord-Süd-Gefälle*

40 Jahre Vereinte Nationen

Als vor 40 Jahren in San Francisco die Charta der Vereinten Nationen verabschiedet wurde, unterzeichneten 51 Delegationen für 49 Länder. Der Sowjetunion hatte man nämlich zugestanden, dass auch die Sowjetrepubliken Ukraine und Weissrussland Sitz und Stimme haben sollten. Afrika war damals nur mit vier und Asien mit acht Ländern vertreten, denn weite Gebiete dieser Kontinente standen noch unter der Kolonialherrschaft, ebenso wie die zahlreichen Inseln des Pazifik und der Karibik. Heute hat die UN-Vollversammlung 159 Mitglieder. Die grösste Gruppe bilden die Entwicklungsländer. Sie nehmen mit 125 Sitzen 79 Prozent aller UN-Sitze ein. Das ist noch mehr, als ihrem Anteil an der Weltbevölkerung (72 Prozent) entspricht. (Keystone)

Zum globalen, geopolitischen Aspekt gehört auch die Erfahrung «... les absents ont toujours tort!...» (ein Aufhänger von der Fremdsprache her!)

5. Die Weltprobleme im Schulzimmer erleben!

Wir inszenieren dazu ein Planspiel: Über das Erlebnis und die Selbsterfahrung findet der Jugendliche Zugang zur «Hohen Politik» und Verständnis für Kompromisslösungen:

Ausgangslage: In der unmittelbaren Nähe einiger Einfamilienhäuser entstehen zwei Wohnblocks. Zuziehende Kinder drängen ins Spielrevier der länger anwesenden Kinder ein: Es entsteht ein dauernder Streit. Spielanlagen werden zerstört – aber eine friedliche Lösung muss möglich sein!

Möglicher Rollenplan

(Vorschläge der Schüler sind aber vorzuziehen)

1. Bauer Merkli gibt den Landwirtschaftsbetrieb auf.
2. Sohn Karl Merkli befasst sich mit Autohandel.
3. Hauswart Frei, im neuen Block (Feind der «Grünen»).
4. Sein Sohn Fredy hat ein Moped.
5. Architekt Meier, Mitglied der Verkehrskommission, wohnt im südlichsten Einfamilienhaus.
6. Sein Sohn Kaspar, Gymnasiast, möchte ein Biotop anlegen.
7. Hallers besitzen das zweite Einfamilienhaus, Hans ist im
8. Gemeinderat, seine Frau wünscht eine Kompostieranlage.

9. Herr Walser, im 3. Einfamilienhaus hat Angst um seinen Schrebergarten.

10. Bauunternehmer Wirz (4. Einfamilienhaus) plant einen grossen Parkplatz.

11. Franz, ein 14-jähriger Pfadiführer, ist mit seinen Eltern in den Block eingezogen. Er sucht eine annehmbare Lösung für alle. Aber viele sagen: Man kann doch nichts machen.

12. Annegret, eine Klassenkameradin, wohnt im obersten Stock, sie unterstützt ihn; sie erinnert sich, wie sie in ihrer Blauringgruppe Konflikte gelöst haben.

13. Roger, René und Willi sind Fussballfans aus dem kleinern Block.

16. Peter, Klaus und Ruth aus den Einfamilienhäusern wollen ihre angestammten Rechte (Robinsonspielplatz) verteidigen.

19, 20, 21 = Kindergärtler, die Staudämme und Wasserräder bauen.

22, 23 = Herr Jäger und die Kindergärtnerin, Fr. Bieri, wehren sich dagegen, dass der Bach eingedeckt wird. (Wer schlägt das wohl vor?)

24, 25 = Karin und Esther, gehen meistens mit ihren Hunden spazieren, meistens dort, wo die Buben Fussball spielen wollen.

26, 27 = Ingrid und Hanni besorgen die Pferde von Herrn Wirz, der den Stall im Bauernhof gemietet hat.

Möglicher Phasenplan einer gütlichen Einigung

1. Die Kinder aus den Einfamilienhäusern haben viel Spielraum um den Hof, am Bach und um den Bauplatz.
2. Im Zusammenhang mit den Neubauten soll der Bach eingedeckt, eine Strasse erstellt und ein Parkplatz angelegt werden.

3. Die zugezogenen Kinder verdrängen die eingewohnten: Aus Streit und Neid entstehen Gewalttätigkeiten.

4. Die ältesten Schüler setzen sich zusammen und suchen eine Lösung:

5. Wünsche und Ansprüche unter den Kindern werden zusammengetragen und mit einem Vater (welchem?) besprochen.

6. Ein Quartierverein nimmt sich der Sache an. (Welche Eltern unserer Liste sollten dabei sein?)

7. Architekt Meier und Kaspar zeichnen Pläne.

8. Die Kindergärtnerin lädt die Mütter zu einer Besprechung ein.

9. Der Quartierverein beruft eine Versammlung ein.

10. Bauunternehmer Wirz will auf eigene Faust handeln.

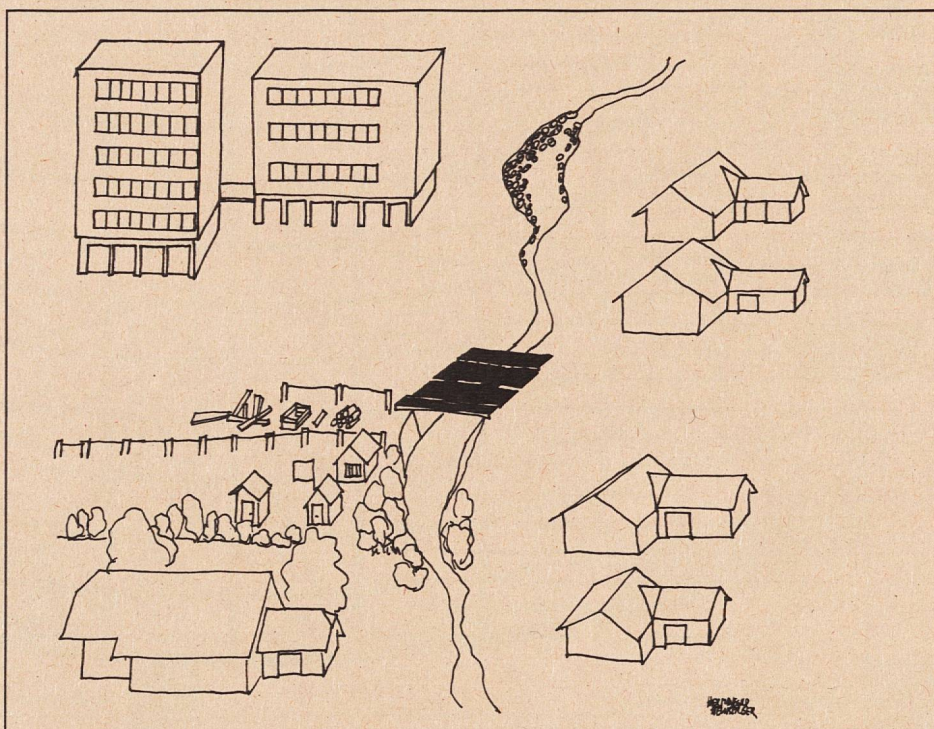
11. Der Gemeinderat lädt zu einer öffentlichen Versammlung ein, wo der Quartierverein seine Vorstellungen bekanntmachen kann.

12. Nachdem diese Ideen dort Anklang finden, lenkt auch Herr Wirz ein. Die Schüler gewinnen ihn zur Mitarbeit.

13. Wie sieht die Lösung aus, nachdem alle etwas gewinnen, aber niemand alles verliert?

Schluss: Der Grund-Ansatz

Der Lehrer wird mit seiner Klasse die Prinzipien eines demokratischen Ablaufs eines Projekts herauschälen. Aus eigenem Erleben werden sie erfahren, dass kleine Schritte und der Wille zur Verständigung der einzige Weg zu einer friedlichen Zukunft sind – auch zum Beitritt zur UNO! **SLZ**



Plädoyer für den UNO-Beitritt

Der Chef der Direktion für Internationale Organisationen
im Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA)
erstellt eine Kosten-Nutzen-Analyse,
die klar für eine Mitgliedschaft der Schweiz in der UNO spricht

Botschafter F. Muheim, Bern

Ich werde hier nicht ein Plädoyer für die UNO, sondern ein Plädoyer für den Beitritt der Schweiz zur UNO halten. Dies ist ein wichtiger Unterschied. Ich bin kein UNO-Funktionär, der seine Organisation verteidigen muss, sondern ein Schweizer Diplomat, der die Interessen seines Landes auf der Aussenfront zu vertreten hat. Dass die UNO, wie übrigens jedes von Menschen geschaffene Werk, Mängel und Schwächen aufweist, wissen gerade wir Diplomaten, die mit der UNO arbeiten.*

Über gewisse Schwächen der Organisation zu lamentieren hat wenig Sinn. Sie ist letztlich nur ein Spiegelbild unserer Welt. Und diese ist bekanntlich leider alles andere als eine heile Welt.

Nächsten März werden wir also nicht über die Güte der UNO abzustimmen haben, sondern über den Beitritt der Schweiz zur UNO. Aus logischer Sicht geht es somit nicht darum, der UNO eine helvetische Zensur zu erteilen, sondern vorab darum, die Vor- und Nachteile einer schweizerischen UNO-Mitgliedschaft abzuwägen.

* Referat an der Sekundarlehrer-Versammlung der Kantone St. Gallen und Appenzell Innerrhoden und des Fürstentums Liechtenstein in St. Gallen am 21. September 1985.

Wir müssen also mit anderen Worten eine Kosten-Nutzen-Analyse durchführen.

Um aber diese Analyse vornehmen zu können, muss man sich zuerst vor Augen halten, was die Vereinten Nationen heute sind. Seit ihrer Gründung im Jahre 1945 hat sich die UNO stark geändert, lassen sich doch drei wichtige Wandlungen erkennen:

1. Wandlung

Die UNO ist universell geworden, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Mitglieder als auch ihrer Aufgaben. Bei ihrer Gründung im Jahre 1945 gehörten den Vereinten Nationen nur 51 Nationen an. Die UNO stellte damals eine Koalition der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs und noch keine universelle Organisation dar. Deshalb trat die Schweiz damals der UNO nicht bei. Heute sind 159 Staaten Mitglied der UNO, also praktisch alle Länder der Welt. Mit Ausnahme Koreas, einiger Mikrostaaen, wie Kiribati und San Marino, sowie der Schweiz. Parallel zu dieser Ent-

wicklung hat sich auch der Aufgabenkreis ausgedehnt, und zwar auf sämtliche Bereiche der internationalen Zusammenarbeit. Konzentrierte sich die UNO früher vornehmlich auf die Friedenssicherung, so befasst sie sich heute längst nicht nur mit politischen, sondern immer mehr auch mit den grossen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen unserer Zeit.

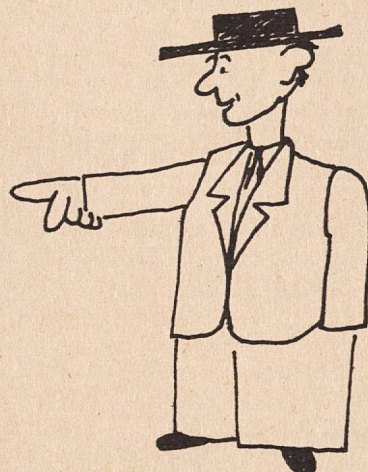
2. Wandlung

Früher wurde gelegentlich zwischen der sogenannt «technischen UNO» (gemeint waren damit die Unterorganisationen der UNO) und der sogenannt «politischen UNO» in New York unterschieden. Diese Differenzierung ist aber heute überholt. Längst werden in den Unterorganisationen politische Fragen erörtert und in der UNO auch Sachprobleme behandelt. Die Unterorganisationen, denen die Schweiz angehört, und die UNO, der wir nicht angehören, bilden eine Einheit und ein Ganzes. Es ist anormal und paradox, dass

NICHT REDEN....

Nützliche Adressen

- Aktuell: Arbeitsheft und Lehrerdokumentation zum Thema UNO und damit zusammenhängende aktuelle Fragen
Lehrmittelverlag des Kantons St. Gallen, Postfach, 9400 Rorschach
 - Arbeitsgemeinschaft Schweiz-UNO, Postfach 20, 3000 Bern 26
 - Schweiz. Aktionskomitee gegen den UNO-Beitritt, Postfach 3317, 3000 Bern 7
 - Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Direktion für Internationale Organisationen, 3003 Bern
- Vgl. auch Seite 20



wir bei den Unterorganisationen Mitglied sind, nicht aber bei der Hauptorganisation, in der sämtliche Fäden zusammenlaufen.

3. Wandlung

Der Beobachterstatus hat sich verschlechtert. Der Bundesrat hat den Vereinten Nationen stets eine grosse Bedeutung beigemessen. Deshalb beschloss er schon kurz nach deren Gründung, die Arbeiten der UNO durch einen Beobachter verfolgen zu lassen. Waren wir früher noch von vielen andern Nichtmitgliedstaaten umgeben, so sind diese in der Zwischenzeit der UNO beigetreten, zuletzt 1973 die beiden Deutschland, die Bundesrepublik und die DDR. Dadurch sind das politische Gewicht der Beobachterstaaten und deren tatsächliche Mitwirkungsmöglichkeiten kleiner geworden. Dieser Status erlaubt es uns heute nicht mehr, unsern Standpunkt und unsere Interessen mit der nötigen Wirksamkeit zu vertreten. Dazu zwei Beispiele:

- Es zeichnet sich in der UNO die Tendenz ab, nicht zuletzt aus Kostengründen, auf grosse diplomatische Konferenzen, zu welchen jeweils alle Staaten der Welt eingeladen werden, zu verzichten und diese in der Generalversammlung durchzuführen, in der wir nur als Beobachter vertreten sind. So ist zum Beispiel die diesjährige Weltjugendkonferenz, obwohl «Weltkonferenz», als UNO-Konferenz konzipiert. Eine aktive Teilnahme der Schweiz ist daher schon zum vorherein ausgeschlossen.
- Als Nichtmitglied sind wir öfters darauf angewiesen, dass unsere Interessen von befreundeten Staaten vertreten werden.

Jüngstes Beispiel: An der Weltfrauenkonferenz in Nairobi hat die Schweiz zwei Resolutionen eingebracht. In der Generalversammlung in New York müssen wir unsere diesbezüglichen Anliegen nun von Österreich, Schweden und Mali vortragen lassen. Es gäbe mehrere derartige Beispiele.

Alle Staaten der Welt sind Mitglied der UNO. Kein einziger gedenkt auch nur im entferntesten daran, aus der UNO auszutreten, inklusive Israel und Südafrika, die von der UNO beileibe nicht sanft angefasst werden. Da liegt doch die Schlussfolgerung nahe, dass für all diese Länder

Als Nichtmitglied sind wir öfters darauf angewiesen, dass unsere Interessen von befreundeten Staaten vertreten werden.

beim Zusammenrechnen der Vor- und Nachteile letztendlich unter dem Strich die Vorteile überwiegen.

Wie sieht die schweizerische Nutzen-Kosten-Rechnung aus?

Zuerst die Nutzenseite. Meines Erachtens sind die drei wichtigsten Argumente für den Beitritt die folgenden:

1. Argument

Der Beitritt ist notwendig für die Stärkung unseres aussenpolitischen Dispositivs.

So wie wir unsere Soldaten für die Front mit den besten Waffen ausrüsten, sollten wir auch unseren Diplomaten alle nötigen Instrumente geben, um die aussenpolitischen Interessen der Schweiz vollumfänglich wahrnehmen zu können. In diesem Sinne wurde unser aussenpolitisches Dispositiv zielgerichtet ausgebaut. Das bilaterale Netz ist relativ engmaschig, und im multilateralen Bereich sind wir in fast allen wichtigen internationalen Organisationen tätig. Es fehlt uns aber ein wichtiges Instrument: die Mitgliedschaft in der UNO! Wie wir wissen, gestaltet die Schweiz ihre Aussenpolitik vor allem nach den beiden Grundsätzen der Neutralität und der Solidarität. In der UNO könnten wir diese Politik noch besser verwirklichen.

Zur Neutralität

Wir sollten der UNO beitreten, um unsere Neutralität zu stärken. Die Neutralität ist und bleibt unsere wichtigste aussenpolitische Leitplanke. Daher wurde die Neutralitätsfrage auch eingehendst geprüft.

Es muss hier ganz klar und deutlich gesagt werden, dass die Schweiz in der UNO ihre traditionelle, bewaffnete und dauernde

Neutralität vollumfänglich beibehalten kann und wird. Es darf erwähnt werden, dass es in der Schweiz *keinen einzigen*

Die UNO braucht für ihre diplomatischen Missionen Vertreter neutraler (Mitglied-)Länder.

Völkerrechtsprofessor gibt, der eine UNO-Mitgliedschaft mit der Neutralität für unvereinbar hält.

Der Sicherheitsrat kann keinen Staat zu militärischen Sanktionen zwingen. Und sollte er einmal, entgegen aller Wahrscheinlichkeit, nichtmilitärische Sanktionen beschliessen, die mit der Neutralität unvereinbar sind, dann würde sich die Schweiz nicht daran beteiligen. Um alle diesbezüglichen Zweifel auszuschliessen, wird die Schweiz vor dem Beitritt eine Neutralitätserklärung abgeben.

Nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis zeigt, dass eine Mitgliedschaft bei der UNO der Neutralität keinen Abbruch tut. So sind z.B. die beiden Neutralen Österreich und Schweden aktive und erfolgreiche UNO-Mitglieder, die in all ihren Mitgliedsjahren nie Schwierigkeiten mit der Neutralität hatten.

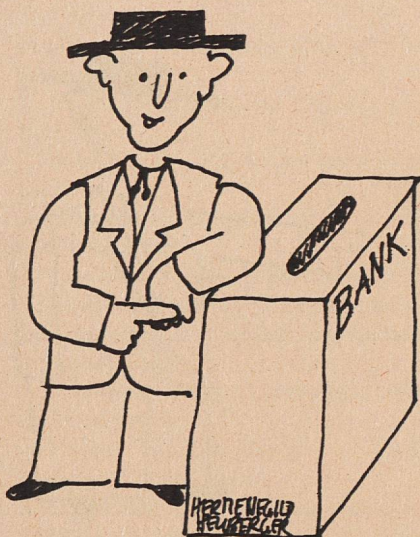
Weder die UNO noch ein einziger ihrer Mitgliedstaaten verlangt, dass die Schweiz ihre Neutralität aufgeben solle. Im Gegenteil: Neutrale sind in der UNO schon lange willkommen. Um es mit den Worten des UNO-Generalsekretärs Pérez de Cuéllar zu sagen: Die Neutralen sind nicht *trotz*, sondern *wegen* ihrer Neutralität willkommen. Denn die UNO braucht für ihre di-

Wir sollten der UNO beitreten, um mit der Völkergemeinschaft solidarisch zu sein. Die Welt ist klein und eng geworden.

plomatischen Missionen und ihre guten Dienste Vertreter neutraler Länder. Die Zahl der Staaten, die echte Vermittlerdienste leisten können und die die dazu benötigte Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit besitzen, ist sehr gering. Der UNO-Generalsekretär ist sich dessen bewusst, weshalb er auch immer wieder betont, dass die Schweiz in der UNO fehle.

Wir könnten in der UNO vermehrt gute Dienste leisten, was bei den anderen Staaten zu einer grösseren Wertschätzung unserer Neutralität beitragen würde. Wir könnten sie ausserdem der Staatenwelt immer wieder ins Bewusstsein rufen und sie so im universellen und nicht nur im euro-

... HANDELN!



päischen Rahmen besser bekanntmachen. Durch die grössere Wertschätzung und den grösseren Bekanntheitsgrad würde unsere Neutralität gefestigt und gestärkt, wie dies beispielsweise Professor Schindler von der Universität Zürich immer wieder betont.

Zur Solidarität

Wir sollten der UNO beitreten, um mit der Völkergemeinschaft solidarisch zu sein.

Die Welt ist klein und eng geworden. Die Luftverschmutzung oder ansteckende Krankheiten nehmen nicht auf Landesgrenzen Rücksicht. Probleme der Sicherheit, des Bevölkerungswachstums und des Überlebens können nicht von einzelnen Staaten allein gelöst werden. Dazu bedarf es der internationalen Zusammenarbeit.

Grundwerte sind weltweit gesehen keine Selbstverständlichkeit. Sie müssen immer wieder verteidigt werden.

2. Argument

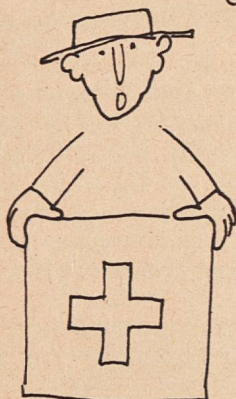
Der Beitritt ist notwendig, um unsere Mitwirkung beim Ausbau des Völkerrechts zu sichern.

Die Vereinten Nationen haben in den letzten 40 Jahren mehr für die Weiterentwicklung des Völkerrechts getan als in der gesamten früheren Geschichte der Menschheit. Sie ist zum Kodifikationszentrum des Völkerrechts par excellence geworden.

Im Rahmen der UNO wurden bis heute etwa 350 multilaterale Abkommen ausgehandelt, wovon einigen eine fundamentale Rolle zukommt. Die Abkommen betreffen u. a. Menschenrechte, Flüchtlinge und

So ist es zum Beispiel bedauerlich, dass sich gerade die Rot-Kreuz-Nation Schweiz, die sich traditionell dem humanitären Gedankengut verpflichtet fühlt, nicht an den Arbeiten für die Konvention gegen die Folter, die am 4. Februar dieses Jahres von der UNO zur Unterzeichnung aufgelegt wurde, betätigen konnte. Dies, obschon die Schweiz im Hinblick auf einen Entwurf einer Konvention gegen die Folter in der Vorphase sehr aktiv war. Schon 1970 legte eine Gruppe Genfer Juristen einen Konventionsentwurf vor, den die Schweiz aber als UNO-Nichtmitglied nicht vertreten konnte und der somit auch nicht berücksichtigt wurde. Obwohl die Schweiz an der Ausarbeitung der Konvention nicht teilnehmen konnte, hat sie dieses Abkommen unterzeichnet.

WIR HATTEN JA
AUCH WÄHREND LANGER
ZEIT « ZUGEWANDTE
ORTE ».



WARUM
WOLLTEN DIE
DANN VOLLMITGLIEDER
DER EIDGENOSSENSCHAFT
WERDEN ?



JA ?



HERZLICH
SCHWEIZER

Die UNO ist das einzige universelle Forum, welches diese weltumspannenden Probleme anpackt. So wurde zum Beispiel vor kurzem im Rahmen der UNO das Wiener Abkommen über den Schutz der Ozonschicht zur Unterzeichnung aufgelegt. Und der UNO-Bevölkerungsfonds (UNFPA) betreut über 3000 Programme in 131 Ländern, um Bevölkerungsfragen lösen zu helfen.

Der Beitritt der Schweiz wäre ausserdem auch ein Zeichen der Solidarität mit den anderen Demokratien der Welt. Als Mit-

Staatenlose, Drogen, Abrüstung, friedliche Beilegung von Konflikten, Vertragsrecht, Weltraumfragen, Umwelt, das Seerecht, den internationalen Handel, Rohstoffe und selbst Wirtschaftsstatistiken. Diese Liste zeigt deutlich, dass sich die Rechtstätigkeit der UNO auf sämtliche Gebiete der internationalen Zusammenarbeit erstreckt.

Die UNO beschäftigt sich im Bereich des Völkerrechts aktuell mit Fragen

- der Abrüstung, vor allem im Bereich der chemischen Waffen,
- eines Atomwaffentestverbots,
- des Flüchtlings- und Asylwesens,
- des besseren Schutzes des Kindes, Stichwort Adoption und Kindesentführung in der Folge von Scheidungen oder Trennungen.

Als UNO-Nichtmitglied sind wir praktisch immer von diesen Arbeiten ausgeschlossen. Unser Abseitsstehen erweist sich eindeutig als schwerwiegender Nachteil.

Dieser Fall ist nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Die Schweiz hat bis heute rund zwei Drittel der 100 wichtigsten UNO-Abkommen unterzeichnet oder ratifiziert, ohne aber an deren Ausarbeitung

Wir können in der UNO unsere traditionellen Grundwerte (Demokratie, Freiheit, Menschenrechte) verteidigen.

glied könnten wir uns noch verstärkt für die Anliegen und Grundwerte eines Landes wie der Schweiz einsetzen: Demokratie, Freiheit, Menschenrechte. Diese

In der UNO entstehen immer mehr völkerrechtliche Normen und Grundsätze, an deren Aushandlung die Schweiz nicht beteiligt ist.

mitwirken zu können. Dies trifft zum Beispiel auf folgende Abkommen zu:

- Übereinkommen über das Verbot biologischer Waffen;
- Atomsperrvertrag;
- Übereinkommen über die Nutzung des Weltraumes (u. a. betreffend Satellitenfernsehen);
- Übereinkommen über diplomatische Spezialmissionen.

Das Fazit ist unerfreulich: In der UNO entstehen immer mehr völkerrechtliche Normen und Grundsätze, an deren Aus- handlung die Schweiz nicht beteiligt ist. Dies ist besonders bedauerlich, war doch gerade der Ausbau des Völkerrechts seit jeher ein aussenpolitisches Hauptanliegen von uns. Aufgrund wirtschaftlicher und anderer Sachzwänge muss die Schweiz die Abkommen früher oder später aber eben-

chen, da sie nur im Schatten der Gross- mächte stünde. Dazu ist folgendes zu sa- gen: Die Einflussmöglichkeit ist nicht bloss vom politischen und militärischen Gewicht eines Landes abhängig, sondern auch von einem internationalen Ansehen, von der Geradlinigkeit seiner Aussenpoli- tik und nicht zuletzt von der Sachkenntnis und vom Arbeitseinsatz seiner Vertreter. Der Kanton Appenzell-Innerrhoden ver- hält sich zur Schweiz in bezug auf Einwoh- nerzahl und Grösse etwa so wie die Schweiz zur Welt. Daraus darf man aber nicht den Schluss ziehen, dass der Vertre- ter des Standes Appenzell-Innerrhoden in Bern keinen Einfluss hätte. Auch wenn Sie, Herr Ständerat Schmid, nur einen kleinen Kanton vertreten, so sind Sie doch wohl nicht der Meinung, in Bern nur eine untergeordnete Rolle spielen zu können.

3. Argument

Der Beitritt ist notwendig, auch um unsere wirtschaftlichen Interessen zu verteidigen.

Wir leben heute in einer interdependenten Welt, und die Schweiz ist ein mit dem Ausland stark verbundenes Land, was sich gerade im Wirtschaftsbereich manifestiert.

Wir importieren

- fast 100% der Rohstoffe,
- 80% der Energie,
- 45% der Nahrungsmittel,
- 30% der Investitionsgüter für unsere In- dustrie,
- über 20% der Arbeitskräfte.

Wir exportieren

- 95% unserer Uhren,

- 90% der chemischen und pharmazeuti- schen Produkte,
- 70% der Maschinen.

Über 40% unseres Bruttosozialproduktes erarbeiten wir im Ausland.

In der UNO ist in Wirtschaftsfragen ein Meinungsbildungsprozess im Gang, der sich in den letzten Jahren verstärkt hat. Es gibt heute keinen einzigen wirtschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Bereich der in- ternationalen Zusammenarbeit mehr, der nicht im Rahmen der UNO behandelt würde. 75% der Ausgaben der Vereinten Nationen werden für wirtschaftliche und soziale Fragen aufgewendet!

UNO-Blauhelmtruppen werden von den Mitgliedstaaten freiwillig zur Verfügung gestellt. Die Schweiz könnte keineswegs gezwungen wer- den, bei den Blauhelm-Aktionen mitzumachen.

falls ratifizieren. Die UNO-Beitrittsge- gner, die mit dem Abseitsstehen von der Weltorganisation die schweizerische Sou- veränität bewahren möchten, bewirken damit gerade das Gegenteil! Denn andere bestimmen für uns. Wir stehen damit - wie es der Völkerrechtler Professor Haug von dieser Hochschule formulierte - vor dem Phänomen zunehmender Fremdbestim- mung, die unserer Vorstellung von Souve- ränität und Mitbestimmung zuwiderläuft. Gelegentlich hört man den Einwand, eine kleine Nation wie die Schweiz könne als Mitglied der UNO ohnehin nichts errei-

Die UNO ist auch in der Schweiz lokalisiert: UNO-Gebäudekomplex in Genf.

Die finanzielle Beitragsverpflich- tung richtet sich nach einem Vertei- lerschlüssel, der sich u.a. auf das Volkseinkommen und die Bevölke- rungszahl stützt. Beispielsweise zah- len die USA 25,00%, die UdSSR 11,82%, Japan 10,84%, die Bun- desrepublik 8,26%, Frankreich 6,37%, Belgien 1,18%, Nepal 0,01% und die Schweiz 1,12%.

Derzeit werden in der UNO folgende The- men behandelt, die, wie Sie gleich sehen werden, auch uns betreffen und interessie- ren, bei denen wir aber keine Mitsprache- möglichkeit haben:

- Fragen des internationalen Handels- rechts: Es geht um das Ausarbeiten ei- nes Modellabkommens für die Handels-

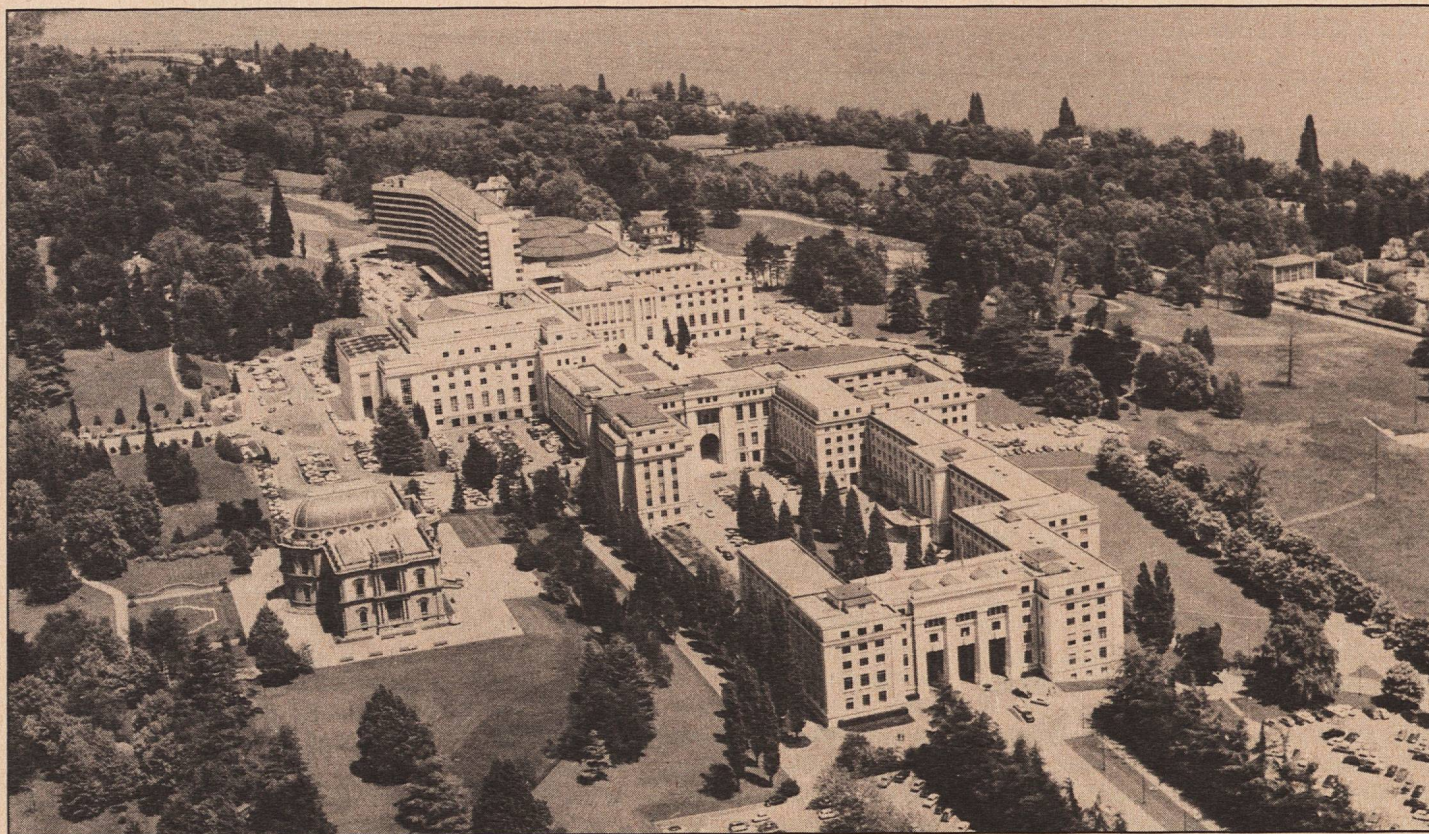


Foto: UNO

gerichtsbarkeit. Dies ist für unsere Exportwirtschaft von grosser Bedeutung.

- Fragen im Zusammenhang mit Privatinvestitionen in der dritten Welt.
- Fragen des Technologietransfers: Diese Fragen betreffen u. a. den Patentschutz und sind für unsere Wirtschaft, welche in der Spitzentechnologie tätig ist, von Interesse.
- Ausarbeiten eines Verhaltenskodizes für multinationale Firmen: Wenn man an Namen wie Nestlé, Ciba-Geigy, BBC und La Roche denkt, so sieht man, welche Bedeutung ein solcher internationaler Verhaltenskodex für unser Land aufweist.
- Gastarbeiterfragen: Die UNO beschäftigt sich zurzeit mit der Ausarbeitung eines Abkommens über Fremdarbeiter.
- Fragen neuer und erneuerbarer Energiequellen, z. B. Sonnenenergie.
- Liste gefährlicher chemischer Produkte.

Diese Fragen betreffen das Exportland Schweiz, das Handelsland Schweiz, das Gastarbeiterland Schweiz und das Chemieland Schweiz auf die eine oder andere Art. Als Nichtmitglied haben wir aber nicht das Recht, unseren Standpunkt einzubringen.

Die Schweiz ist in praktisch allen wichtigen UNO-Unterorganisationen Mitglied. Diese Mitgliedschaft ist jedoch nicht ausreichend, um unsere Interessen wirksam vertreten zu können. Sehr oft werden nämlich die in den UNO-Unterorganisationen behandelten Fragen der UNO selbst zur weiteren Behandlung und zum Entscheid weitergeleitet, wodurch die Schweiz die Mitwirkungsmöglichkeit einbüsst.

Die Kostenseite eines Beitritts

Der Beitrag der Schweiz an die UNO würde sich derzeit jährlich auf ungefähr 20 Mio. Franken belaufen (abhängig vom Dollarkurs). Die Schweiz bezahlt bereits jetzt als Nichtmitglied etwa 170 Mio. Franken pro Jahr an das UNO-System (in Form von Beiträgen an die UNO-Unterorganisationen), ohne aber im zentralen Organ des UNO-Systems, der UNO in New York, mitwirken zu dürfen.

Bei alledem darf die wirtschaftliche Rolle der Weltorganisation für unser Land nicht vergessen werden: Die UNO in Genf tätigt zusammen mit den dort angesiedelten internationalen Organisationen Ausgaben von über 1,2 Mrd. Franken pro Jahr direkt in der Schweiz.

Zusammenfassung

Ich habe versucht, Ihnen mit diesen kurzen Ausführungen die Hauptargumente für den Beitritt darzulegen. *Lassen Sie mich zusammenfassen:*

Die UNO ist 1985 nicht mehr dieselbe wie 1945 bei ihrer Gründung. Sie ist in der Zwischenzeit universell geworden, gehören ihr doch sozusagen alle Staaten der Welt an. Immer mehr Geschäfte, die die Schweiz direkt betreffen, werden nicht mehr ausschliesslich in den Unterorganisa-

Einleitung zur Satzung der Vereinten Nationen

Wir, die Völker der Vereinten Nationen, sind entschlossen, kommende Geschlechter vor der Geisel des Krieges, die in unserer Generation zweimal unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, zu bewahren, den Glauben an die Grundrechte des Menschen, an die Würde und den Wert der menschlichen Person, an die Rechtsgleichheit von Mann und Frau und der grossen und kleinen Nationen erneut zu bekräftigen, Verhältnisse zu schaffen, in denen Gerechtigkeit und Achtung vor den Verpflichtungen, die sich aus Verträgen und anderen grundlegenden Dokumenten des Völkerrechtes herleiten, gewahrt werden können, und den sozialen Fortschritt und einen höheren Lebensstandard in grösserer Freiheit zu fördern, und zu diesem Zwecke Toleranz zu üben und miteinander in Frieden als gute Nachbarn zu leben, unsere Stärke zu vereinen, um den Weltfrieden und die Sicherheit aufrechtzuerhalten, durch die Annahme von Grundsätzen und die Festlegung von Methoden sicherzustellen, dass Waffengewalt nie angewandt wird, es sei denn, im Interesse aller, zur Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes aller Völker sich internationaler Organe zu bedienen, und alle unsere Bemühungen zur Verwirklichung dieses Zieles zusammenzufassen.

tionen der UNO behandelt, wo wir Mitglied sind, sondern in der UNO selbst. So wie unser Mitwirken in diesen Organisationen gerechtfertigt ist, so ist es auch in der UNO. Der Beitritt ist aber nicht nur notwendig, sondern auch möglich. Denn als Mitglied der Vereinten Nationen wird die Schweiz ihre Neutralität nicht nur vollumfänglich beibehalten, sondern sie sogar noch stärken können.

Mit dem Beitritt zur UNO ändert die Schweiz keineswegs ihre traditionelle Aussenpolitik. Die Schweiz gehörte im letzten Jahrhundert zu den Gründungsmitgliedern der ersten internationalen Organisationen und hat seither ihre Beteiligung an der multilateralen Zusammenarbeit systematisch ausgebaut. Sie hat nie abseits gestanden, sondern ihre Interessen immer dort wahrgenommen, wo sie betroffen waren. Der Beitritt zur zentralen und wichtigsten internationalen Organisation, der UNO, liegt in der Logik der lange bewährten Aussenpolitik der Schweiz. Der Beitritt ist daher ein Gebot der Vernunft.

Aus «Spektrum» Nr. 3/85-86, herausgegeben von der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons St. Gallen. Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

DIE SCHWEIZ
IST NACH BALD
700 JAHREN
IMMER NOCH NICHT
PERFEKT.



Wider den UNO-Beitritt der Schweiz

Der Landammann des Standes Appenzell Innerrhoden
erachtet einen Beitritt in die politische UNO als unnötig,
da konstruktive Arbeit für die Völkergemeinschaft wie bisher
ohne Mitgliedschaft fortgeführt werden könne;
auch «höherwertige» Rechtfertigungsgründe werden nicht (an)erkannt

Ständerat Carlo Schmid, Oberegg AI*

Ein Jahr, nachdem ich in den Ständerat gewählt worden war, hat mich die Ostschweizer AZ im Sommer 1981 einer Kurzbeurteilung unterzogen und mich dabei als den jüngsten Greis der Eidgenossenschaft titulierte. Es hat dieser Zeitung vor allem nicht gepasst, dass jemand in jungen Jahren bereits derart konservativ sein kann. Nachdem aber jeder mit sich so leben muss, wie er ist, stehe ich durchaus dazu, ich bin konservativ.

Es kann daher nicht erstaunen, dass ich bei allen politischen Entscheidungen, die anstehen, grundsätzlich skeptisch bin und mir die Frage stelle: «Was bringt das Neue Besseres?» Das ist die Grundhaltung, mit der ich auch der Frage gegenübergetreten bin, ob wir der UNO beitreten sollen oder nicht.

Für mich gibt es daher zwei Grundfragen, die zu beantworten sind, wenn ich den Entscheid fällen soll, ob wir der UNO beitreten sollen oder nicht:

* Korreferat an der Jahresversammlung der Sekundarlehrer (vgl. Seite 25).

Erste Grundfrage: Welches sind die Vorteile und welches sind die Nachteile eines schweizerischen UNO-Beitrittes und welche von beiden überwiegen?

Zweite Grundfrage: Selbst wenn die Nachteile überwiegen sollten, gibt es höherwertige, moralische Gründe, die uns einen Beitritt in die UNO gebieten könnten?

Erste Grundfrage nach den Vor- und Nachteilen eines UNO-Beitrittes

Vor der Erörterung dieser Frage soll zuerst geklärt werden, was wir denn unter dem UNO-Beitritt überhaupt zu verstehen haben.

Aufnahme des Status quo

Ich umreisse kurz Zweck und Organisation der UNO, um anschliessend darzulegen, dass die Schweiz keineswegs so bezie-

hungslos gegenüber der UNO dasteht, wie man das hie und da hört.

Neutralität ist zu einer Geisteshaltung des Schweizlers geworden, die darin besteht, machtpolitische Kontakte zu pflegen und überall dort zu helfen, wo Menschen der Hilfe bedürfen.

Zweck und Organisation der UNO

Die UNO wurde im Jahre 1945 als eine weltumfassende Organisation geschaffen, deren erstes Ziel die Sicherung des Friedens mittels der sog. kollektiven Sicherheit bilden sollte. Nebst diesem sicherheitspolitischen Ziel verfolgt die UNO nach Art. 1 Ziff. 3 der Satzungen auch das Ziel, eine internationale Zusammenarbeit zu erreichen, um die internationalen Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller oder humanitärer Art zu lösen und die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten für jedermann, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion zu fördern und zu festigen. Zu diesem Zweck ist die UNO als Institution zu einem ausserordentlich breitgefächerten System von Organisationen und Organen ausgebaut worden, die einerseits politischen, andererseits technischen Charakter haben. Wenn auch Machtpolitik und Sachpolitik sich nicht fein trennen lassen, so hat die UNO doch Instrumente geschaffen, die dazu imstande wären, sachliche Probleme, die alle Welt beschäftigen, ohne Ideologie und Sektierertum effizient zu lösen; ich spreche von den verschiedenen Organisationen, wie der UNICEF, der UNESCO, der UNCTAD, dem GATT, und weiteren Institutionen, die sich sine ira et studio Sachfragen annehmen sollen, die vor allem wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Natur sind. Demgegenüber stehen diejenigen Institutionen, in denen ihrer Anlage nach Macht-

DANN
WARTEN
WIR NOCH MIT
UNSEREM JA
ZU DIESER.....



politik betrieben werden kann und betrieben wird: die Generalversammlung, der Sicherheitsrat und dergleichen.

Die Schweiz als Mitglied der «sachlichen» UNO

Getreu dem alten und weisen Rat von Bruder Klaus, den er den Eidgenossen am Stanserverkommen erteilt hat, hat die Eidgenossenschaft seit Jahrhunderten davon Abstand genommen, sich in die Machtpolitik dieses Planeten einzumischen; Handel unter Dritten sind wir immer fern geblieben und haben eine Tradition entwickelt, die wir mit Neutralität bezeichnen. Abgesehen vom juristischen und politischen Gehalt der Neutralität, auf den noch einzugehen sein wird, ist die Neutralität zu einer Geisteshaltung des Schweizern geworden, die darin besteht, machtpolitische Kontakte zu pflegen und überall dort zu helfen, wo Menschen der Hilfe bedürfen, ganz unabhängig davon, welchem Regime sie gerade per Zufall jeweils unterstehen. Wir wollen grundsätzlich in die Politik der Blöcke nicht miteinbezogen werden, aber wir sind immer bereit, Problemen, die sich für die Völker auswirken, helfend zu begegnen. Dieser politisch desinteressierten, aber gegenüber Sachproblemen aufgeschlossenen Grundhaltung der Eidgenossenschaft entspricht unser gegenwärtiges Verhältnis zur UNO akkurat: der lapidare Satz, die Schweiz gehöre der UNO nicht an, ist formal so richtig, wie er materiell falsch

Die Schweiz trägt heute schon zum Funktionieren der UNO wesentlich bei.

ist. Die Beziehungen der Schweiz zur UNO sind denkbar eng und vielgestaltig, so dass wir mit Fug behaupten können, die Schweiz trage heute zum Funktionieren der UNO wesentlich bei.

Richtig ist, dass wir der sogenannten politischen UNO nicht angehören; wir gehören weder der Generalversammlung an, noch anderen politischen Organisationen der UNO.

Wir sind aber in jenen Organisationen der UNO, die potentiell Sachpolitik betreiben könnten und es auch tun, vielfach vertreten: wir sind Mitglieder der Konferenz für Handel und Entwicklung UNCTAD, der UNICEF, dem Kinderhilfswerk, der UNHCR, dem Hochkommissariat für Flüchtlingswesen, des Entwicklungsprogrammes UNDP, der Organisation für industrielle Entwicklung UNIDO, und des

Umweltprogrammes UNEP, der ILO, der FAO, der UNESCO, der WHO, der ICAO, der UPU, der ITU, der WMO, der WIPO, der IFAD und des GATT und unterstützen finanziell ein Dutzend weiterer Institutionen der UNO in wirtschaftlicher, sozialer und humanitärer Hinsicht. Insgesamt leisten wir der UNO Beiträge von rund 150 Millionen Franken pro Jahr.

Wir wollen grundsätzlich in die Politik der Blöcke nicht miteinbezogen werden.

Ergebnis

Wer vom UNO-Beitritt der Schweiz redet, redet ausschliesslich vom Eintritt der Schweiz in die politische Arena der UNO und vernachlässigt den Umstand, dass die Schweiz dort, wo sie unpräzise, ohne machtpolitische Implikationen wirkliche Beiträge für die Lösung von Sachproblemen leisten kann, seit langem in grossem Umfange Mitglied der sog. technischen UNO ist.

Vorteile eines Beitritts der Schweiz in die politische UNO

Wenn wir also die Vorteile untersuchen wollen, die uns ein UNO-Beitritt bietet, so muss man sich immer mit aller Klarheit vor Augen führen, dass es sich bloss – aber immerhin – um den Beitritt zur politischen UNO handelt.

Diese Frage beantwortet sich leichter, wenn wir uns überlegen, welches denn die Nachteile der Schweiz sind, die sie aufgrund des Umstandes erleidet, dass sie nicht in der politischen UNO vertreten ist. Die Botschaft des Bundesrates vom 21. Dezember 1981 macht uns die Beantwortung dieser Frage nicht leicht; eigentliche Nachteile sind uns nämlich bis heute nicht erwachsen. Sie können diese 200 Seiten der Botschaft durchgehen, sie finden nichts, was als ein eigentlicher Nachteil, der heute schon spürbar wäre, bezeichnet werden könnte. Es handelt sich eher um Kleinigkeiten, von denen ich einige erwähnen will:

Verstärkte Präsenz in der Welt

Der Bundesrat bemerkt, dass jeder Mitgliedstaat durch seine Teilnahme an den

Wir unterhalten auch ohne UNO-Mitgliedschaft diplomatische und konsularische Beziehungen.

Diskussionen und Verhandlungen in der Organisation zu einem festen Bestandteil in der Weltpolitik werde. Gerade die Schweiz brauche diese Bekanntheit bei anderen Staaten. Vor allem sei es wichtig, dass ihre dauernde Neutralität im Bewusstsein der übrigen Staaten verankert bleibt und sie die Gelegenheit habe, die Besonderheiten dieser Neutralität darzustellen.

Ich halte diese Argumentation für wenig einleuchtend, denn würde sie zutreffen, müsste man sich umgekehrt die Frage stellen, wofür wir denn einen derart ausgebauten diplomatischen Dienst in aller Welt haben: Wir unterhalten mit 153 Staaten diplomatische und konsularische Beziehungen und mit 12 Staaten bloss konsularische Beziehungen, darunter die ozeanischen Zwergstaaten wie Kiribati, Tonga, Tuvalu und Vanuatu. Wir sind in der ganzen Welt präsent und es müsste doch möglich sein, mit unseren glänzenden Diplomaten unsere Präsenz in der Welt zu markieren und unsere Stellung in der Welt

Ein falsches Bild der UNO

Dr. Fritz Honegger, alt Bundesrat, hat in der «NZZ» vom 10./11. März 1984 einen Artikel unter dem Titel «UNO-Beitritt aus wirtschaftlicher Sicht» veröffentlicht, dem wir die nachfolgenden entscheidenden Ausführungen entnehmen:

Die UNO ist im Grunde genommen nicht mehr und nicht weniger als ein Forum der Begegnung und Zusammenarbeit. Zu Recht wird sie manchmal bildhaft mit der Gemeindeversammlung in einem Dorf mit 160 Einwohnern verglichen. Die UNO ist somit nicht eine über oder ausserhalb der Staatenwelt stehende Macht. Es ist nicht die UNO, die etwas macht oder nicht macht, sondern es sind die Regierungsvertreter, die die Institutionen dieser Organisation benützen oder eben nicht benützen, um ihre gemeinsamen Probleme zu lösen. Der UNO den Misserfolg bei der Regelung eines Konfliktes anzulasten, ist deshalb ebenso falsch, wie wenn z.B. das GATT für protektionistische Massnahmen seiner Mitglieder verantwortlich gemacht wird. Dies in Erinnerung zu rufen, scheint mir notwendig, denn sehr oft erkenne ich, dass meine Gesprächspartner sich wohl der heutigen weltweiten Interdependenz bewusst sind, nicht aber die Bereitschaft zeigen, die daraus sich ergebenden Folgen zu akzeptieren, und dass sie vor allem von einem falschen Bild der UNO ausgehen.

darzustellen; dafür genügt dieses ausgedehnte bilaterale Netz, ein Beitritt zur UNO ist hierfür nicht notwendig.

Verstärkte Interessenwahrung

Der Bundesrat meint des weiteren, ein Beitritt zur UNO würde der Schweiz ein vermehrtes Mitspracherecht auf allen Gebieten der internationalen Zusammenarbeit und eine wirkungsvollere Vertretung unserer eigenen Interessen bringen. Im einzelnen beklagt der Bundesrat dabei ein Doppeltes:

● Im Bereiche der Wirtschaft und des Handels anerkennt der Bundesrat durchaus, dass wir an der Ausarbeitung von Lösungen anstehender Probleme im Rahmen von Spezialorganisationen und in Nebenorganen der UNO, wie der UNCTAD, der UNIDO oder der UNESCO beteiligt sind, aber dann in der Endrunde, wenn die Vorschläge in der Generalversammlung beraten werden, nicht mehr mitreden können.

Ich darf dieses Argument mit einer persönlichen Erfahrung paraphrasieren: Nach mehr als fünf Jahren Zugehörigkeit zu einer eidgenössischen Kammer glaube ich zu wissen, dass die Möglichkeit, in vorberatenden Kommissionen treu und fleissig mitzuarbeiten, bedeutend mehr Einfluss verschafft als die Fähigkeit, im Ratsplenum mitabstimmen zu können. Die Erfahrung zeigt, dass wir mit Sachentscheiden der Generalversammlung bis heute haben leben können, ohne dass wir deswegen hätten Mitglieder der Generalversammlung sein müssen. Der Ausschluss der Schweiz aus der Generalversammlung hat sich bis heute keineswegs negativ ausgewirkt. Was fehlen mag, ist der äussere Glanz, die letzte Befriedigung einer Delegation, am Endspurt dabei sein zu dürfen: dass dies Frustrationen zu wecken vermag,

ist menschlich begreiflich; sachlich ist diese Frustration unserer aussenpolitischen Delegationen unerheblich.

In vorberatenden Kommissionen treu und fleissig mitzuarbeiten verschafft bedeutend mehr Einfluss als die Fähigkeit, im Ratsplenum mitabstimmen zu können.

● In anderen Bereichen macht der Bundesrat eine Tendenz im Rahmen der UNO aus, wichtige Sachfragen aus dem Zuständigkeitsbereich von Spezialorganisationen und Nebenorganen der UNO herauszulösen und sie in die Zuständigkeit von Kommissionen der Generalversammlung zu verweisen, in denen wir – mangels Mitgliedschaft bei der politischen UNO – überhaupt a priori ausgeschlossen sind.

Berühmt geworden ist die 6. Kommission, der die Kodifikation des internationalen Rechts obliegt. Hier befürchtet der Bundesrat ein Zweifaches: Einerseits sieht er die Gefahr, dass die Schweiz mangels eigener Mitwirkung je länger desto mehr dazu verdammt ist, fremdes Recht, bei dessen Erlass wir nicht mitwirken konnten, anwenden zu müssen. Andererseits fürchtet der Bundesrat um die Qualität solchen Rechts, weil er meint, es sei schade, dass die schweizerischen Rechtsgelehrten an den entsprechenden Verhandlungen nicht teilnehmen können.

Auch dieses Argument ist nicht stichhaltig. Ich bin durchaus bereit, unseren Völkerrechtlern und Staatsrechtslehrern weltweites Format zuzugestehen; es dürfte aber doch leicht übertrieben sein zu glauben, die internationale Rechtskultur würde besser, wenn wir Schweizer dabei wä-

ren, da überschätzen wir uns doch etwas. Was das fremde Recht angeht, so neigen wir Schweizer leicht dazu, alles, was in unseren Gesetzbüchern steht, als eidgenössisches Eigengewächs zu betrachten. Der grösste Teil des Privatrechts, des Strafrechts und des Verwaltungsrechtes ist indessen, wenn man so will, importiert oder zumindest auf einer gemeinsamen abendländischen Grundlage gewachsen und weitgehend gemeineuropäisches Recht. Wenn wir nun Weltrecht adaptieren, das den Franzosen, Deutschen und Italienern recht ist, so liegt darin für unsere Souveränität beileibe keine grosse Gefahr.

Besseres Forum für Gespräche

Der Bundesrat meint letztlich, die UNO stelle – namentlich während der Generalversammlungen – ein einzigartiges Forum für Gespräche «nicht nur für Diplomaten, sondern auch von leitenden Staatsmännern» dar. Ein Beitritt der Schweiz würde in diesem Sinne die Schweiz dem von ihr seit jeher angestrebten Ziele der Universalität ihrer Beziehungen einen wesentlichen Schritt näher bringen.

Dass die Universalität unserer Beziehungen auf bilateralem Wege gewährleistet ist, habe ich bereits dargelegt. Worin der

Zwischenfazit: Die Aufzählung der Vorteile ist schlechterdings mager.

Nutzen liegen soll, wenn nicht bloss Diplomaten, sondern auch «leitende Staatsmänner» miteinander reden, ist schleierhaft. Wenn ich jedenfalls von leitenden Staatsmännern bei meinen Leuten bei mir zu Hause rede, dann denken sie an Reagan und Gorbatschow und nicht an unsere Bundesräte.

Ergebnis

Bei der Besprechung der vom Bundesrat namhaft gemachten Vorteile habe ich mich, ich gebe das zu, in etwas unfairer Art und Weise lustig gemacht. Nicht aus barem Mutwillen, sondern darum, weil diese Vorteile, die der Bundesrat aufzählt, nun wirklich von derartiger Bedeutsam-



sigkeit sind, dass ein Bürger, wenn er die Botschaft unvoreingenommen liest, denken muss, das könne doch nicht wahr sein, dass der Bundesrat nur solche Nichtigkeiten als Vorteile eines Beitrittes der Schweiz in die politische UNO anzuführen im Stande sei.

Die Aufzählung der Vorteile, das als Zwischenfazit, ist bei nüchterner Betrachtung schlechterdings mager.

Nachteile eines UNO-Beitrittes

Auch hier halte ich mich an die Botschaft des Bundesrates vom 21. Dezember 1981.

Verschwendung von Steuergeldern

Der Bundesrat gesteht selbst zu, dass die Effizienz der UNO zu Recht in vieler Hinsicht in Frage gestellt werden kann; er verweist auf die manchmal endlos und unnütz erscheinenden Debatten in Generalversammlung und Sicherheitsrat, die offenbar weder konkrete Resultate hervorbringen noch neue Konflikte zu verhindern vermögen. Dem Schweizer kommt dabei sehr rasch der Gedanke, es sei schade ums Geld, wenn wir mit Steuergeldern einen solchen Debattierclub finanziell unterstützen.

In dieser Hinsicht schliesse ich mich allerdings dem Bundesrat an. Denn einmal sind die rund 20 Millionen Franken, die uns ein Beitritt zur politischen UNO jährlich kosten würden, weniger als ein Budgetfehler und daher kein ernstzunehmendes Argument. Im übrigen teile ich die Auffassung des Bundesrates, dass oftmals nutzlos scheinende Debatten nicht am konkreten Ergebnis gemessen werden dürfen; oftmals ist schon viel gewonnen, wenn die Leute nur schon miteinander reden.

Ich möchte in dieser Hinsicht der UNO in der Tat ihren Wert und ihre Bedeutung nicht absprechen.

Erschwerung der Guten Dienste

Der Bundesrat weist selbst darauf hin, dass die Befürchtung besteht, ein Beitritt der UNO würde der Schweiz die Leistung Guter Dienste erschweren. Der Bundesrat teilt diese Befürchtung nicht.

Von Interesse ist indessen, dass ein Schweizer, der die UNO kennt wie kaum

flikt eine zentrale Rolle spielte und vor kurzem bei der güterrechtlichen Auseinandersetzung der ehemaligen Ostafrikanischen Union drei Staaten durch seine Guten Dienste vor einem Krieg bewahrte.

Diese Befürchtung erklärt sich. Wer der UNO beitrifft, der kann in politischen Dingen drei Haltungen einnehmen: Er kann einerseits sich bei allen kritischen Fragen der Stimme enthalten, er kann aber auch erklären, dass er sich der Stimme enthalte, er kann zudem einer bestimmten Resolution zustimmen oder sie ablehnen.

In den ersten beiden Fällen ist seine Anwesenheit in der UNO bedeutungslos; wir gehen nicht nach New York, um dann nichts zu tun. Wenn wir uns aber nicht der Stimme enthalten, sondern uns äussern, dann geben wir, ob wir dies nun wollen oder nicht, Urteile über andere Staaten ab. Wir halten eine Resolution für richtig, weil wir glauben, ein Staat oder eine Staatengruppe habe recht und die andere habe unrecht und umgekehrt. Wir werden dann in gewisser Hinsicht, wie es die anderen Staaten bereits sind, Partei.

Es war und es ist aber geradezu ein einzigartiger Vorzug der Schweiz, dass sie grundsätzlich unparteiisch ist; dass sie sich um fremde Affären nicht interessiert; dass sie keine Urteile über andere Staaten ausspricht. Jeder Staat und jede Staatengruppe findet in der Schweiz einen Partner, der bereit ist, ohne Ansehen des Staates, sei-

Es braucht – auch heute – den Unparteiischen in dieser Welt, an den man sich grundsätzlich von allen Himmelsrichtungen wenden kann.

ner Ideologie und seiner Interessen, Mittler und Treuhänder zu sein. Diese einzigartige Stellung würden wir in der Tat aufs Spiel setzen, wenn wir der UNO beitreten und uns an den politischen Querelen aktiv beteiligen würden. Es braucht – auch heute – noch den Unparteiischen in dieser Welt, an den man sich grundsätzlich von allen Himmelsrichtungen wenden kann. Ob man dies dann tatsächlich in Anspruch nehmen will, ist eine andere Sache.

Beeinträchtigung der Neutralität

Vor allem und über allem aber schwebt die Gefahr, dass ein UNO-Beitritt die Neutralität der Schweiz kompromittieren würde. Es gilt der Satz von Trygve Lie, den er im Jahre 1946 ausgesprochen hat: Es gebe eine völlige Unvereinbarkeit zwischen dem System der kollektiven Sicherheit der UNO und dem Konzept der Neutralität. Diese Auffassung ist 20 Jahre später, im Jahre 1966, vom damaligen UNO-Generalsekretär U Thant in der Schweiz bestä-

tigt worden: Ein Vorbehalt der Neutralität zugunsten der Schweiz ist ausgeschlossen.

An dieser Tatsache kommt nochmals 20 Jahre später noch niemand vorbei: Wer der UNO beitrifft, muss dies vorbehaltlos tun und darf sich gegenüber Entscheidungen der UNO nicht auf die Neutralität berufen. Das ist die Rechtslage.

Verschiedene Argumente werden dagegen ins Feld geführt. Zunächst wird seitens des

Wer der UNO beitrifft, muss dies vorbehaltlos tun und darf sich gegenüber Entscheidungen der UNO nicht auf die Neutralität berufen.

Bundesrates gesagt, eine militärische Beteiligung der Schweiz an einem UNO-Einsatz gegenüber einem Staat, den die UNO als Aggressor verurteilt hat, komme schon deswegen nicht in Frage, weil die Schweiz der UNO niemals ein Kontingent stellen würde. In der Tat ist die UNO nicht befugt, in einem solchen Falle Truppenkontingente von UNO-Mitgliedstaaten einfach aufzubieten. Der Sicherheitsrat muss in einem solchen Falle einen Truppenstellungsvertrag mit den Mitgliedstaaten abschliessen, und hier sagt der Bundesrat von vornherein: einen solchen Vertrag würden wir niemals abschliessen.

Schön und gut, ich nehme dies dem Bundesrat ab. Aber dann muss ich doch feststellen, dass ich eine etwas andere Auffassung von der Bedeutung von Mitgliedschaftspflichten habe als der Bundesrat. Wer in der Schweiz einem Verein beizutreten gedenkt, wird sich die Statuten anschauen und abwägen, ob er nebst den Mitgliedschaftsrechten auch die Pflichten, die den Mitgliedern zugemutet werden, zu übernehmen gewillt ist. Und er wird nur dann beitreten, wenn er glaubt, diese Pflichten tatsächlich auf sich nehmen zu können. Völlig undenkbar ist es indessen, den Beitritt zu erklären mit der zum voraus festen Absicht, gewisse Verbandspflichten ohnehin niemals auf sich nehmen zu wollen.

Einseitige Neutralitätserklärungen sind angesichts der UNO-Satzungen schlechterdings unerheblich.

Was die wirtschaftlichen Sanktionen der UNO gegenüber bestimmten Staaten betrifft, so gibt der Bundesrat selbst zu, dass dies zu einigen neutralitätsrechtlichen und neutralitätspolitischen Problemen führen könne; denn solche Beschlüsse der UNO

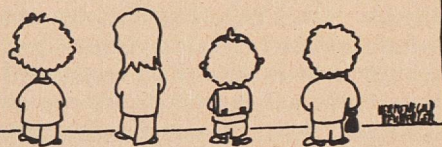
Ein UNO-Beitritt gefährdet die traditionell geleisteten Guten Dienste der Schweiz.

ein anderer, genau diese Befürchtung ausgesprochen hat: Es handelt sich dabei um Dr. Umbricht, der als Delegierter des Generalsekretärs der UNO im Kongo-Kon-

DAFÜR MÜSST
IHR NOCH
VIEL GRÖßER
WERDEN!



Die hohe Politik



wären verpflichtend. Die Antwort des Bundesrates auf dieses Argument ist ebenfalls eher mager: Einerseits verweist er darauf, dass solche Fälle doch eher selten sind, was aber die Frage nicht beantwortet, ob wir unsere Neutralität nicht verletzen, wenn ein solcher Fall dann eben doch eintritt. Andererseits verweist er auf den Umstand, dass die Schweiz sich einem UNO-Boykott gegenüber einem bestimmten Staat kaum entziehen könnte und beweist damit, dass er den Grundsatz der Neutralität selbst als ein Schönwetterprogramm relativiert, das durchzuführen ist, wenn die Meteorologie stimmt, auf das aber zu verzichten ist, wenn die Winde nicht danach sind.

Ich stehe nicht an, dem Bundesrat in dieser Hinsicht schiere Grundsatzlosigkeit vorzuwerfen.

Bedenklich aber wird es, wenn man dem Bürger hinsichtlich der Neutralität Sand in die Augen streuen will und behauptet, man könne trotz UNO-Beitritt die Neutralität bewahren. Der Bundesrat will, obwohl er weiss, dass ein Neutralitätsvorbehalt nicht möglich ist, aller Welt gegenüber öffentlich und feierlich erklären, die Schweiz werde weiterhin neutral sein. Das wären einseitige Erklärungen, die angesichts der UNO-Satzungen schlechterdings unerheblich sind. Auch soll der Bundesrat bei der Einreichung des Gesuches um Auf-

nahme der Schweiz in die UNO an den Generalsekretär ausdrücklich die Neutralität der Schweiz in Erinnerung rufen. Ein solches Vorgehen wäre etwa vergleichbar, wenn ich der evangelischen Kirchgemeinde Heiden ein Gesuch um Aufnahme in die reformierte Landeskirche von Appenzell Ausserrhoden und in die reformierte Kirchgemeinde Heiden stellen würde und dabei der Kirchenvorsteherschaft feierlich in Erinnerung rufen würde, dass ich selbstverständlich gedenke, auch weiterhin römisch-katholisch zu bleiben. Das geht natürlich nicht.

Ergebnis

Wir sind daran, das Erstgeburtsrecht der Neutralität um das Linsengericht der UNO-Mitgliedschaft zu verkaufen und dies allein bedeutet für mich, dass die Nachteile alle nicht sehr grossen Vorteile bei weitem überwiegen.

Zweite Grundfrage nach höherwertigen Rechtfertigungsgründen

Wir haben uns bislang im Bereiche der Interessenabwägung bewegt und ich komme zum Schluss, dass eine Interessenabwägung den Eintritt in die UNO nicht erfordert, was für mich zugleich bedeutet, dass wir diesen Schritt nicht tun sollen. Steigen wir nun eine Stufe in edlere Gefilde und fragen wir uns, ob es höherwertige, moralische Gründe geben kann, der es trotz mangelnder überwiegender Vorteile gebieten würde, der UNO beizutreten. Namentlich in kirchlichen Kreisen und in den Kreisen, die sozial-ethischen Instituten nahestehen, sind solche Argumente weit verbreitet.

Beitrag der Schweiz zu den friedenserhaltenden Aktionen der UNO

Es wird – auch vom Bundesrat – geltend gemacht, dass der Beitritt der Schweiz zur politischen UNO einen Beitrag zur friedenserhaltenden Tätigkeit der UNO darstelle.

Abgesehen davon, dass die Schweiz an die verschiedenen Aktionen der UNO, zu erwähnen sind Korea und der Mittlere Osten, seit langem personell, materiell und finanziell unterstützt, erscheint es hier am Platze zu sein, das System der kollektiven Sicherheit der UNO als das zu kennzeichnen, was es ist: bislang und auf weite Sicht hin *tote Buchstaben*.

Die machtpolitischen Gravitationszentren sind seit dem Zweiten Weltkrieg unverändert geblieben: Washington und Moskau; das Schicksal der Welt, die Entscheidung über Krieg und Frieden im globalen Sinn liegt heute weniger denn je bei der Völker-

gemeinschaft und bei der Staatengemeinschaft der UNO, sondern mehr denn je bei den Regierungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Dort, und nicht am Hudson-River, wird entschieden, ob Friede sein soll oder nicht. Man mag das bedauern, die Realität ist diese und keine andere. Wer glaubt, die UNO sei der friedensstiftende und friedenserhaltende Faktor, täuscht sich. Die friedliche Streitbeilegung oder die Streitbegrenzung auf einige lokale Konflikte geschieht nicht aufgrund und wegen der UNO-Satzungen, sondern aufgrund der gegenseitigen Zerstörungssangst der beiden Grossmächte. Wir sollten in dieser Hinsicht Realisten sein und nicht Ideale mit der Wirklichkeit verwechseln. Gutes tun wollen genügt nicht; das beruhigt das eigene Gewissen, ohne der Sache einen Beitrag zu leisten.

Solidarität mit der Gemeinschaft der Völker

Es wird – auch vom Bundesrat – mit grosser Emphase darauf hingewiesen, dass die UNO heute ein wirklich weltumspannender Verein aller Staaten ist, dem allein die Schweiz noch aus freiem Willen fernbleibt. Dieses Fernbleiben von dieser universellen Staatengemeinschaft wird vom Bundesrat heute als ein Zeichen mangelnder Solidarität ausgelegt. Worin diese Solidarität bestehen sollte, wird indessen nicht erklärt. Mit genau dem gleichen Recht könnte der Bundesrat postulieren, die Schweiz solle den Europäischen Gemeinschaften beitreten, da – nach der Aufnahme von Portugal und Spanien – alle Staaten des Kontinents, mit Ausnahme der Schweiz und Österreich, diesen Gemeinschaften angehören.

Wenn im Rahmen der UNO Solidarität geübt werden kann, dann auf dem Wege, den wir bereits beschritten haben: bei der Mitarbeit bei der Lösung menschlicher und sachlicher Probleme, aber nicht bei der Teilnahme an politischen Debatten. Politische Debatten sind selten Ausdruck von Solidarität.

Ergebnis

Es gibt im Ernst keinerlei höherwertige, moralische Gründe, die die Schweiz dazu führen könnten, den Weg in die politische UNO zu beschreiten.

Zusammenfassung

Ich sehe keinerlei manifeste Vorteile für einen UNO-Beitritt, aber manche Nachteile eines solchen Schrittes. Ein Beitritt der Schweiz in die UNO lässt sich deshalb um so weniger rechtfertigen, als auch keinerlei moralisch-ethische Gründe zu sehen sind, die uns verpflichten könnten, der UNO beizutreten.

(aus «Spektrum» 3/85-86)

Die Students' United Nations – die Vereinten Nationen der Studenten

In Genf spielen jedes Jahr an die 350 Mittel- und Berufsschüler für drei Tage UNO-Vollversammlung. Je zwei Schüler vertreten dabei als Delegierte einen der 169 Mitgliedstaaten der Students' United Nations (SUN).
Was für die älteren, stimmberechtigten Schweizer heftige Diskussionen auslöst, ist für diese Jungen unter 20 seit Jahren eine Selbstverständlichkeit:
Die Schweiz ist längst aktives Mitglied der Vereinten Nationen der Studenten.

Walter Steffen, Luzern

Die Geschichte der SUN

Die Students' United Nations wurden 1953 von einem Geschichtslehrer der Ecole International de Genève gegründet. Die Debatten blieben lange Zeit eine Domäne dieser Schule und wurden in englisch und französisch abgehalten. – 1970, anlässlich der 25-Jahr-Feier der Vereinten Nationen in Genf, wurden sämtliche Mittelschulen von Genf und Umgebung zur SUN-Session eingeladen. 1974 entschied die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, sich an den Vorbereitungen zu den SUN zu beteiligen: Der Teilnehmerkreis wurde auf die ganze Schweiz ausgeweitet und Deutsch wurde als dritte, offizielle SUN-Sprache anerkannt.

1977 opponierte die offizielle sowjetische UNO-Delegation in Genf gegen eine weitere Abhaltung der SUN-Vollversammlungen im Plenarsaal des Völkerbundpalastes, da es in einer hitzigen Debatte zu antisowjetischen Äusserungen gekommen sei. Seither findet die dreitägige Session im Centre International des Congrès de Genève (C.I.C.G.) statt.

Rückblick auf die SUN-Debatten vom 11. bis 13. Dezember 1985

Zu Beginn der 32. und bisher grössten SUN-Vollversammlung standen wie immer Neuaufnahmen zur Diskussion: San Marino, die Demokratische Arabische Saharaui-Republik und die Afghanisch-Islamische Republik der Volksmuhadschedin. (Die beiden letzten Aufnahmebegehren wurden abgelehnt.) Von den insgesamt 17 behandelten Resolutionen seien hier einige ganz besonders brisante erwähnt:

- Die indonesische Delegation forderte, dass alle multinationalen Konzerne für ihre Fabriken in Entwicklungsländern dieselben Sicherheitsmassnahmen zu treffen haben wie in den hochindustrialisierten Staaten. (Angenommen)
- Die Delegation von Tuvalu beantragte die sofortige Einstellung aller Atomwaffenversuche und die Bildung einer interna-

tionalen Kontrollkommission. (Angenommen)

Durchbruch der Deutschschweizer

Während in früheren Jahren fast ausschliesslich französisch und englisch debattiert wurde, entwickelten die 38 Deutschschweizer Studentinnen und Studenten eine noch nie dagewesene Aktivität: Sie unterbreiteten 3 von 17 Resolutionen – und alle drei wurden vom Plenum gutgeheissen. Mit Werner Odermatt vom Kantonalen Lehrerseminar Luzern stellten sie auch erstmals einen Tagespräsidenten, der drei recht turbulente Debatten mit Geschick und kühlem Kopf leitete.

Teilnehmende Schulen aus der Deutschschweiz

Gymnasien: Interlaken, Muttentz, St. Michel, Fribourg.

Lehrerseminarien: Kantonales Seminar Luzern, Hitzkirch, Uri (Altdorf)
Schule am Römerhof, Zürich
Ausbildungszentrum Bankverein, Bern

Das aus Genfer Studenten bestehende Exekutivkomitee der SUN verzeichnete dieses Jahr ein noch nie erlebtes Interesse aus der Deutschschweiz. «Wir hatten doppelt so viele Anmeldungen aus der Deutschschweiz, als wir aufnehmen konnten,» meinte SUN-Generalsekretärin Nancy Johnson, «und wir haben jetzt schon mehr Nationen in den SUN als in der New Yorker UNO-Vollversammlung.» Seit über 10 Jahren sind die beiden kantonalen Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch an den Students' United Nations in Genf beteiligt. Ihre Vorbereitungen dazu sollen im folgenden Unterrichtsprojekt dargestellt werden.

Wir werden zwar in eine Demokratie hineingeboren...

Unterrichtsprojekt Rollenspiel einer UNO-Generalversammlung

Dieses Rollenspiel eignet sich für Schülerinnen und Schüler vom 9. Schuljahr an im Sprach- Geschichts- oder Staatskundeunterricht. Das im Unterricht gesammelte theoretische Wissen in Rhetorik und Methodik der Diskussion und Argumentation sowie das Allgemeinwissen über die weltpolitische Situation kann hier auf eine effekt- und sinnvolle Weise umgesetzt und angewandt werden:

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Meinung klar und überzeugend zu formulieren und sich einer öffentlichen und demokratischen Auseinandersetzung zu stellen.
- Sie lernen, sich in die Rolle des Delegierten eines fremden Landes hineinzu-denken.
- Sie müssen sich mit den Regeln der Geschäftsordnung, des parlamentarischen Anstandes und der Fairness sowie mit den Entscheidungen des Präsidenten (Challenge the Chair) auseinandersetzen.
- Sie sammeln während längerer Zeit intensiv Unterlagen und Informationen über das zu vertretende Land. (Die letztjährige «DDR-Delegation» aus Hitzkirch hatte zu diesem Zwecke ein halbes Jahr lang das SED-Zentralorgan «Neues Deutschland» abonniert und studiert.)

...demokratische Kompetenzen müssen wir aber erwerben.

- Sie sammeln Erfahrung in der Vorbereitung und Durchführung einer Tagung.
- Sie wiederholen und vertiefen ihre Erfahrungen im Laufe eines Jahres, indem sie dreimal und auf drei verschiedenen Ebenen am Rollenspiel teilnehmen:

1. Das «UNO-Generalversammlungs-Rollenspiel» im Klassenverband: Eine einstündige Debatte als Einstieg und Vorbereitung auf die VNS und die SUN.

2. Die «Vereinten Nationen der Seminaristen» (VNS) Mit etwa 170 Teilnehmern auf regionaler Ebene und mit eintägiger Session mit 4 bis 5 Debatten.

3. Die «Students' United Nations» (SUN) in Genf: Mit etwa 350 Teilnehmern auf internationaler Ebene und mit dreitägiger Session.



Foto: LNN

1. Das UNO-Generalversammlungs-Rollenspiel im Klassenverband

Von der Motivation her eignet sich das UNO-Rollenspiel in der Klasse am besten im Anschluss an einen Besuch in den SUN in Genf oder in einem anderen Parlament. Auch eine TV-Aufzeichnung einer interessanten Parlamentsdebatte könnte sich als Einstieg eignen.

Im Fremdsprachunterricht stellen solche Rollenspiele ab dem 4. Lernjahr eine sehr beliebte und dankbare Übung der sprachlichen Flexibilität und Ausdrucksfähigkeit dar. Grundvoraussetzung ist die Behandlung des Grundwortschatzes für Parlamentarismus, Diskussion und Auseinandersetzung. In jedem Falle sollte sich die Vorbereitung des Rollenspiels über mindestens einen Monat erstrecken:

Vorbereitung:

1. Der Lehrer erklärt mindestens einen Monat vor der Debatte deren äusseren Verlauf anhand der Geschäftsordnung der SUN und des Verlaufsdiagramms. Er erläutert Spezialausdrücke in der Zielsprache: Point of Order (Antrag zur Geschäftsordnung), Challenge the Chair (Tadelantrag gegen den Präsidenten) oder die offizielle Anrede vor jedem Votum: Dear Mr. President, Honourable Delegates...

2. Jeder Schüler erhält die «Satzungen und Geschäftsordnung der SUN». (Erhältlich in deutsch, französisch und englisch bei der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission in Bern oder bei SUN-Generalsekretärin Nancy Johnson, 10 chemin de Bédex, 1226 Thônex).

3. Jeder Schüler entscheidet sich für die Nation, die er als Delegierter zu vertreten wünscht (Nationen aus allen politischen und wirtschaftlichen Blöcken sollten vertreten sein!).

4. Die Schüler wählen einen Präsidenten und dessen Stellvertreter.

5. Jeder Delegierte reicht mindestens einen schriftlichen Resolutionsentwurf bis eine Woche vor der Debatte beim Präsidenten ein. (In der Zielsprache, analog SUN-Beispiel).

6. Eine Woche vor der Debatte wählt die Klasse aus den eingegangenen Resolutionsentwürfen die zu debattierende Resolution aus.

7. Abänderungsanträge zur ausgewählten Resolution können bis einen Tag vor der Debatte schriftlich beim Präsidenten eingereicht werden.

8. Der Vizepräsident und der Lehrer verfassen ein Protokoll der Debatte, um die Nachbesprechung zu erleichtern.

2. Die «Vereinten Nationen der Seminaristen» (VNS)

Analog zur SUN in Genf organisieren die beiden staatlichen Luzerner Lehrerseminarien jedes Jahr eine simulierte UNO-Vollversammlung. Für die Dynamik der Debatten ist es von grossem Vorteil, wenn mindestens die Hälfte der VNS-Delegierten bereits SUN-Erfahrung hat.

VNS-Steckbrief

Gegründet: 1985

Dauer: 1 Tag, jeweils im März

Anzahl Resolutionen: 4

Tagungsort: Luzern, Grossratssaal

Teilnehmer: etwa 170 Seminaristen aus der Zentralschweiz

Organisiert durch: jeweils eine Seminarklasse des Kantonalen Lehrerseminars Luzern oder Hitzkirch, in Zusammenarbeit mit der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, 3003 Bern.

Die Vorbereitung auf die VNS nimmt mindestens drei Monate in Anspruch und beginnt mit der Wahl eines studentischen Leitungstabes, bestehend aus: Präsident,

Die «UNO» als Mitglied erleben!

Vizepräsident, Generalsekretär und Presseschef. Um diesem «Büro» die Arbeit zu erleichtern, treffen die Lehrer der beteiligten Klassen folgende Massnahmen:

Vorbereitungen der Lehrer

1. Jeder Schüler erhält die Satzungen und Geschäftsordnung der VNS (bzw. SUN) und studiert diese.

2. Die Lehrer erklären anhand des Verlaufsdiagramms der SUN den möglichen Ablauf einer Debatte und stellen Fragen zur Geschäftsordnung.

3. Die Lehrer fordern die Schüler auf, möglichst originelle, intensive Auseinandersetzungen voraussetzende Resolutionsvorschläge zu verfassen. Die Resolutionsvorschläge sollten formal der SUN-Norm entsprechen und bis spätestens zwei Monate vor der Sitzung dem «Büro» eingereicht werden.

4. Die beteiligten Lehrer erstellen eine Liste aller Nationen, die an den VNS teilnehmen und achten auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ost- und West-, Nord- und Süd-Nationen. Auch in jeder teilnehmenden Klasse sollten verschiedene weltanschauliche Richtungen vertreten sein.

Darauf entscheiden sich je zwei Schüler für eine Nation, die sie als Delegierte an den VNS zu vertreten wünschen.

Vorbereitungen des «Büros»

1. Das «Büro» setzt zusammen mit den Lehrern und den zuständigen Rektoraten das Datum der Vollversammlung fest und reserviert den Parlamentssaal für diesen Tag.

2. Das «Büro» sammelt sämtliche Resolutionsvorschläge der Delegationen bis zwei Monate vor der Vollversammlung und wählt vier Resolutionen aus unterschiedlichen Sachbereichen aus, nämlich für 1986 je eine aus den Themenkreisen:

- Menschenrechte
- Internationale Sicherheit
- Wirtschaftliche Lage in der Welt
- Aktualität

3. Das «Büro» verfasst eine Broschüre mit kurzer Beschreibung der ausgewählten Resolutionen sowie sämtlichen organisatorischen Angaben zur Vollversammlung der VNS, welche allen Teilnehmern zugestellt wird. Abänderungsanträge können bis eine Woche vor der Session beim Präsidenten eingereicht werden.

4. Der Pressechef lädt die lokale Presse zur Veranstaltung ein und organisiert für den Veranstaltungstag eine Pressekonferenz. Gleichzeitig wird die Öffentlichkeit zur Veranstaltung eingeladen: Hinweise in Tageszeitungen und Lokalradios.

5. Der Vizepräsident lässt die Namensschilder der delegierten Nationen in einer Druckerei herstellen (was in Luzern von einer Zeitungsdruckerei gratis ausgeführt wird).

6. Der Präsident orientiert die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eigerstr. 71, 3003 Bern über die Veranstaltung und fordert, wenn nötig, Unterlagen über die zu behandelnden Themenkreise an.

7. Der Präsident lädt den Vorsteher des kantonalen Erziehungsdepartements zur Eröffnung der VNS-Vollversammlung ein.

3. Die «Students' United Nations (SUN)

Mit ihrer internationalen Atmosphäre stellen sie zweifellos den Höhepunkt des Unterrichtsprojekts dar. Nach dem Rollenspiel in der Klasse und im Grossratssaal wählen die Schüler in der Regel 4 Delegierte pro Schule für die Teilnahme an den SUN in Genf. Die Aussicht, für vier Tage nach Genf delegiert zu werden, wirkt ausserordentlich stimulierend auf die Diskussionen in den Rollenspielen. Die ausgewählten Schüler sind für vier Tage Gäste in den Familien von ebenfalls an den SUN teilnehmenden Genfer Schülern.

Eine Klasse des Kantonalen Lehrerseminars Luzern nimmt zudem jedes Jahr zwei Tage lang als Beobachter an den SUN teil. Sie übernimmt sodann die leitende Rolle bei der Organisation der «Vereinten Nationen der Seminaristen» in Luzern und stellt das neue Exekutivkomitee mit Tagespräsidenten, Generalsekretär, Vizegeneralsekretär und Pressechef.

SUN-Steckbrief

Gegründet: 1953

Dauer: 3 Tage, jeweils Mitte Dezember

Tagungsort: Genf, C.I.C.G. (Internationales Kongresszentrum)

Teilnehmer 1985: 344 Schüler, Alter: 17 bis 22

Organisiert durch: Exekutivkomitee von etwa 40 Genfer Studenten

Generalsekretärin: Nancy Johnson, 10 chemin de Bédex, 1226 Thônex

Sponsoren: Kanton Genf und Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern.

● Die Delegation von Surinam stellte die Neuverteilung der Antarktis nach 1991 zur Debatte, und zwar im Verhältnis 3:1 zugunsten der Drittweltländer. (Mit 57:55 Stimmen angenommen.)

● Mozambique forderte die sofortige Abschaffung der Apartheid in Südafrika und die Bevormundung dieses Staates durch die Sowjetunion, bis ein demokratisch-sozialistisches System hergestellt sei. (Eine Resolution die Nord-Süd- und West-Ost-Konflikt durcheinanderwirbelte und von der Mehrheit der SUN-Delegierten abgelehnt wurde.)

● Belgien verlangte im Jahr der Jugend die sofortige Abschaffung jeglichen Kriegs- und Militäreinsatzes von Jugendlichen unter 20 Jahren. (Angenommen)

● Die Volksrepublik China verlangte die Einführung der freien Marktwirtschaft in allen kommunistischen Ländern. (Abgelehnt)

● Der Vatikan, schliesslich, empfahl den Mitgliedstaaten der SUN sämtliche Auf-

tritte von Hard-Rock-Gruppen mit obszönen, perversen und gewalttätigen Programmen zu unterbinden. (Abgelehnt)

In Genf protokolliert diese Beobachterklasse die SUN-Debatten und interviewt verschiedene französisch- oder englischsprechende Delegationen. Auf dem Genfer Exkursionsprogramm stehen im weiteren Führungen im Völkerbundspalast (Sitz von zahlreichen UNO-Kommissionen) und im IKRK (Internationales Komitee des Roten Kreuzes).

Autoren

Paul Binkert
a. Bezirkslehrer
Industriestrasse 1
8116 Würenlos

Botschafter Franz Muheim
Eidgenössisches Departement
für auswärtige Angelegenheiten
Bundeshaus West
3003 Bern

Ständerat Carlo Schmid
Wies 894
9413 Obereggen

Dr. Walter Steffen
Mittelschullehrer
Wesemlinstrasse 74
6006 Luzern

Ein Beitrag von Eugen Hefti über «Aktuelle Geschichte als Bilderbuch» musste auf eine spätere «SLZ» verschoben werden.

Zum Vergleich: Die Zeit des Völkerbundes

| | |
|-------------------|---|
| 11. November 1918 | Waffenstillstand, Ende des Ersten Weltkriegs |
| 18. Januar 1919 | Beginn der Pariser Friedenskonferenz (u. a. Ausarbeitung der Völkerbundssatzung durch die Kommission Wilson) |
| 28. April 1919 | Verabschiedung der Völkerbundssatzung |
| 28. Juni 1919 | Unterzeichnung der Friedensverträge und der Völkerbundssatzung |
| 4. August 1919 | Verabschiedung der Botschaft über den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund |
| 10. Januar 1920 | Inkraftsetzung der Völkerbundssatzung |
| 13. Februar 1920 | Londoner Erklärung des Völkerbundsrates über die schweizerische Neutralität: Die Schweiz ist nicht zur Teilnahme an militärischen, wohl aber an wirtschaftlichen Sanktionen gegen einen Angreifer verpflichtet (differentielle Neutralität) |
| 16. Mai 1920 | Volksabstimmung über den Völkerbundsbeitritt der Schweiz: 416 870 Ja, 323 719 Nein; 11½ Kantone für, 10½ gegen den Beitritt; Stimmbeteiligung 77,5% |
| 14. Mai 1938 | Der Völkerbundsrat entbindet die Schweiz von den Verpflichtungen im Bereich der Sanktionen (Rückkehr zur integralen Neutralität, Mitarbeit in Genf fortgesetzt) |
| 18. April 1946 | Auflösung des Völkerbundes durch Beschluss der Völkerbundsversammlung |



Pestalozziheim Buechweid Russikon

sucht auf Frühling 1986

Erzieherin

zur Ergänzung des Dreierteams, das eine Wohngruppe von 7 bis 8 leicht geistig-lernbehinderte Knaben betreut.

Die altersgemischte Erziehungsgruppe erwartet aufgeschlossene, selbständige Erzieherin, möglichst mit entsprechender Ausbildung und Freude an Sport und handwerklicher Betätigung. Auch geeignete Kindergärtnerin oder Lehrerin käme in Frage.

Bieten können wir ein interessantes Wirkungsfeld in Zusammenarbeit mit Kinderpsychiater, Psychologin und Heilpädagogen, optimale Anstellungsbedingungen sowie schön gelegene, grosszügige Räumlichkeiten (Hallenbad). Zur Verfügung stehen gediegene Wohnungen.

Besoldung nach kantonalen Richtlinien.

Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskünfte oder nehmen Ihre Bewerbung entgegen.

M. Huber und R. Karrer, Pestalozziheim Buechweid, 8332 Russikon, Telefon 01 954 03 55.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Regensdorf

Wir suchen auf Frühling 1986 oder nach Vereinbarung eine(n)

Jugendarbeiter(in)

Was sind die Aufgaben?

- Gruppenaufbau und -begleitung
- Beratung, Gespräch mit einzelnen
- Religionsunterricht
- Offene Jugendarbeit

Was wir erwarten?

- Eine Persönlichkeit mit guter Allgemeinbildung
- Ausbildung oder Praxis in Jugendarbeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Was wir bieten?

- Unsere Mithilfe
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Weiterbildung

Weitere Informationen gibt Ihnen Herr P. Amgwerd, Pfarrer, katholisches Pfarramt, Tel. 01 840 43 00.

Schriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Ausweise über Bildungs- und Berufsweg und bisherige Tätigkeit sind zu richten an: Herrn G. Stillhard, Präsident der Kirchenpflege, Pfarreisekretariat, Postfach 328, 8105 Regensdorf.

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon, Zürcher Oberland

Wir suchen auf Frühjahr 1986 für die neu zu eröffnende Realschule unseres Heims für verhaltensschwierige, normalbegabte Schüler einen

Reallehrer in 75%-Teilzeitanstellung

Die neue Lehrkraft ist im Rahmen der Oberstufe mit Oberschule und Werkklasse für den Aufbau der Realstufe verantwortlich.

Es erwartet Sie eine anforderungsreiche, aber sowohl pädagogisch wie didaktisch sehr interessante Tätigkeit. Ihre Arbeit in der Schule wird einen Teil der gesamten heilpädagogischen Bemühungen aller beteiligten Fachkräfte darstellen. Die Schüler werden von Ihnen Durchhaltevermögen, Festigkeit und ein grosses Mass an Zuwendung nötig haben.

Wir wünschen uns für diese Aufgabe eine reife, tragfähige Persönlichkeit, die zur liebevollen und konsequenten Führung der Schüler willens und fähig ist. Zudem müssen Sie zur Zusammenarbeit mit den anderen Heimmitarbeitern, den Kollegen und den Eltern bereit sein. Eine Ausbildung als Reallehrer ist Bedingung, heilpädagogische Zusatzausbildung und Erfahrung sind erwünscht.

Wir bieten Ihnen eine Besoldung im Rahmen der kantonalen Lehrbesoldungsverordnung und die üblichen Anstellungsbedingungen sowie elf Wochen Ferien.

Bitte rufen Sie uns an, damit wir Sie an Ort und Stelle über die Arbeit im Friedheim orientieren können.

H. und M. Hanselmann, Telefon 055 38 11 29



Sprachheilschule St. Gallen

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 wird an unserer Schule eine Stelle frei für eine(n)

Logopädin/Logopäden

Wir bieten Ihnen:

- Vollpensum mit 27½ Wochenstunden (Fünftagewoche)
- Besoldung gemäss städtischen Ansätzen für Sonderklassenlehrer

Es würde uns freuen, wenn Sie uns mit Ihrem Wissen und Können sowie Ihrer Persönlichkeit helfen würden, an der Zukunft unserer Sprachheilschüler zu bauen.

Weitere Auskunft erteilt gerne der Schulleiter:
J. Bütler, Telefon 071 27 83 27.

Schriftliche Bewerbungen bitten wir zu richten an:
Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen.

Der Personal Computer für das Lehrerzimmer



**Für besseres Unterrichtsmaterial, schnellere
Stundenplanung, effiziente Notenkalkulation,
die Bibliothek...**

NCR

Unser Angebot besteht aus:
 Personal-Computer NCR PC 6
 Matrix-/Typenraddrucker Brother HR-35 DD
 MS Word Textverarbeitung
 MS MULTIPLAN Tabellenkalkulation
 dBase III Datenbank
 PC-Untis Stundenplanprogramm
 Multifahrtisch
 Sabe-Soft Grundrechenarten
 20 Leere Disketten
 4 Schachteln Papier

Paketpreis (inkl. Wust) Fr. 19 800.-

----- ✂
 Wir/Ich wünsche (n)

- ☐ mehr Informationen über NCR und den Bereich
 Schulen
- ☐ ihren Anruf auf Tel. Nr.

Einsenden an:
 NCR (Schweiz)
 Bereich Schulen
 Postfach 579 8301 Glattzentrum Telefon 01/832 11 11

LZ 286

Gültig bis 30. Juni 1986

1 N 0686

Lehrerfortbildung Seminare

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool

die erstklassige, ARELS-anerkannte Sprachschule offeriert: **Intensivkurse** 30 Std. Unterricht in der Woche; **Examenkurse** – Cambridge Proficiency, First Certificate, Toefl; **Sommerkurse** für Kinder und Jugendliche (10 bis 16 Jahre)
Dokumentation: M. Bussinger, 3349 Zuzwil,
Telefon 031 96 20 28



Töpfern in der Toskana (13 km von Florenz)

Kurse 1986: 5. bis 31. Mai
7. Juli bis 2. August
1. bis 27. September
im Juni zweiwöchiger Kurs für Mütter/
Väter mit Kind(ern)

Info: Lisbeth Dali, Kastanienbaumstrasse 85, 6048 Horw

FPV: Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

14. Jahreskurs zur Einführung in die anthroposophische Pädagogik

für Lehrkräfte aller Stufen, Kindergärtnerinnen und weitere Interessenten für pädagogische Fragen, ab Frühling 1986: 25 Samstagvormittage und drei Wochenendveranstaltungen in Bern, zwei Arbeitswochen am Ende der Sommer- und Herbstferien in Ittigen und Trubschachen.

Weitere Auskünfte und ausführliche Unterlagen:

Ernst Bühler, Meienriedweg 4, 2504 Biel (Telefon 032 41 13 91)



Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung – Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern

Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Sa 7.30–8.15 und 12.45–13.30 Uhr)

In spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für die Alltagsgestaltung und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Bewegungsbildung (zweijährig, berufsbegleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurse 14. bis 19. Juli 1986: «Atem – Bewegung – Musik»
21. bis 26. Juli 1986: «Eutonie – ein polares Kräftespiel»
6. bis 11. Oktober 1986: «Atem – Bewegung – Musik»

Atmen, Sprechen, Singen, Bewegen

Schloss Hünigen, 29. Juli bis 2. August 1986

Sprecherziehung nach Coblenzer (Grund- und Aufbaustufen, Interpretation). Chorisches Singen, Atemgymnastik und Volkstänze. Kleine Gruppen. Qualifiziertes Leiterteam: Relly, Sarasin, Schrotzberg, Weber.

Stimmbildung und Interpretation

Morschach, 4. bis 9. August 1986

Für Gesangsstudenten, Laiensänger mit sängerischer Vorbildung, Chorsänger in guten Chören, Chordirigenten und Volkspädagogen. Intensive individuelle Arbeit mit **Uwe Petersen** und **Ernst Waldemar Weber**.

Auskunft und Prospekte für beide Kurse:
Ernst W. Weber, 3074 Muri, Telefon 031 52 16 41



Ausbildung in Angewandter Psychologie Studienrichtung Berufsberatung

Diese Vollzeitausbildung wird durch das Seminar für Angewandte Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung durchgeführt.

Das Diplom wird vom BIGA und von den Kantonen anerkannt.

Dauer: 7 Semester

Tätigkeitsbereiche: Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Beginn der Ausbildung: 20. Oktober 1986

Ausführliche Informationsschrift durch: Seminar für Angewandte Psychologie, Zeltweg 63, 8032 Zürich,
Telefon 01 251 16 67

Nr. 44: Eulen-Gewölle

5 St. Fr. 11.– in Box

Nr. 530:

Gewölle-Biokasten

Fr. 198.–

Tel. 073 23 21 21, Greb-Biologie

Thema: Indianer

«Coyote-Geschichten»

Abenteuer-Geschichten der nordamerikanischen Indianer, erzählt von Gerhard **FATZER**, mit Illustrationen von Claudine **FESSLER**. 5. bis 10. Schuljahr (Verlag L&K, Eschweiler D). Bei Klassenserien Mengenrabatt. Zu bestellen bei: Gerhard Fatzer, Eugen-Wyler-Weg 5, 8302 Kloten.



Werden Sie
mitglied!

**Rechtschreibreform –
ein wichtiger
und lohnender
unterrichtsgegenstand!**



Schule für
Angewandte Linguistik

8006 Zürich
Sonneggstr. 82
Tel. 01 361 75 55

Sprachausbildung mit Diplomabschluss für Sprachberufe

Korrespondent – Übersetzer – Verhandlungsdolmetscher

Journalist – Publizist – Übersetzungsredaktor

Sprachlehrer – Sprachberater

Vormittags-, Nachmittags- und Ganztagschule

Dauer je nach Diplom 3 bis 7 Semester

Allgemeinbildende Kurse in Geschichte, Soziologie, Kunst, Literatur, Mythologie, Philosophie, Pragmatik, Psycholinguistik

Frühlingssemester 24. Februar bis 28. Juni 1986

Über Strafe und Strafen

Vom «Sinn» der Strafe und dem geschichtlichen Wandel des Strafvollzugs.
Ist (in der Schule) eine straffreie Erziehung möglich?

Salomon Biderbost, Zürich

Über das Strafen spricht man nicht gern. Es haftet ihm etwas Peinliches, etwas Beschämendes an. Jemand scheint versagt zu haben, jemand ist seiner sozialen Verpflichtung nicht nachgekommen. Es hat sich etwas zugetragen, dem wir nur noch mit einer Strafe begegnen können.

Dieser zwiespältigen Haltung der Strafe und dem Strafen gegenüber begegnen wir immer wieder. Sehen wir uns einmal die Buchtitel in unserem Büchergestell an: Selten wird in einer Überschrift das Wort «strafen» zu finden sein, egal, ob es sich um Romane, Krimis, Erzählungen oder Sachbücher handelt. Mit dem Wort «strafen» verbinden wir Gefühle, die wir zurückweisen, die nicht zum Bücherkauf anregen. Erinnern wir uns aber an den Inhalt unserer Bücher, können wir feststellen, dass sehr oft von Strafen und vom Strafen die Rede ist. Ob dabei nun der «Täter» dem Gericht zugeführt wird, Vergeltungskriege ausgetragen, Liebesbeziehungen zur Hölle gemacht oder ob Kinder misshandelt werden – Strafen spielt bei all diesem Geschehen eine Rolle.

Dieser Sachverhalt erinnert mich an die Zusatzstoffe bei den Lebensmitteln. Viele Konserven enthalten solche Stoffe. Sie sind ganz verschämt und im Kleindruck am Schluss der Warenzusammensetzung aufgeführt. Es handelt sich dabei um Konservierungsmittel, um naturreine Aromastoffe, um Antioxidantien, um bewilligte Hilfsstoffe usw. Auch diesen Zusatzstoffen haftet das Unangenehme, das Unerwünschte, das Unbehagliche an. Von diesen Zusätzen wollte man nicht freiwillig reden, es brauchte dazu gesetzliche Vorschriften.

Ob es sich wohl bei der Strafe auch um einen «bewilligten Hilfsstoff» handelt, um ein «Konservierungsmittel»? Gibt es auch natürliche Strafen und solche mit «Mandelaroma»? Gab es diese Hilfsmittel schon früher, wenn ja, in welcher Form?

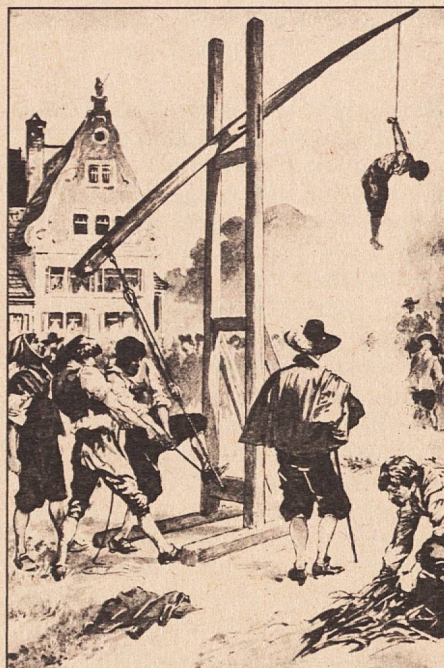
Vom Rad zum Rat oder vom Körper zur Seele

Was das Strafen betrifft, steht der Blick zurück unter dem Furcht und Ekel erregenden Eindruck des Folterns und Peinigungs.

Wenn wir heute vom finstern Mittelalter sprechen, meinen wir neben der mangelhaften medizinischen Versorgung in erster Linie die Rechtspflege jener Zeit.

Schon im römischen Reich wurden die Sklavenhalterrechte mit grosser Brutalität durchgesetzt. Doch die Qualen der feudalistischen Gerichtsbarkeit machen uns betroffen, denn sie stehen uns zeitlich und räumlich näher. Die letzte Hexenhinrichtung im westlichen Europa wurde 1782 in Glarus an Anna Göldi vollzogen. Vor vielen Jahren hat Radio Beromünster ein mehrteiliges Hörspiel ausgestrahlt, das das Leben und Sterben dieser Frau darstellt. Noch heute erinnere ich mich mit Grauen

und Beklommenheit an diese Hörfolge. Ebenso erschütternd sind andere Berichte aus dieser Zeit. Die folgende Schilderung ist einem Hinrichtungsprotokoll entnommen. Es handelt sich dabei um einen «Strafrevollzug» in Paris im Jahre 1757. «Auf dem Grève-Platz sollte er dann im Stürzkarren auf einem dort errichteten Gerüst an den Brustwarzen, Armen, Oberschenkeln und Waden mit glühenden Zangen gezwickt werden; seine rechte Hand sollte das Messer halten, mit dem er den Vatermord begangen hatte, und mit Schwefel gebrannt werden, und auf die mit Zangen gezwickten Stellen sollte geschmolzenes Blei, siedendes Öl, brennendes Pechharz und mit Schwefel geschmolzenes Harz gegossen werden; dann soll sein Körper von vier Pferden auseinandergezogen und zergliedert werden.» (Lit. 1, S. 9)



Die mittelalterliche Folterstrafe (hier am Wippgalgen) hat ausgedient. Hat sie ausgedient?

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat die Zufügung unerträglicher körperlicher Schmerzen als Strafe ausgedient. Das Ziel der Strafe und des Strafens hat sich verlagert. Es ist nicht mehr der Körper, der im Mittelpunkt des Strafvollzugs steht, sondern die Seele. Entsprechend wird der Straffällige heute nicht mehr dem Scharfrichter übergeben, sondern vom Aufseher, vom Sozialarbeiter, vom Arzt, vom Psychiater, vom Erzieher, vom Werkmeister und vom Priester begleitet. Aber auch das heutige Gefängnisssystem ist nicht unabhängig von körperlicher Strafe. Es beruht auf dem Entzug der Bewegungsfreiheit und der Verhinderung sexueller Beziehungen sowie auf Isolierung und Versagung notwendiger sozialer Kontakte und gelegentlich auf der Rationierung von Lebens- und Genussmitteln. Zudem darf hier nicht unerwähnt bleiben, welche Rolle die Körperstrafe auch heute noch spielt. In Dutzenden von Ländern wird gefoltert, Eltern schlagen ihre Kinder und Männer ihre Frauen.



Im Mittelpunkt des Strafvollzugs steht heute die Seele. In der kantonalen Arbeitsanstalt Uitikon.

Über die Zielsetzung der Strafe besteht gegenwärtig Uneinigkeit. Je mehr psychologisches, soziologisches und pädagogisches Wissen bei der Beurteilung eines Vergehens eine Rolle spielt und beim Vollzug nutzbar gemacht wird, desto weiter entfernt man sich von der reinen Vergehensbeurteilung. Zwar wird auch heute nach der Tat, nach dem Täter und nach der Anwendung des Gesetzes gefragt. Gleichzeitig stellen sich aber auch die Fragen: «Was ist das für eine Tat? Welchem Bereich ist sie zuzuordnen? Ist sie das Ergebnis einer psychischen Störung?» Ebenso wird nicht nur der Täter gesucht, sondern auch seine Lebensgeschichte erforscht und sein soziales Umfeld abgeklärt. Bei der Strafzumessung geht es nicht allein um das Strafmaß, sondern auch um die Frage: «Welche Massnahme ist angezeigt? Wie lässt sich eine positive Entwicklung des Straffälligen in die Wege leiten?» Diese Entwicklung hat sich aber noch nicht allgemein durchgesetzt. Norbert Wiener beschreibt die derzeitige Einstellung zum Strafen folgendermassen: «Solange wir uns in der Gesellschaft nicht entschieden haben, ob das, was wir wirklich wollen, Sühne ist oder Absonderung oder Besserung oder die Abschreckung kriminell Veranlagter, werden wir nichts von alledem erreichen, sondern nur einen Wirrwarr, in dem Verbrechen weitere Verbrechen zeugt.» (Lit. 2, S. 9) Diesem Wirrwarr beizukommen ist die schwierige Aufgabe, die noch auf uns wartet.

Erleichterung durch Strafen

Die Tiefenpsychologie bietet für den weitverbreiteten Hang zum Strafen vor allem zwei Erklärungen an.

Der Delinquent hat seinen unausgesprochenen Begehren (Es-Impuls) nachgegeben und damit bei den übrigen Gesellschaftsmitgliedern diese verbotene Begierde ebenfalls aktiviert. Die Strafe soll nun verhindern, dass diesen Gelüsten entsprochen wird. Freud beschreibt diesen Sachverhalt folgendermassen: «Wenn einer es zustande gebracht hat, das verdrängte Begehren zu befriedigen, so muss sich in allen Gesellschaftsmitgliedern das gleiche Begehren regen; um diese Versuchung niederzuhalten muss der eigentlich beneidete um die Frucht seines Wagnisses gebracht werden, und die Strafe gibt den Vollstreckern nicht selten Gelegenheit, unter der Rechtfertigung der Sühne dieselbe frevelhafte Tat auch ihrerseits zu begehen.» (Lit. 3, S. 89)

Eine andere Deutung bietet die Sündenbocktheorie an. Die eigenen unbewussten Schuldgefühle werden durch die direkte oder indirekte Konfrontation mit abweichendem Verhalten belebt und spürbar gemacht. Diese Schuldgefühle verlangen nun ihrerseits nach Bestrafung. Durch das Übertragen der eigenen Konflikte auf vermeintlich Andersartige (Juden, Farbige, Arbeitslose, Gammler, Fixer, Linke, Rechte, Kriminelle usw.) werden gleichzeitig die eigenen Schuldgefühle diesen Minderheiten zugeschoben. Die Bestrafung des Andersartigen kann dann als Selbstbestrafung angesehen werden und bringt Entlastung von den eigenen Schuldgefühlen. Diese psychischen Mechanismen, von der Tiefenpsychologie immer wieder beobachtet, beruhen auf Neid und Schuldgefühlen. Sie leisten der Vergeltungsstrafe Vor-schub. Damit wird beim Bestraften ein Verhalten gefördert, das dieser unheilvol-

len Schuldzuschreibung entgegenkommt. Er sucht Selbstbestätigung, Anerkennung und Aufmerksamkeit. Die Strafe berücksichtigt diese Wünsche, wenn auch in verneinender Form.

Von der Vergeltung zur Versöhnung

Als Strafziel wird heute meistens die Resozialisierung, die Wiedereingliederung in die Gesellschaft, genannt. Damit wird sehr klar zum Ausdruck gebracht, wie man sich das vorstellt. Re-Sozialisierung will heissen, dass der Gesetzesbrecher, der Normenverletzer vor seinem Vergehen sozial gewesen ist. Dem ist aber häufig nicht so. Es ist nicht das einzelne Vergehen, das den Aussenseiter schafft. Oft steht die berühmte «kriminelle Karriere» hinter der strafwürdigen Tat.

Der Begriff «Resozialisierung» bezeichnet die Gesellschaft als sozial, den Fehlbaren als asozial. Mit dieser Reinwaschung der Gesellschaft wird einseitig vom «Abweichler» die Leistung des Interessenausgleichs verlangt. Dabei hat er jedoch nicht einfach eine Tat zu unterlassen, sondern seine ganze Lebenshaltung zu ändern. Wenn die Gesellschaft einen solchen Anspruch an den Schwachen stellt, ist es nur richtig, wenn sie ihm einen Schritt entgegengeht. Sie muss sich der Funktion des Aussenseiters bewusst werden, die eigenen Projektionen und Machtgelüste erkennen und durchschauen. So ist ein offenes Aufeinandergehen denkbar, das in vermehrtem Kontakt und nicht in vermehrter Isolation

Auch das heutige Gefängnisssystem ist nicht frei von körperlicher Strafe. Zellentür in der Strafanstalt Lenzburg. 1985.

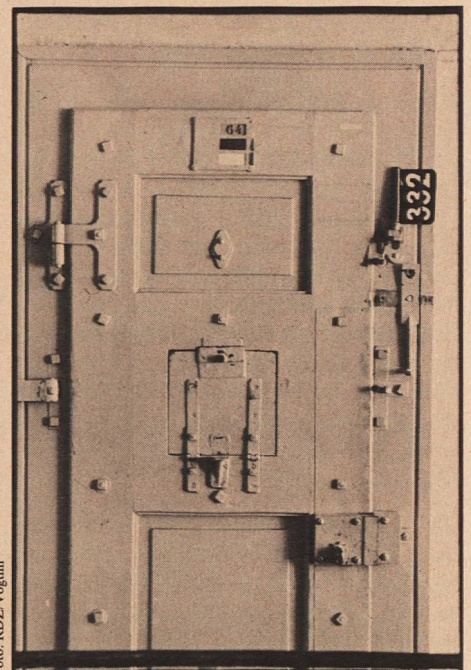


Foto: RDZ/Vogelin

endet. Damit sind die Voraussetzungen zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens geschaffen, so dass beide Seiten ohne Hass vergessen können.

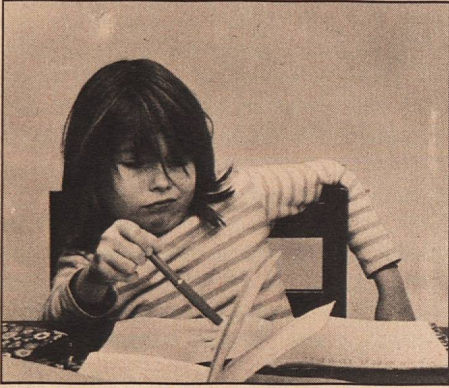


Foto: RDZ

Strafaufgabe: Wie soll er die Arbeit lieben lernen, wenn man ihn damit bestraft?

Auch die Schule straft

Schule und Strafvollzug haben verschiedene Aufgaben und ein verschiedenes «Publikum». Bei uns gehen alle Kinder in die Schule. Sie sollen rechnen und schreiben lernen, sich künstlerisch und persönlich entwickeln. Die Strafanstalt befasst sich mehrheitlich mit erwachsenen Aussenseitern. Die Straffälligen erfahren den Gefängnisalltag als Rache der Gesellschaft, als Sühne und als erzwungene Einübung des «ordentlichen Lebens».

Die Schule hat bessere Rahmenbedingungen als die Strafanstalt. Die Lehrer sind besser qualifiziert als das Anstaltspersonal; dazu geniesst die Schule ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Die Strafanstalt hingegen weckt Aggressionen und Verachtung. Weil die Schule weniger unter Druck steht als die Strafanstalt, verfügt sie über vielfältigere Möglichkeiten der Konfliktlösung.

Die Schule – mehr noch als die Strafanstalt – bedient sich immer mehr des psychologischen Wissens. Einerseits findet es über die Aus- und Weiterbildung der Lehrer in der Schule Eingang, andererseits über das psychologische Fachpersonal (Schulpsychiater, Schulpsychologe, Psychotherapeut, Legasthenietherapeut, Spieltherapeut usw.).

Betrachtet man allerdings nur den Charakter der Strafe, die Strafe für sich allein, zeigen sich zwischen der Gefängnisstrafe und der Strafe in der Schule etwelche Ähnlichkeiten. Die älteren Leser werden die Prügelstrafe in der Schule noch aus eigenem Anschauungsunterricht kennen. Mit dem Ende der Körperstrafen ist aber nicht das Strafwesen verschwunden, sondern sie wurde durch Freiheitsentzug (z.B. Nachsitzen, Strafaufgaben) sowie die Versagung der Zuneigung ersetzt.

Konflikte in der Schule

Die Institution Schule sollte so viele verschiedene Interessen unter einen Hut bringen, dass *Spannungen und Konflikte unvermeidbar* sind. Die an der Schule Beteiligten haben unterschiedliche Erwartungen an die Schule als Gesamtes, an die Klasse und an das einzelne Schulkind, um das es schliesslich geht. Im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft, Staat, Eltern, Lehrer und Schüler ist die Lehrer-Schüler-Beziehung eingebettet. Die Vielschichtigkeit dieser Beziehung bringt ein breites Spektrum von Konfliktmöglichkeiten mit sich. Autorität, Lernziel, Macht, Normen, Kultur, soziales Umfeld, Gruppenverhalten, Lernbedingungen, Disziplin und Erwartungshaltungen sind nur einige Stichworte, welche diese Vielgestaltigkeit illustrieren.

Verletzt ein Schüler eine Norm oder missachtet eine Vorschrift, so bringt er den Lehrer in eine schwierige Lage. Entscheidet der Lehrer sich, eine Strafe auszusprechen, so setzt er sich einer Rollenanhäufung aus: Er übernimmt damit die Aufgabe des Polizisten, des Untersuchungsrichters, des Anklägers, des Verteidigers, des Richters, der Berufungsinstanz, des Vollzugsbeamten, des Sozialarbeiters und des Psychologen. *Dass diese Rollenanhäufung den Lehrer belastet, und damit auch die Beziehung zwischen ihm und dem Schüler, ist verständlich.*

Lassen wir hier einen Radikalen zu Wort kommen. In seinem Bericht über Summerhill äussert sich Neill folgendermassen: *«Wenn sie strafen, hassen die Lehrer oder die Eltern das Kind – und das Kind weiss das. Jene reumütige und zärtliche Liebe, die das Kind seinen Eltern hinterher scheinbar entgegenbringt, ist nicht echt. In Wirklichkeit fühlt es Hass, den es verbergen muss, um keine Schuldgefühle zu haben.»**

Es dürfte damit angedeutet sein, dass der Lehrer, wenn er straft, vor einer schier unlösbaren Aufgabe steht:

- Zuerst wird es sein Bestreben sein, seinen eigenen Standpunkt auszuloten, seine Rolle zu durchschauen und kritisch zu hinterfragen.
- Dann gilt es, durch einführendes Verstehen die Situation des Gegenübers zu ergründen und zu erkennen, die Person des Schülers ernst zu nehmen.
- Und schliesslich wird es für den Lehrer notwendig sein, zu sich, zu seinen Gefühlen zu stehen und sich den Konflikten zu stellen. Das heisst gelegentlich Unsicherheiten eingestehen, seine Meinung ändern, jemand Aussenstehenden zu Rate zu ziehen.

* Neill, Alexander S., Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung, Reinbek 1969, S. 167

Diese Einstellung fordert vom Lehrer nicht Selbstaufgabe und bedingungsloses Wunsch erfüllen, sondern Mut, Konflikte fair auszutragen und die Persönlichkeit des Kindes ernst zu nehmen. Sie verlangt vom Kind nicht Selbstaufgabe und bedingungslose Integration, die notfalls mit Strafen erzwungen werden, sondern sieht ein *gegenseitiges Aufeinanderzugehen* vor.



Foto: Roland Schneider

Echtes Interesse am «Stoff» löst auch andere Probleme.

Literatur

- FOUCAULT, Michel, Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt a. M. 1976
- NAEGELI, Eduard, Die Gesellschaft und die Kriminellen, Zürich 1972
- Freud, S., zit. nach NEUMANN, Siegf., SCHROTH, Ulrich, Neuere Theorien von Kriminalität und Strafe, Darmstadt 1980
- WYSS, Laure, Liebe Livia, Zürich 1985
- WEBER, Wilfried, Wege zum helfenden Gespräch, München 1974
- ECKSTEIN, Karl, Schulrecht, Elternrecht, Schülerrecht, Zug 1982
- PRO JUVENTUTE, Straffällige Jugendliche und Massnahmenvollzug, Zeitschrift für Jugend, Familie und Gesellschaft, Zürich 1985

Der Autor dieses Beitrages, Dr. Salomon Biderbost, ist Psychologe und arbeitet als Gruppenleiter für freiwillige Mitarbeiter der zürcherischen kantonalen Justizdirektion und in der Betreuung von Strafgefangenen.

Thema «Strafen»

Anregungen, Fragestellungen,
Denkanstösse für die unterrichtliche Praxis

Urs Bühler, Zürich

Die folgenden Anregungen und Fragestellungen konzentrieren sich weitgehend auf inhaltliche Aspekte. Sie sollen die wesentlichen Gesichtspunkte des Themas «Strafe» rascher auffinden helfen.

Die hier skizzierten Denkanstösse können als Grundkonzept einer Unterrichtseinheit – bestehend aus mehreren Lektionen – verstanden werden. Sie können aber auch als Sammlung von Ideen und Anregungen – als «Steinbruch» – zur Gestaltung eigener Lektionen benützt werden.

Die Vorschläge stützen sich auf die Nummer 45 (1/86) der Jugendzeitschrift «Dialog», deren Themenschwerpunkt dem «Strafen und Bestrafen» gewidmet ist. «Dialog» arbeitet die Thematik für seine jugendlichen Leser in einer Reihe von Texten auf, die jeweils verschiedene Aspekte des Strafens beleuchten. Der vorliegende «SLZ»-Teil Unterricht bringt für den Lehrer einerseits Hintergrundinformationen (siehe «Über Strafe und Strafen») und zeigt andererseits, wie die Beiträge des «Dialogs» unterrichtlich genutzt werden können. Die heikle Problematik des Strafens ist in der Schule als Thema aufzugreifen. Einzelhefte oder Abonnements (auch Klassensätze) von «Dialog» können mit dem Coupon im Inserat auf Seite 53 oder bei folgender Adresse bezogen werden:

«Dialog»
Büchler + Co.
Seftigenstrasse 310
3084 Wabern

Aspekt 1: Aufarbeiten von Straferlebnissen der Schüler

1. Vorüberlegungen zuhnden des Lehrers

Welcher Schüler ist nie zu Recht oder ungerechterweise bestraft worden? Das Aufarbeiten solcher Straferlebnisse steht an erster Stelle; dieser *zentralste Aspekt*, pièce de résistance des Themas «Strafe», darf nicht fehlen. Er wird dort als Einstieg ins Thema benutzt, wo es ein gerade aktuelles Vorkommnis in der Schule aufzugrei-

fen gilt. Die «Fremdbeispiele» aus «Dialog» dienen dann als Fortsetzung, Vertiefung oder Verallgemeinerung. Das Aufarbeiten von Straferlebnissen der Schüler ist auch dann wichtig, wenn das Thema bewusst zu einem Zeitpunkt angeschnitten wird, zu welchem in der Klasse keine Emotionen im Zusammenhang mit Strafen wach sind. «Dialog» kann dann als Einstieg verwendet werden, besonders etwa die Beispiele aus dem Abschnitt «Schulmeistereien».

2. Vorschläge für die Lektionsgestaltung

Ziele: Die Schüler bekommen Gelegenheit, ihre eigenen Erfahrungen mit Strafen einzubringen. Sie können sie im Laufe der Besprechung des Themas unter neuen Gesichtspunkten – vor allem anhand der Reaktionen der Klassenkameraden und des Lehrers –, aber auch im Vergleich zu Beispielen aus der Lektüre sehen.

Das Arbeitsblatt wird wie folgt eingesetzt:

2.1 Jeder Schüler füllt es als *Einzelarbeit* aus.

2.2 In *Gruppenarbeit* (3 bis 4 Schüler) werden die Blätter gegenseitig vorgelesen und diskutiert.

2.3 In der *ganzen Klasse*: Die Beispiele nach folgenden Kriterien ordnen:

- Ich verstand überhaupt nicht, warum ich bestraft wurde.
- Ich sah ein, dass ich eine Strafe verdiente, aber nicht eine so harte Strafe.
- Ich erlebte die Strafe schon im Moment als gerecht.
- Ich erlebte die Strafe schon im Moment als ungerecht.

- Ich erlebte die Strafe erst im nachhinein als gerecht.
- Ich erlebte die Strafe erst im nachhinein als ungerecht oder noch im nachhinein als ungerecht.
- Im Lauf der Zeit trat eine bzw. keine Einstellungsveränderung ein.

2.4 Die Schüler formulieren *alternative Strafen oder alternative Massnahmen* – vor allem bei den Beispielen, die als ungerecht erlebt werden (vgl. Aspekt 4).

2.5 In den Beispielen, welche als gerecht empfunden werden, soll begründet werden, *warum* sie so erlebt werden.

2.6 *Rollenspiele*: Ich empfehle, Rollenspiele zur Darstellung von «gerechten Massnahmen» zu verwenden. In den Rollenspielen sollen von den Schülern *als gut herausgeschälte Lösungen* verdeutlicht und in der Erinnerung gefestigt werden. Ich betrachte es als sinnlos, ja eventuell sogar als gefährlich, irgendwelche von den Schülern als verfehlt erlebte Strafsituationen im Spiel nochmals aufleben zu lassen; denn ich glaube, dass nur ganz ausnahmsweise eine Verarbeitung einer derartigen Situation erreicht werden könnte. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle führt eine Wiederholung von als verfehlt erlebten Strafen zu reinem Allotria und zu Gruselshoweinlagen.

Aspekt 2: Grenzen

1. Vorüberlegungen zuhnden des Lehrers

«Erziehen heisst Grenzen setzen.» Ein Beitrag im «Dialog» weist auf diesen Aspekt von Erziehung hin, der im Erleben vieler «Erzogener» im Vordergrund steht,

Vorschlag für den Text eines A4-Arbeitsblattes

Eine Strafe, die ich selbst erhielt

1. Das war die Strafe:
2. Deshalb bekam ich sie:
3. Damals, als ich sie erhielt, empfand ich sie so:
4. Heute denke ich darüber:

weil Erziehung selten so offensichtlich – eventuell eben sogar spürbar handgreiflich – wird, wie wenn jemandem Grenzen gesetzt werden, wenn er «in die Schranken gewiesen» wird.

Der Begriff «Erziehung» darf meines Erachtens trotzdem nicht auf «Grenzen setzen» reduziert werden, weil wir sonst mit unseren Vorstellungen vom Erzieher schon sehr nahe beim Zollbeamten und Polizisten sind. Und da fehlte mir dann schon die Ergänzung durch den früher gerne zitierten Gärtner:

Erziehung ist doch mindestens ebenso sehr Gestalten eines umgrenzten Raumes. Und es ist, glaube ich, nicht übertrieben zu sagen: Je beglückender die Betätigung in diesem Raum, desto kleiner der Wunsch, ihn zu verlassen, seine Grenzen zu überschreiten.

Im Zusammenhang des Themas «Strafe» bleibt der Aspekt der Grenzen aber deshalb wichtig, weil Strafen doch wohl ziemlich allgemein als Folgen von Grenzüberschreitungen betrachtet werden können.* Es ist aufschlussreich, Grenzen und deren Überschreitungen zu erörtern. Dabei können folgende Ziele angestrebt werden:

2. Vorschläge für die Lektionsgestaltung

Ziele: Die Schüler erkennen Grenzüberschreitungen als «moralischen Ort» der Strafe.
 Sie erleben, dass Strafen die Folgen von Überschreitungen sind, welche den Strafenden unerwünscht sind. (Die Sicht des Bestraften ist unter Aspekt 3 dargestellt.)

2.1 Der Lehrer erstellt gemeinsam mit den Schülern eine Sammlung von verschiedenartigen «Grenzen» (auf Plakat oder Wandtafel fixieren), z. B.

- Laufgitter
- Türschwelle
- Gartenzaun
- Landesgrenze
- Übergang bei Zollstation
- Übergang im offenen Gelände
- Gefängnismauer, Vergitterungen
- Meine Haut als Grenze meines Körpers
- Gebote, Verbote, Befehle, Anweisungen

* Im Zusammenhang mit dem Strafmass wird man auch von Grenzen sprechen müssen, die dem Strafenden auferlegt sind. Vgl. 1. Aspekt, 2.3.

- Abgegebene Versprechen
- Zeitgrenzen (z. B. Altersvorschriften für Kinobesuch, Rückkehr nach Hause, Schulbeginn, Zeitlimiten im Sport als Selektionsbedingungen u. a. m.)
- Leistungsgrenzen (z. B. schulische Selektions- und Promotionsanforderungen)

2.2 Bei den so erarbeiteten Beispielen von Grenzen ist im Gespräch zu erarbeiten

- wer sie aufstellte;
- wem sie dienen;
- wer sie verteidigt.

2.3 Die Schüler formulieren Gefühle, die sie beim Überschreiten der einen oder andern dieser Grenzen bei sich selber schon feststellten (z. B. beim Zurückholen eines verschossenen Balls aus dem Garten eines schrulligen Nachbarn).

2.4 Die Beispiele werden nach den möglichen Sanktionen oder Folgen, welche ihre Überschreitung nach sich ziehen kann, geordnet. Die nachfolgenden Kriterien können vom Lehrer vorgegeben oder mit der Klasse in ähnlicher Art erarbeitet werden: Die Überschreitung zieht nach sich:

| | | | | | |
|----------------------------|----------------------|---------|-------------------------------------|-----------|---------|
| Freude, Stolz, Anerkennung | Persönliche Vorteile | Zweifel | Ungute Gefühle, schlechtes Gewissen | Drohungen | Strafen |
|----------------------------|----------------------|---------|-------------------------------------|-----------|---------|

Wenn die Zuordnung der Beispiele in Gruppenarbeit vorgenommen wird, ergibt ein anschliessender Vergleich der Gruppenresultate, dass die Überschreitung ein und derselben Grenze von verschiedenen Schülern (resp. -gruppen) von sehr verschiedenen Gefühlen begleitet sein kann.

2.5 Spezielle Betrachtung der Grenz-Beispiele, welche den Kriterien «Drohungen» und «Strafen» zugeordnet wurden. Mögliche Fragestellungen: Warum sind hier die Reaktionen der Betroffenen derart heftig? Mögliche Antworten:

- weil sie ihre durch die Übertretung verletzten Regeln oder Rechte verteidigen;
- weil sie sich verletzt, bedroht oder eingeengt fühlen;
- weil sie eine Überschreitung verhüten wollen.

Aspekt 3: Warum überschreite ich Grenzen?

1. Vorüberlegungen zuhnden des Lehrers

Im Gegensatz zu Aspekt 2, welcher den

Definitionen

Kreis

Der Kreis ist der geometrische Ort aller Punkte, welche von einem Punkt den gleichen Abstand haben.

Moral

Moral entspricht der Fläche eines Kreises.

Sein Mittelpunkt ist ein Erzieher.

Die Peripherie des Kreises entspricht den moralischen Grenzen, die der Erzieher für seine Betreuten ausheckt und absteckt.

Strafe

Überschreitungen dieser Grenzen sind der moralische Ort aller Strafen.

Urs Bühler

Standpunkt der Erzieher – resp. der «Grenzwächter» ganz allgemein – verdeutlichte, soll hier der Schüler seine Position und seine Motive genauer betrachten. Die Behandlung von Aspekt 2 «Grenzen» scheint mir Voraussetzung zur Behandlung dieses Aspektes.

2. Vorschläge für die Lektionsgestaltung

Ziele: Die Schüler lernen ihre Motive für Grenzüberschreitungen besser kennen und formulieren. Sie lernen die Motive ihrer Kollegen kennen.

2.1 Wir gehen aus von einer Liste vorgegebener Motive für Grenzüberschreitungen:

Jemand überschreitet eine Grenze (im Sinn von Aspekt 2)

- aus Unachtsamkeit

- weil er den Sinn der Vorschrift nicht einsieht
- weil er überzeugt ist, dass die Vorschrift veraltet sei
- weil die Grenze ihn so einengt, dass er glaubt, sie sprengen zu *müssen*
- weil er denjenigen verachtet, der die Regel aufstellte
- weil er den- oder diejenigen herausfordern will, welche(r) die Regel aufstellte
- weil er eine Mutprobe bestehen will
- weil er einen persönlichen Gewinn oder Vorteil erreichen will
- weil er nicht zu der Gruppe gehören will, welche die Regel einhält
- weil er zu einer Gruppe gehören will, welche die Grenzen der anderen überschreitet
- weil er Aufmerksamkeit auf sich ziehen will
- usw.

Die Liste wird im Laufe der Behandlung dieses Aspektes anhand besprochener Beispiele erweitert.

2.2 Nach Kenntnisnahme und Rückfragen zur Liste der möglichen Motive gehen wir rasch zu *konkreten Beispielen* über:

A *Beispiele aus dem «Dialog»*

- Artikel «Schulmeistereien»: Beispiel eines hilflosen Lehrers und Beispiel Adi im Handballspiel
- Artikel «Manchmal hasse ich die Erzieher»; Beispiel «Tarife bekannt»

Mit Hilfe der Liste versuchen wir zu verstehen, warum die beschriebenen Jugendlichen gegen die Normen verstossen. *Welches sind ihre Beweggründe? Warum kann*

auch ein «bekannter Tarif» sie nicht zurückhalten?

B *Beispiele aus der Klasse*

Es könnten Beispiele betrachtet werden, welche z.B. mit Hilfe eines Arbeitsblattes – wie unter Aspekt 1 dargestellt – gesammelt wurden.

Es wäre möglich, dass die oben unter A beschriebene Besprechung spontan Beispiele der Anwesenden auslöst. Fragestellung analog A.

Aspekt 4: Alternativen zur Strafe

1. Vorüberlegungen zuhanden des Lehrers

Wie bereits in Aspekt 1 gesagt wurde (Abschnitte 2.3 und 2.4), geht es hier kaum darum, à tout prix und für jede Grenzüberschreitung eine Alternative zu suchen und zu formulieren. Aber da, wo ein Kind eine Strafe nicht versteht oder als ungerecht empfand oder noch jetzt empfindet, da scheint es mir unbedingt notwendig, Alternativen aufzuzeigen.

2. Vorschläge für die Lektionsgestaltung

Ziele: Die Schüler können ihre Auffassung darüber, wo Strafen sinnvoll sind und welche Strafen sinnvoll sind, differenzieren. Sie lernen Alternativen zu Strafen kennen.

2.1 Einzelnen Schülergruppen werden bestimmte Abschnitte des «Dialogs» zur



Der Autor dieses Beitrags, Dr. Urs Bühler, ist Dozent für Pädagogik und Psychologie am Primarlehrer-Seminar des Kantons Zürich.

Lektüre zugewiesen. Sie lesen sie gezielt mit dem Auftrag, die dort empfohlene(n) Alternative(n) zu Strafen zu notieren. Die entsprechenden Abschnitte sind (vgl. unten):

2.2 Die Zusammenstellung der Alternativen wird diskutiert. Die Schüler können sich dabei ein persönliches Urteil darüber bilden, welchen Alternativen sie vertrauen wollen.

Allenfalls können Alternativen im Rollenspiel dargestellt werden (vgl. Aspekt 1, 2.6).

| Artikel | Darin genannte Alternativen |
|--|--|
| Grundsatzartikel «Strafen», Abschnitt «Von der Vergeltung zur Versöhnung» | Offenes Aufeinanderzugehen Vermehrter Kontakt |
| «Manchmal hasse ich die Erzieher», Abschnitt «Freude am Strafen» | Chancen geben Persönliche Umstände beachten |
| «Geschlossenheit als Starthilfe» | Den Jugendlichen durch Einschliessen vor Verfehlungen und damit verbundenen (weiteren) Strafen schützen |
| | Dem Verwahrlosten seine positiven Eigenschaften bewusst(er) machen |
| «Muss Strafe sein?» | Erziehungshilfe Unterbringung in Pflegefamilie Ambulante Behandlung |
| «Schulmeistereien» | Das Gespräch suchen |
| «Erziehen heisst Grenzen setzen», Abschnitt «Ausgangssperre» | Gespräch Ermüdungserscheinungen der Erzieher |
| «Anwältin für Jugendliche» | Erwartungen der Erzieherin zurückgeschraubt Menschliche Wärme Sich als Mensch voll einbringen Vertrauen |
| «Einsperren ist Gewaltanwendung» | Vermeiden von Unterdrückung Vermeiden von Opposition Gute Vorbilder geben |

Unterrichtshilfen

Wer hat das Rad erfunden?

Das neueste Heft der «Helvetia Archaeologica» (November 1985) enthält interessante Ergebnisse zur Geschichte des Rades. *Bezug: Helvetia Archaeologica, Postfach, 8023 Zürich.*

Ernährungserziehung

(«SLZ» 1/86)

Nochmals sei auf Heft 3/85 der «Archäologie der Schweiz» hingewiesen mit verschiedenen (illustrierten) Beiträgen über Essen und Trinken in der Schweiz in früheren Zeiten. Heftpreis Fr.15.-; *Bezug Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Postfach, 4001 Basel (Telefon 061 25 30 78).*

Medienerziehung

Band 3 des Handbuchs zur Medienerziehung befasst sich mit Fernsehserien. Fernsehserien (etwa Dallas oder Motel) erfassen jeweils Hunderttausende, ja Millionen von Zuschauern, darunter ohne Zweifel (und ungeachtet der Sendezeiten) auch Schulkinder jeden Alters. Arnold Fröhlich analysiert die verschiedenen Gattungen von Fernsehserien, vermittelt Informationen über Hintergründe, Herstellung und Vertrieb solcher TV-Serien und geht, weniger ausführlich als in Band 1 des Handbuchs, auch grundsätzlich auf gesellschafts- und kulturpolitische Dimensionen

ein (S. 4-50). Der *unterrichtspraktische zweite Teil* (S. 51-68) geht von der realistischen Situation des Medien-Unterhaltungskonsums der Schüler aus und vertritt die Auffassung, «mit sog. Wertmassstäben über sog. «bessere» Unterhaltung (Bücher lesen, basteln) und «niedere» Unterhaltung (fernsehen, Comics lesen)» sei «nichts gewonnen», da die Schüler sich vom Lehrer das beliebte Fernsehen nicht vermiesen lassen wollten. Fröhlich zeigt konkrete Möglichkeiten, im Umgang mit den massenhaft konsumierten Medien in den Schülern Kreativität, Selbsttätigkeit und Handlungskompetenz mittels dieser Medien selbst zu fördern (Sabe-Verlag, Fr. 24.-).

Helvetische Strukturen erfassen

Das Werk gehört in jede Lehrerbibliothek; es dient als Fundgrube und informatives Nachschlagewerk für die verschiedensten Sachgebiete.

Im Rahmen eines Nationalen Forschungsprogramms «Regionalprobleme» und mittels Computerverarbeitung sind hier «Daten» (= Gegebenheiten) verarbeitet, auf die ein wirklichkeitsbezogener Unterricht in Deutsch, in Geschichte und Geographie sowie in Wirtschafts- und Staatskunde immer wieder «exakt» zurückgreifen kann. Ex Libris, 1985

Das untenstehende Kartenbild zeigt, dass heute mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze im tertiären Bereich zu finden sind. Unter «Dienstleistungen» werden unterschiedliche Branchen zusammengefasst, von Handel und Reinigung bis zu Unterricht und Forschung. Auch hier wird die mikroelektronische (R)Evolution Wandel erzwingen, den das Bildungssystem bewältigen muss. J.

Verschuldung der Entwicklungsländer

Die internationale Verschuldung der Entwicklungsländer ist ein Problem für Schuldner wie für Gläubiger; eine Schuldenlast von über 810 Milliarden US-Dollar und die wachsenden Schwierigkeiten, auch nur die Zinsen, geschweige denn die Tilgungsraten zu zahlen, gibt Anlass zu pessimistischen Wirtschaftsprognosen.

Heft 6/85 der «Wochenschau», Ausgabe Sekundarstufe II, informiert mit jeweils neusten (verfügbaren) Statistiken über die Verschuldung der Entwicklungsländer, analysiert Ursachen und Formen der Verschuldung (Folgen weltwirtschaftlicher Verflechtungen, Fehlentwicklungen, Fehlinvestitionen (u.a. Zinsentwicklungen, Militärausgaben) und zeigt schliesslich bisherige Anstrengungen des Krisenmanagements (u.a. Internationale Währungsfonds und Weltbank) sowie mögliche Wege aus der Krise. «Es wäre ein Politikversagen ersten Ranges, wenn die Weltwirtschaft nicht voranbewegt und die Ängste vor einem Zusammenbruch des internationalen Finanzsystems nicht nachhaltig und wirksam abgebaut werden könnten», W. Nölling).

Das Heft bietet auch der auf Sekundarstufe I unterrichtenden Lehrerschaft wichtige Grundinformationen.

Bezug: Verlag «Wochenschau», D-6231 Schwalbach/Ts.

Materialien zur Sierra Nevada

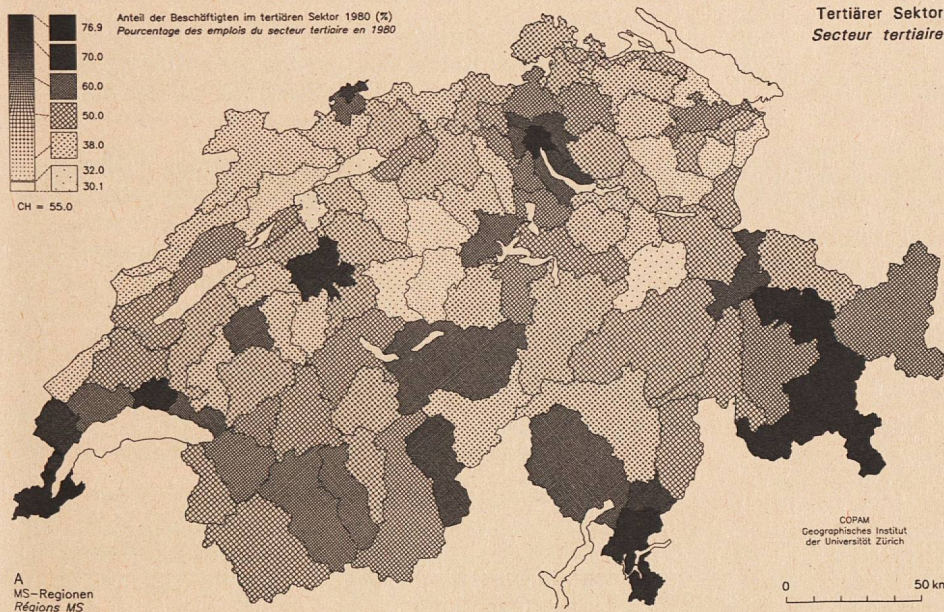
Wer in der Erdkunde Kalifornien und die vielgestaltige Berglandschaft der Sierra Nevada «vorstellen» möchte, findet informatives und hervorragendes Bildmaterial im ersten aussereuropäischen Heft der Zeitschrift «Berge» (Januar 1986).

Verlag Bächler, Wabern

Kinder machen eine Zeitung

Die Mentor-Lernhilfe Deutsch, Band 9, entwickelt am Beispiel einer Klassenzeitung wünschenswerte Fertigkeiten im schriftlichen Ausdruck und regt durch konkrete Beispiele und Aufgaben (mit Lösungen) zum «Texte schreiben» an. Von den 40 Tips können Schüler (und Lehrer) profitieren. Mentor Verlag, Langenscheidt, München (88 S., DM 16,80).

Die Arbeitsplätze in der Schweiz verteilen sich auf drei Sektoren: primär = Landwirtschaft, sekundär = Industrie, tertiär = Dienstleistungsbetriebe.





Pro Infirmis

Für die Bildungsarbeit mit erwachsenen geistig behinderten Menschen suchen wir

Leiter(in) in Teilzeitarbeit

Anforderungen:

- Ausbildung und Praxis in Geistigbehinderten- und/oder Lernbehindertenpädagogik
- nach Möglichkeit Erfahrung in der Erwachsenenbildung
- Bereitschaft zur Fortbildung
- planerische, organisatorische und administrative Fähigkeiten

Aufgabenbereich:

- Planung und Durchführung eines ersten Schulungskurses
- Planung und Aufbau weiterer Kurse
- Öffentlichkeitsarbeit

Bewerbungen sind zu richten bis 10. März 1986 an:
Beratungsstelle Pro Infirmis, Alexanderstrasse 16, 7000 Chur, Telefon 081 22 44 38.

Berufsschule Rütli ZH

Auf Beginn des Wintersemesters 1986/87, 20. Oktober 1986, suchen wir einen Initiativen

Hauptlehrer für den allgemeinbildenden Unterricht

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen (evtl. Fremdsprachen, Turnen, Freifächer)

Anforderungen: Dipl. Berufsschullehrerabschluss

Bewerbung: Beizulegen sind Lebenslauf, Zeugniskopien, Handschriftprobe, Foto und Referenzen

Termin: 31. März 1986

Auskunft:

H. Kundert, Schulleiter, Telefon 055 31 18 25

Adresse: Berufsschule Rütli, Aufsichtskommission, Ferrachstrasse 43, 8630 Rütli ZH

Lehrerin für Musik, Grundschule

mit Zusatzausbildung in Heilrhythmik, möchte ab Frühjahr oder später in einem Schulsystem einige Lektionen übernehmen (Kantone Bern, Solothurn, Aargau, Freiburg).

Zuschriften unter Chiffre 2936, Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa ZH



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Wenn Sie diesen Text lesen,
beweisen Sie, dass auch kleine
Inserate beachtet werden.



Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Bei der **Erziehungsberatung Bern** ist infolge Pensionierung die Stelle

eines Leiters oder einer Leiterin

neu zu besetzen.

Aufgabenbereich: Berater Tätigkeit, Leitung eines grösseren Teams, Zusammenarbeit mit der Jugendpsychiatrischen Poliklinik, Mitarbeit bei der Ausbildung von Erziehungsberatern.

Anforderungen: Die Bewerber müssen im Besitze eines bernischen Diploms für Erziehungsberater-Jugendpsychologe oder eines von der Erziehungsdirektion als gleichwertig anerkannten Ausweises sein. Vertrautheit mit dem bernischen Schulwesen ist erforderlich. Auf Führungsqualitäten wird Wert gelegt.

Stellenantritt: 1. Oktober 1986 oder nach Vereinbarung.

Besoldung: Nach kantonalem Besoldungsdekret.

Anmeldung: Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis **Ende März 1986** zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Verein heilpädagogischer Grossfamilien

Pädagogisch ausgebildete Ehepaare

Nach 10jähriger Erfahrung in Aufbau und Begleitung von heilpädagogischen Grossfamilien sind wir immer noch überzeugt, dass diese Betreuungsform den Kindern günstige Entwicklungsbedingungen bietet und für den Sozialpädagogen ein Arbeits- und Lebenszusammenhang möglich ist.

Unsere ersten Mitarbeiter werden sich in absehbarer Zeit neuen Aufgaben stellen, da «ihre» Jugendlichen ins Erwachsenenalter kommen. Wir sind dadurch wieder in der Lage, mit einer neuen Gruppe Ehepaare den Weg einer ganzheitlichen Betreuungsform für sozial benachteiligte Kinder zu suchen.

Für erste Kontaktnahme wenden Sie sich an
Rolf Widmer, Koordinator, Chilberg,
8376 Fischingen, Telefon 073 41 18 81

Ich suche Sie

den aufgeschlossenen, lebenszugewandten, musischen Mann zwischen 65 und 70 Jahren, der auch wieder allein ist. Vielleicht können wir einander helfen, mit den Problemen des 3. Alters besser zurecht zu kommen, z.B. indem wir miteinander telefonieren, miteinander wandern, diskutieren, Konzerte besuchen, lachen usw. Ich wohne in der Region Bern, habe keine Heiratsabsichten, bin finanziell unabhängig, Nichtraucherin und Autofahrerin. Ihr Brief mit einer neueren Foto würde mich sehr freuen. Ich werde beides mit absoluter Diskretion behandeln. Offerten bitte unter Chiffre 2937 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Stiftung Friedheim Weinfelden

Per 21. April 1986 ist an unserer Heilpädagogischen Sonderschule für Geistigbehinderte eine

Mittelstufen-Lehrstelle

neu zu besetzen.

Anmeldungen sind erbeten an Fritz Odermatt, Heimleiter, Stiftung Friedheim, 8570 Weinfelden, Telefon 072 22 11 15.

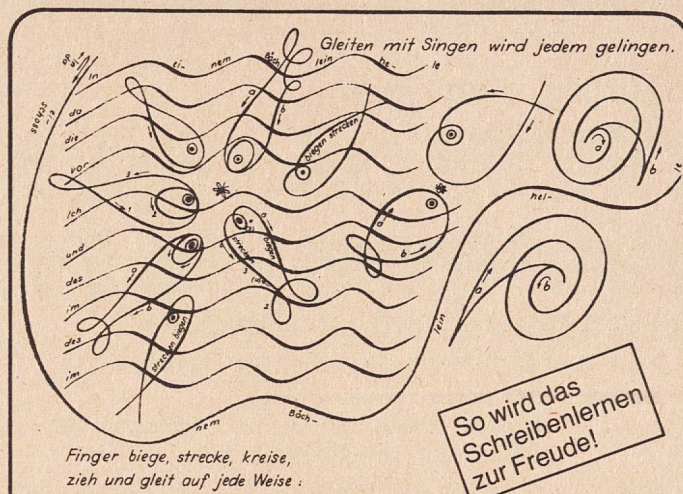
Gemeinde Rothenfluh

Kanton Basel-Landschaft

Wir suchen auf Beginn des kommenden Schuljahres am 7. April 1986 für unsere Realschule eine(n)

Lehrer(in)

Die Stelle ist vorläufig auf ein Jahr befristet, und es handelt sich um ein Vollpensum mit drei Klassen. Ihre schriftliche Bewerbung ist mit den üblichen Unterlagen bis zum 1. März 1986 an den Präsidenten der Ortsschulpflege, Yves Frey, Ob der Kirche 35, 4467 Rothenfluh, zu richten. Die Wohnsitznahme in Rothenfluh ist erwünscht. Ortsschulpflege

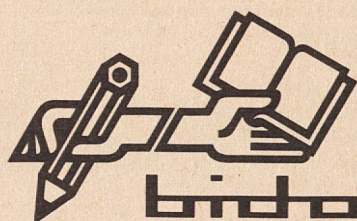


Schweizer Schulschrift Bewegungsschulung

Verfasser: Fritz Jundt

Heft 1: Fr. 1.60
Übung der Feinmotorik bei der Einführung der verbundenen Schrift

Heft 2: Fr. 1.60
Übung der Feinmotorik für das Schreiben in der Mittelstufe



Zwei bewährte Lehrmittel von ihrem Spezialisten:

BIDO, 6460 Altdorf
Telefon (044) 2 19 51

Papeterie, Lehrmittel, Schulmaterial

STOPFWATTE



...für Stofftiere, Kissen usw.

Eine Box mit 5 kg reicht für 10—15 ca. 40 cm lange Stofftiere

Per Post Fr. 49.90 / Abgeholt Fr. 45.—

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052/37 31 21

Sie wollen Ihr eigenes Haus bauen?



Legen Sie den Grundstein für Ihr eigenes Haus, verlangen Sie die ausführliche Marty-Baumappe!

marty

wohnbau ag 9500 wil

Tel. 073 22 36 36

Bei Marty finden Sie viele schön gestaltete Bauten mit praktischen Grundrissvorschlägen. Vorzügliche Bauqualität, günstige Festpreise und unsere Erfahrung seit über 50 Jahren garantieren für Ihre Sicherheit. Die immer angenehm warme Holzkonstruktion, bis 120 mm Wärmeisolation ($k = 0,3 \text{ Wm}^2\text{K}$) und viel sauber verarbeitetes Naturholz aus der eigenen Schreinerei machen Marty-Häuser so wohnlich. Ihre Grundriss- und Ausbauwünsche sind kein Problem dank dem äusserst flexiblen Baukonzept!

Coupon für die Gratis-Baumappe Einsenden an:
Marty-Wohnbau AG, Simacherstrasse, 9500 Wil
Name/Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.Nr.: _____
Ich habe Bauland: ☐ Ja ☐ Nein

Singen, Musizieren, Theaterspielen

Schulmusikwerk Leo Rinderer

Internationale Schulmusikwochen 1986 in Salzburg

A-Kurs (30. Juli bis 7. August 1986)
Musikerziehung bei 6- bis 10jährigen der
Grundschule bzw. Primarschule

B-Kurs (7. bis 16. August 1986)
Musikerziehung bei 10- bis 16jährigen der Se-
kundarstufe (Haupt-, Real-, Sekundarschulen
und Gymnasien)

Leitung Walter Steinschaden und Rudolf Nardelli

Möglichkeit zum Besuch der **Salzburger Festspiele**

Auskünfte für die Schweiz, Kursprogramme und Anmel-
deformulare sind erhältlich bei Hugo Beerli, Stachen 20,
CH-9320 Arbon, Telefon 071 46 22 07.

INTONA-Musikinstrumente

Bausätze für div. Instrumente – Baukurse
Streichspsalter, Metallophon, Dulcimer, Kantelen usw.
Orgelportativ und Orgelpositiv in Vorbereitung.

INTONA-Musikinstrumentenbau, Orgelbau,
G. Schamberger & Co., Freiestrasse 33, 8610 Uster,
Telefon 01 940 29 35

Saiteninstrumente

wie Gitarren, Banjos, Mandolinen,
Zithern usw. werden

**fachgerecht und
günstig repariert**

Musik Reich, Seebacherstr. 12,
8052 Zürich, 01 302 53 55, ab 14 h

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen
Tonaufnahmen live und im Stu-
dio. **Beschallungsanlagen** für
Sprache und Musikanlässe
GRAMMO RECORDS, Tonauf-
nahmestudio, Ey 13, 3063 Itti-
gen-Bern, Telefon 031 58 81 26

Wir vermieten

antikes Rösslispil

mit nostalgischer Orgel, Ø 5 Meter. Ideal für Ihr Schulfest
Vermietung/Verkauf von neuen Drehorgeln

H.P. Kyburz, mechanische Musikinstrumente, Jubiläumsweg
10, 5036 Oberentfelden, Telefon 064 43 35 59

p f i f f

die Jugend-Zeitung für Schülerinnen und Schüler im
Zeitungsformat.

«pfiff» vermag jeden Monat aufs neue seine Leserinnen
und Leser zu begeistern. Nicht nur die jungen
Abonnenten, sondern auch deren Eltern. Ebenso etwa
3000 Lehrer, die «pfiff» schon abonniert haben.

«pfiff» versucht, Wissenswertes spielerisch zu vermit-
teln, ohne zu schulmeistern. Möchten auch Sie «pfiff»
kennenlernen? Verlangen Sie doch eine Probenum-
mer. Postkarte genügt.

Büry-Verlag AG, Jugend-Zeitung «pfiff»

Hugostrasse 2, 8050 Zürich, Telefon 01 312 64 75

Schweizerischer Berufsverband
für Tanz und Gymnastik SBTG

29. Internationaler Sommerkurs in Zürich/Schweiz

7. bis 18. Juli 1986

Dozenten:

Katharina Adiecha

Carl Campbell

Ronald Emblen

Ruth Girod

Graziela Padilla

Anna Price

Susana

Lehrfächer:

Jazztanz für Anfänger
Placement

Jazztanz
Afro-Dance

Klassischer Tanz

Tanzimprovisation
Bewegungstheater

Elementarer Tanz
Rhythmische
Bewegungsbildung

Moderner Tanz
Technik Martha Graham

Spanische Folklore
Flamenco

Information:

Sekretariat SBTG

Englischviertelstrasse 36, CH-8032 Zürich

Urs Stieger

Musik mit alten Instrumenten
Instrumentenbau Kurse Kits
Rüden 9442 Berneck Schweiz

Musikinstrumente bauen!

Bausätze für den Werkunterricht
Häxaschitt, 2 Oktaven, 9 Saiten
Fr. 110.-, Klassenrabatt!

Bausätze für Leier, Monochorde,
Chit. Latinica, Hackbrett u. a.

Cembalo, hist. gebaut,

Holzrechen, Holzspringer,

nur Fr. 9000.-

Drehleier, Gitarrenform

Fr. 2100.-

Tonhölzer, Saiten, Wirbel, Lacke



Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN
MUSIKBÜCHER
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE

Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern

Telefon 031 22 16 91

Montag geschlossen

Prompter Postversand

Schweizerischer Lehrerverein Schweizerischer Lehrerverein

Aus dem Zentralvorstand

Keine «Resolutitis»

ZV-Sitzung vom 29. Januar 1986

Der ZV

- stimmt dem Antrag der Jugendschriftenkommission betr. *Jugendbuchpreis 1986* zu (offizielle Mitteilung erfolgt erst, nachdem auch der ZV SLiV den Vorschlag der JSK gebilligt hat);
- diskutiert einen Entwurf betr. einer *Resolution zur Arbeitszeitverkürzung* z. Hd. Präsidentenkonferenz und DV und bestimmt den Adressatenkreis (EDK, ED);
- hält es für richtig, eine strenge Auswahl zu treffen für Verlautbarungen an die Medien, also keine lauthalsen Deklamationen, besser nur wenige, aber ernst zu nehmende Resolutionen!
- billigt eine Präzisierung der früher verabschiedeten Resolution betr. *Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus*;
- nimmt *Berichterstattungen* über besuchte oder im Auftrag des ZV durchgeführte Anlässe zur Kenntnis (u.a. eine Zusammenkunft der Sektionskorrespondenten);
- bewilligt einen *Kredit* für Malerarbeiten (Fensterläden) am Haus Ringstrasse 54;
- pflegt eine eingehende Aussprache über die *Demission von Zentralpräsident WIDMER* auf Sommer 1987.

R. Widmer hat 1979 (nach einer Kampfwahl) das Präsidium übernommen und damals bereits erklärt, er werde das Mandat höchstens für acht Jahre ausüben. Er begründet seinen definitiven Entschluss und skizziert die von seinem Nachfolger zu lösenden Aufgaben und die zu treffenden Massnahmen. Im SLV-Budget ist u.a. eine grössere Entlastung vorzusehen; die gegenwärtige Freistellung von fünf Lektionen genügt nicht. Die Sektionen werden aufgefordert, geeignete Kandidaten/Kandidatinnen zu suchen. So sollte ein Präsidentenwechsel ohne Nebengeräusche und ohne Interregnum möglich werden. Die Wahl wird bereits im November 1986 (DV

2/86) vorgenommen. Eine Würdigung der Tätigkeit WIDMERS erfolgt zu gegebener Zeit.

Die Sitzung 2/86 (19. Februar 1986) ist reserviert für *Fragen der «SLZ»* (Finanzierung, Nachfolge für Chefredaktor u. a. m.).

1. Februar 1986

J.

Aus der Redaktion

Dignité et solidarité

Bei der «ex officio» geforderten Lektüre verschiedenster Organe bin ich «zufällig» am gleichen Tag auf drei Texte gestossen, die durchaus einen inneren Zusammenhang haben:

1. Solidarität mit Arbeitslosen im Jura

Der Betrag, den im Amte stehende jurassische Lehrkräfte regelmässig von ihrem Salär für ihre arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen abzwicken, hat am 8. Januar 1986 die Summe von Fr. 274 532.- erreicht (1% des AHV-pflichtigen Gehalts monatlich). Insgesamt sind bis Ende 1985 aus diesem Hilfsfonds Fr. 121 149.- ausbezahlt worden.

(nach «EDUCATEUR», 23. Januar 1986)

2. Jouer le jeu

In der Edition corporative et syndicale des «Educatriceur», der Verbandszeitung der Société pédagogique de la Suisse romande, lese ich: «Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft, die Erhöhung ihres Lebensstandards hat den Gewerkschaften ihre ursprüngliche «raison d'être» genommen; in den USA glauben 70% der Arbeiter auf den Zusammenschluss als Arbeitnehmer verzichten zu können.» (Ausgabe vom 23. Januar 1986)

3. Trittbrettfahrer noch und noch

Der «Gewerkschaftlichen Rundschau» 1/86 (oho, was liest denn der Chefredaktor der «SLZ» für «linke» Literatur?! da muss ich gleich mein Abonnement abbestellen!)

ist folgende Übersicht betr. Organisationsgrad aller Arbeitnehmer und verschiedener Kategorien zu entnehmen:

Organisationsgrad (Schätzung)
in Prozenten

| CH | Alle Arbeitnehmer | Öff. Personal | Arbeiter | Priv. Angestellte |
|------------|-------------------|---------------|----------|-------------------|
| 1970 | 30 | 58 | 33 | 21 |
| 1980 | 32 | 70 | 47 | 20 |
| Schweden | 85-87 | 95 | 80-95 | 63-71 |
| England | 43-50 | 85 | 50-53 | 27-38 |
| BRD | 35-40 | 76-93 | 42 | 19-24 |
| Frankreich | 22-25 | 75 | 25 | 15 |

Im Kommentar heisst es dann u. a.: Grund für die schlechte gewerkschaftliche Erfassung sei die «Spaltung der Arbeitnehmerorganisationen in Richtungsgewerkschaften einerseits und Angestelltenorganisationen andererseits. Zuviel wird hier noch im politischen wie auch im vertraglichen Bereich gegeneinander gearbeitet.»

4. Visionen, Illusionen, Realisationen?

Was hier apostrophiert wird für das ganze Spektrum der Arbeitnehmer (vom Hamburger-Verkäufer bis zum Software-Spezialisten, vom teilzeitbeschäftigten Jobber bis zum Bankangestellten), praktizieren wir als Berufsstand noch und noch. Jeder pocht auf seine «Sonderstellung», jeder will für sich Privilegien herausholen, jeder pflegt sein besonderes Standesbewusstsein, sieht sich als Individuum, unternimmt individuelle Anstrengungen, um weiter (lies «höher») zu kommen, erstrebt sich einen «sonnigeren» Platz in der seit Jahrzehnten gepflegten professionellen Hierarchie. Seine spezifische Berufsorganisation soll ihm (aber vor allem nur ihm) dazu verhelfen; alle, die ähnliche Forderungen erheben und entsprechende Ziele haben und Massnahmen fordern, gefährden potentiell den eigenen Erfolg, den eigenen «Happen» an der «Metzgete»! Vielleicht ist es uns in den vergangenen Jahren zu gut gegangen? Welche Abwehrreaktionen erzeugt jeweils die Erhöhung des Mitgliederbeitrags oder des Abonnementspreises auch nur im Ausmass der Teuerung (und der Teuerungszulage)! Da

ist wenig zu spüren von «dignité und solidarité»!

Aufbruch zur kollegialen Solidarität

Der SLV hat die Initiative ergriffen für einen neuen Zusammenschluss der Lehrerorganisationen (und durch sie natürlich auch der sie bildenden Mitglieder); die Diskussionen sind im Gange, der Grabenkampf hat begonnen; ein Ende ist noch kaum abzusehen, man spricht von einer strategisch und taktisch erforderlichen «Laufzeit» von 10 Jahren! Die «Schweizerische Lehrerzeitung» pflegt seit Jahren und Jahrzehnten mit Bedacht das Element des Verbindenden, Stufen- und Fächerübergreifenden, unterstützt bewusst alles, was zur Einheit der Edukative («Wir sind alle Lehrer») beitragen könnte. Auch hier mangelt es an Solidarität, am Bewusstsein, dass ein starkes Organ allen dient und unserem Berufsstand in der Öffentlichkeit anders kaum zu erreichende Achtung und Beachtung verschafft.

J.

Sektionen

ZG: Lehrerverein des Kantons Zug (LVZ)

Der Zuger Lehrerverein im neuen Gewand

«Nicht nur am gleichen Strick ziehen, sondern auch in der gleichen Richtung!» Seit dem 30. Oktober 1985 (Gründungsversammlung) sind die rund 700 Lehrkräfte der Zuger Volksschule in einem Einheitsverband zusammengeschlossen.

Der neue Verein (LVZ) – zugleich Sektion des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) – ist der offizielle Vertreter der Lehrerschaft aller Stufen der Volksschule für standes- und bildungspolitische Fragen.

Der 20köpfige Vorstand setzt sich zusammen aus je einem Ortsvertreter der elf Zuger Gemeinden sowie einem Vertreter jeder Stufe (Kindergarten, US, MS I, MS II, Real, Sek, Hilfs-/Werk-/Sonderschule, Handarbeit/Hauswirtschaft).

Fünf Mitglieder des Vorstandes bilden das Präsidium (Präsident, Vizepräsident, Kassier, Aktuar, Pressechef).

Ausserordentliche GV (8. Januar 1986)

Kurzbericht:

- A. Definitive Wahl des Vorstandes
- B. Tätigkeitsprogramm (Schwerpunkte 86)

a) Standespolitisch

- Arbeitszeitverkürzung
- Freistellung für Weiterbildung: Intensivfortbildung, Bildungsurlaub
- Attraktive Regelung der freiwilligen vorzeitigen Pensionierung

- Verbesserung von Anstellungsbedingungen: Reduktion der Pflichtstundenzahl, dynamische Pflichtstundenzahl, Wählbarkeit bei Teilzeitstellen, Besoldungsverbesserungen
- Koordinationsstelle für Pensenteilung

b) Bildungspolitisch

- Exkursionskredit (kantonale Regelung)

c) Vereinsaufgaben

- Mitgliederwerbung (Ziel 100%)
- Ausarbeiten einer Informationsschrift
- Regelung der Mitgliedschaft für Lehrschwestern, Teilzeitbeschäftigte, Musikschullehrer u. a.
- Aufbau von Dienstleistungen (z. B. kollektive Krankenkasse, Reka-Schecks, Studienreisen)

C. Anträge/Resolutionen

Die GV (144 Anwesende) genehmigt ohne Gegenstimme drei Resolutionen.

1. Resolution zur Arbeitszeitreduktion

Sie stützt sich ab auf einen Antrag der Städtischen Lehrervereinigung Zug, Unterlagen anderer SLV-Sektionen sowie verschiedene Einzelvorstösse.

Der LVZ erwartet auf das Schuljahr 1987/88 für die Volksschullehrer eine Arbeitszeitverkürzung im selben Masse, wie sie für die kantonalen Beamten verwirklicht wird. Bei den Gesprächen über die Art und Weise und den Umfang der Arbeitszeitverkürzung erwartet der LVZ, von den zuständigen Behörden (Regierungsrat, Erziehungsrat) angehört zu werden.

2. Resolution zur Einführung des Informatikunterrichtes auf der Volksschulstufe

Nach ausführlicher, lebhafter Diskussion findet folgender Text die Zustimmung der Versammlung:

Der LVZ hat den Bericht OSKIN der Erziehungsdirektion zur Einführung des Informatikunterrichts auf der Volksschulstufe zur Kenntnis genommen. Er anerkennt die geleistete Arbeit.

Der LVZ erwartet aber, dass der Erziehungsrat das Ausbildungskonzept für die Lehrer überdenkt und revidiert bezüglich:

a) Verteilung der Ausbildungszeit auf die Arbeitszeit (Schulzeit) der betroffenen Lehrer

b) der zukünftigen Entwicklung

c) der Adressaten der Kurse

Der LVZ erwartet, dass er bei der Planung der weiteren Entwicklung angehört wird.

3. Resolution zur Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts

Sie entspricht dem Beschluss der Delegiertenversammlung des SLV vom 30. November 1985:

Falls der Fremdsprachunterricht auf der Primarstufe eingeführt wird, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Für Schüler und Lehrer dürfen Stoffdruck und Belastung nicht grösser werden.

- Die Lehrer müssen zuvor für ihre zusätzliche Aufgabe kompetent, umfassend und unter annehmbaren Bedingungen ausgebildet und fortgebildet werden; sparen wäre hier verfehlt.

Die Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts auf die Primarschulstufe verändert Inhalt und Struktur der Volksschule; eine solche Änderung kann nicht ohne Zustimmung und Mitarbeit der betroffenen Lehrerschaft erfolgen.

Anne Ithen

BL: Vernunft statt Kraftprobe

Mit seinem Vorschlag einer Pflichtstunden-senkung stützt der Lehrerverein (LVB) die traditionell zukunftsorientierte Baselbieter Schulpolitik.

Weil er seine Prioritäten nach sachlichen Gesichtspunkten setzt, wird sich der LVB nicht an der durch das «Nordschweiz»-Interview von Erziehungsdirektor Paul Jenni ausgelösten Empörung beteiligen. Die unumgänglichen Richtigstellungen sind erfolgt, an dieser Stelle und am 25. Januar durch den Präsidenten Walter Müller in der «Nordschweiz» selber.

Tatsächlich decken sich in der Frage der Arbeitszeitverkürzung die berechtigten Anliegen der Lehrerschaft durchaus mit den schulpolitischen Interessen der staatlichen Gemeinschaft, nämlich so:

Versprochen war die Arbeitszeitverkürzung als Ersatz für ein Reallohnbegehren des Staatspersonals. In der Gewissheit, der Schule damit einen Dienst zu erweisen, hatte der LVB diesem Regierungsvorschlag seine Zustimmung nicht versagt: Er sah ein, dass die Umwandlung einer Lohn-erhöhung in Arbeitsplätze für junge Kollegen die bessere Sache war.

Jetzt liegt ein Angebot zur Vorverlegung der Altersentlastung auf dem Tisch. Der LVB weiss durchaus die Einsicht des Arbeitgebers zu würdigen, dass das Instruktionspersonal überall besonderen Belastungen ausgesetzt und daher auf eine angemessene Altersentlastung angewiesen ist. Aber natürlich müssen dabei auch die Relationen zu den für die Verwaltungsbeamten geplanten Verbesserungen gewahrt bleiben. Dies ist noch nicht der Fall: Von einer vorgezogenen Altersentlastung würden vorläufig erst geschätzte 10% der Lehrer profitieren; zwar werden es im Laufe der Jahre mehr, aber ein 30jähriger Kollege wartet immerhin bis zum Jahre 2007, und die meisten Frauen und die Teilbeschäftigten gehen sowieso leer aus.

Der Anspruch auf Gleichbehandlung in der Qualität der Arbeitsverhältnisse ist durch das Beamten-gesetz gegeben; ihm trägt auch

die Arbeitsplatzbewertung Rechnung. Ein zweiter Rechtsanspruch ergibt sich aus der dort festgelegten Gleichsetzung von Lehrer- und Beamtenarbeitszeit. Würden die Lehrer von einer Arbeitszeitverkürzung ganz oder teilweise ausgeschlossen, käme dies einer Abwertung ihres Arbeitsplatzes gleich.

Abgesehen davon, dass der Staat als Arbeitgeber auch eine nicht zu unterschätzende Vorbildfunktion ausübt, hilft die von der Lehrerschaft vorgeschlagene Pflichtstundensenkung bei der rechtzeitigen Entschärfung eines wichtigen *Zukunftsproblems der Schulpolitik*:

Wenn in einigen Jahren die Pensionierungen in grossem Ausmass einsetzen, wird man intensiv, aber wenig erfolgreich nach jungen Lehrern suchen. Vor 20 Jahren musste Schulraum gebaut werden, um mit dem Wachstum der Kantonsbevölkerung Schritt halten zu können; heute muss begonnen werden, durch rasch greifende Massnahmen die Kontinuität der Generationen innerhalb der Lehrerschaft zu gewährleisten. Die Pflichtstundenreduktion ist dazu hervorragend geeignet, und es ist eigentlich schwer vorstellbar, dass ein aufgeschlossener Staat für diese neue Herausforderung ausreichende Mittel nicht zur Verfügung stellen sollte.

Der Lehrerverein Baselland fühlt sich verpflichtet, auch auf diesen Aspekt mit Nachdruck hinzuweisen. Er erwartet dabei, dass die mit der Sache befassten Behörden und Politiker auch den weitverbreiteten *Pauschalvorurteilen über die Lehrerschaft* entgegenzutreten. Es geht dem LVB nicht um die Behauptung einer einmal bezogenen Position in einer von der Presse kolportierten «Kraftprobe». Er leistet seinen Beitrag zu einer Schulpolitik der Vernunft in der Hoffnung, dass am Ende der Auseinandersetzung weise entschieden werden könne.

Max Müller

BE: Verbesserung in der Altersentlastung

Bisher hatten bernische Lehrer nach zurückgelegtem 50. Altersjahr nur dann Anspruch auf zwei Lektionen Altersentlastung, wenn sie ein Vollpensum unterrichteten. Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 kommen auch Lehrkräfte mit reduzierten Pensum anteilmässig in den Genuss.

Wer bisher im Alter sein Pensum freiwillig etwas herabsetzen wollte oder ein reduziertes Pensum unterrichtete, kam nicht in den Genuss der Altersentlastung, die in Form von zusätzlich erteilten Lektionen entschädigt wurde. Während Jahren hat sich der BLV unter Hinweis auf die der Besoldungsgesetzgebung zugrunde liegenden Prinzipien und im Hinblick auf die Bekämpfung der Lehrerarbeitslosigkeit

für eine Änderung eingesetzt. Nach langem Widerstreben änderte die bernische Regierung das geltende Recht endlich ab und führte den *verhältnismässigen Anspruch der über 50jährigen Lehrkräfte auf Lektionenentlastung* ein, indem deren Pflichtlektionenzahl um je zwei vermindert wird. Gleichzeitig schränkte aber die Regierung für die altersentlasteten Lehrkräfte die Möglichkeit zum Erteilen von Zusatzlektionen auf ein absolutes Minimum ein. Gegen diese Diskriminierung gegenüber jüngeren Kollegen, denen diese Möglichkeiten allerdings auf denselben Zeitpunkt hin ebenfalls stark beschnitten wurden, protestierten nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Leitung des BLV mehrmals. Die Verwaltung hingegen stellte sich auf den Standpunkt, wer Pensumentlastung beanspruche, könne sich normalerweise nicht «Überstunden» entschädigen lassen, sonst sei die Entlastung nicht zu rechtfertigen.

Werner Zaugg

Dienstleistung

Intervac – der Feriendienst für Lehrer

Der Wohnungstausch während der Ferien ist eine Idee aus Lehrerkreisen und wurde schon 1953 zwischen holländischen und schweizerischen Lehrern in die Tat umgesetzt. Seither hat dieses für Lehrer besonders günstige und gut praktikierbare Arrangement mächtigen Aufschwung genommen und unter dem Namen Intervac weltweite Verbindungen zwischen Lehrerorganisationen hergestellt. Die Aktion wurde inzwischen *auch für Familien von Nichtlehrern geöffnet*. Im Adressverzeichnis wird aber der Beruf angegeben, so dass es ohne weiteres möglich ist, mit einem ausländischen Kollegen zu tauschen, wenn einem an diesem ursprünglichen Gedanken des Wohnungstausches nach wie vor gelegen ist. *Unterlagen über den Wohnungstausch sind zu beziehen bei Intervac-SLV, Reherstrasse 6A, 9016 St. Gallen (Telefon 071 35 49 10).*

Was wir heute tun,
entscheidet darüber,
wie die Welt
morgen aussieht.

Marie von Ebner-Eschenbach



«Dialog» ist mehr als eine Jugendzeitschrift

«Dialog» ist auch ein modernes Lehrmittel für den Staatskunde- und Geschichtsunterricht, für die Fächer Deutsch, Gemeinschaftskunde und Medienkunde.

Zum Themenschwerpunkt jedes Heftes publizieren wir unterrichtspraktische Vorschläge. Wir geben Hintergrundinformationen und nennen weiterführendes Material.

Das «Dialog»-Unterrichtskonzept zum neuesten Heft «Muss Strafe sein?» finden Sie im Unterrichtsteil dieser «SLZ» auf den Seiten 41 bis 46 dieser Ausgabe.

Bestellen Sie eine Probenummer von «Dialog» – oder abonnieren Sie ihn gleich: Der Abonnementspreis von Fr. 18.– für vier Ausgaben pro Jahr hat in jedem Budget Platz!

- ☐ Senden Sie mir eine Probenummer der neuesten Ausgabe von «Dialog» (Nr. 45, «Muss Strafe sein?»)!
- ☐ Ich abonniere «Dialog» zu Fr. 18.– pro Jahr.
- ☐ Ich interessiere mich für einen Klassensatz von «Dialog». Informieren Sie mich bitte über die vorteilhaften Abonnementsbedingungen und Preise!

Name: _____

Vorname: _____

Schule: _____

Fächer: _____

Adresse: _____

Senden an Dialog-Verlags AG, Seftingstrasse 310, Postfach, 3084 Wabern

Das Magazin
für aktuelle Jugendfragen

SLV-Studienreisen

Reisen 1986
des Schweizerischen
Lehrervereins

Kennen Sie ihn –

den Prospekt mit den Sommer-, Herbst- und Seniorenreisen? Bestimmt finden Sie unter den 58 Reisen in alle Welt auch eine, die Ihnen entspricht. Sollten Sie den Katalog noch nicht erhalten haben, so bitten wir Sie, denselben bei uns zu verlangen. Herzlichen Dank!

In den Frühlingsferien

bieten wir folgende Reisen an:

● Provence – Camargue

Die hervorragend geführte Kunst- und Ferienreise nach Südfrankreich verspricht den Teilnehmern einige herrliche Tage in einem der schönsten Teile unseres Nachbarlandes. Besonders erfreulich: 6 Übernachtungen im Erstklasshotel Jules César (Arles). Eine Reise, die Sie garantiert begeistern wird.

● Kunstreise nach Kreta

Möglichkeit zu einem Ausflug nach Santorin. Aber nicht nur die geschichtlichen Sehenswürdigkeiten ziehen uns seit vielen Jahren nach Kreta, sondern auch seine abwechslungsreiche Natur: Gebirgsmassive, zerklüftete Täler, fruchtbare Küstenebenen mit Orangen- und Obstbaumplantagen, Olivenhaine und Rebberge, ja Palmenstrände im Osten.

● Klassisches Griechenland

Absichtlich beschränken wir diese Reise auf 9 Tage, geben aber die Möglichkeit, noch einige Tage nach eigenem Programm in Hellas zu bleiben. Studieren Sie doch bitte den Prospekt.

● Andalusien

(Zurzeit ausgebucht.)



An Reisedienst SLV, Postfach 189,
8057 Zürich

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich

- ☐ Programm der Frühjahrsreisen
☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
☐ Seniorenprogramm (im Hauptprospekt enthalten)

Name:

Strasse:

Ort:

● Mit Stift und Farbe auf Malta

Bereits zum dritten Mal wählen wir die zwischen Sizilien und Nordafrika liegende Insel als Standquartier für einen Malkurs. Mit ihren vielen Buchten, den reizvollen Dörfern, den alten Palästen und Kirchen eignet sich Malta hervorragend für unser Vorhaben.

● Südböhmen – Prag

Das landschaftlich sehr reizvolle, aber unbekannte Südböhmen mit seinen vielen kunsthistorischen Kleinoden und Prag, die «Goldene Stadt», sind und bleiben europäische Kunststätten. Ein Programm, das Sie sonst nirgends finden!

● Wien für Musikfreunde

Diese Spezialreise hat bei den letztjährigen Teilnehmern ein derart positives Echo ausgelöst, dass wir sie wiederholen möchten.


● Frühling am Alpensüdfuss

(Nur noch drei Plätze.)

● Armenien – Georgien – Kiew

Die Reise führt zu einer äusserst angenehmen Zeit durch eines der schönsten Gebiete der UdSSR. Georgien und Armenien, am Südrand des Kaukasus zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer gelegen, sind uralte Siedlungsgebiete mit aussergewöhnlicher historischer, kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung.

● Sizilien – Natur und Kunst

(Nur noch drei Plätze.)

● Israel – grosse Rundreise

Unsere langjährige Erfahrung mit Reisen ins biblische Land garantiert, dass Sie ohne Ermüdung Land, Kultur und Leben des israelischen Volkes kennenlernen.

● Ägypten mit Segeln auf dem Nil

Selbstverständlich werden auch die übli-

chen Kunststätten besucht. Dazu kommt das Erleben der Nilandschaft und des seit Jahrhunderten kaum geänderten ägyptischen Alltags. Zu unvergesslichen Erlebnissen werden die fünf Tage auf den Felken und die Übernachtung in Abu Simbel. Für Junge und Junggebliebene eine Traumreise!

● Trekken im Tassili

Nach dem letztjährigen Grosse Erfolg hoffen wir, nochmals höchstens 15 sportlich eingestellten Teilnehmerinnen und Teilnehmern den «Traum Sahara» erfüllen zu können. Wussten Sie, dass das 2200 km südlich von Algier gelegene Gebiet wegen seiner grossartigen Felsmalereien als kulturhistorisches Bijou gilt?

● Grosse Marokkorundfahrt

(Zurzeit ausgebucht.)

● Portugal – Algarve

Eine Reise in den blühenden Frühling. Die Mannigfaltigkeit der Landschaft und berühmte kunsthistorische Stätten lassen die Reise zum Erlebnis werden. Wiederum liegt die Leitung bei Frau Dr. K. Gyax, der ausgezeichneten Kennerin der besuchten Gebiete.

● Jemen – arabisches Bergland

In diesem Lande findet man noch keine ausgetretenen Touristenpfade. Die Reise verlangt einiges von den Teilnehmern. Fantastische Landschaften und lebenswerte Menschen lassen die Reise zum einmaligen Erlebnis werden. Lesen Sie doch bitte den Detailprospekt.

● Feuerland – Patagonien

Dank dem letztjährigen Grosse Erfolg wollen wir diese Traumreise wiederholen. Buenos Aires, Ushuaia, mit Bus nach Rio Grande – über die Magellan-Strasse – Punta Delgada – Punta Arenas – in die Kordilleren in den Torres-del-Paine-Nationalpark – Lago Argentino mit Morenogletscher – Trelew mit Ausflügen in die Tierparadiese Halbinsel Valdez und Punta Tombo.

● Orgelreise in die DDR

Zu sehen und hören bekommen Sie hauptsächlich Orgeln aus der Zeit von Barock bis Spätromantik. Abgerundet wird diese Spezialreise durch landschaftliche wie auch städtebauliche Schönheiten. Leitung durch Frau U. Hauser, der durch Schallplatten und Radio bekannten Organistin.

Auskunft/Prospekte

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien). Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

Computer im Volksschulunterricht: ja oder nein?

Der Volksschüler soll den Lernstoff mit Griffel und Tafel erarbeiten, er soll in seiner Kreativität gefördert werden, es soll ihm nicht alles vorgekaut werden. Dies sind durchaus ernstzunehmende Argumente derjenigen, die das lernende Kind nicht zum Roboter degradiert sehen wollen, das auf Computerbefehle antwortet. Wieweit der Computer dennoch bereits auf Volksschulebene seine Berechtigung hat, müssen Eltern, Lehrer und Schulverantwortliche diskutieren. *Zumindest im Arbeitszimmer des Volksschullehrers, wo auch viel Routinemässiges anfällt, dürfte er eine willkommene Arbeitshilfe sein.*

Aus vielen Lebensbereichen ist heute der Computer mit all seinen Annehmlichkeiten kaum noch wegzudenken. In vielfältigster Weise wird er zur Verarbeitung und Speicherung von Daten, für grafische Darstellungen und zur Prozesssteuerung eingesetzt. So gehören beispielsweise mit Computern ausgerüstete Büro- und Verwaltungsräumlichkeiten bereits seit langem zum gewohnten Bild. Im Vorbereitungszimmer des Lehrers sind Bildschirme und Drucker noch eher selten, obschon sie auch dort wertvolle Dienste leisten können. So lässt sich die Arbeit des Lehrers durch *Textverarbeitungssysteme* wirkungsvoll unterstützen. Das Erstellen von Unterrichtsunterlagen und Protokollen ist Büroarbeit par excellence.

Stundenplangestaltung, Notenberechnung, Bibliotheks-/Mediotheksverwaltung, Unterstützung des Unterrichts mittels Lernprogrammen, Ranglistenherstellung an Sporttagen und der Einsatz des Computers in Projektwochen (Klassenlager) oder für die Gestaltung der Schülerzeitung sind eine reiche und bei weitem nicht vollständige Palette von weiteren Anwendungsmöglichkeiten. Das gewählte EDV-System soll vielseitig verwendbar und ausbaufähig sein. Es gibt heute vernünftige Lösungen zu erschwinglichen Preisen.

Im Kanton Zürich hat bereits ein Drittel aller Schulgemeinden Computer in irgendeiner Form im Schuleinsatz.

Schaden kann es auf keinen Fall, wenn Lehrer den Computer auch von der praktischen Seite her kennen. R. Helmy, Zürich

Ateliers zur Computererfahrung

BEA-Ausstellungshallen, 19./20./21. März 1986
jeweils 13.30 bis 17.30 Uhr
vgl. Programm Seite 64



1. Der Computer als individuelle Lernhilfe

- Gründe für den Computereinsatz in der Schule
- Einsatzbeispiele: Grundrechnen - Lese- training - Geografie (Information über Ziele, Möglichkeiten, Einsatz und Erfolgskontrolle; Vorführung der Programme durch Schüler; bisherige Erfahrungen)
- Fragen, Diskussion
- Anforderungen an gute Übungsprogramme

Leitung: Hans Betschart, Werkschullehrer, Schüler der Werkschule Seewen

2. Algorithmen

Was das Loch im Veloschlauch und das Computerprogramm gemeinsam haben - Algorithmen zur Problemlösung.

Leitung: Peter Fischer, Projektleiter, Wahlfach Computerkunde, Sekundarschulen Luzern

3. «Computer in der Schule»

Bericht über persönliche Erfahrungen beim Einsatz des Computers in der Schule. Was bringen Computerspiele, Lehrprogramme, Simulationen und Programmieraufträge?

Leitung: Daniel Schiffmann

4. «Computer in der Schule»

Wer kaum weiss, was ein Computer ist, und trotzdem dagegen ist, kann sich hier kurz darüber informieren, wie dieses Ge-

rät in der Schule eingesetzt werden könnte. Ein Computerspiel, ein Lehrprogramm, eine Simulation und einige Beispiele für Aufträge an Schüler werden vorgeführt, und dazu werden didaktische Überlegungen angestellt.

Leitung: Daniel Schiffmann

5. Schulsoftware

Vorstellung von am Pestalozzianum Zürich entwickelter Schulsoftware: Lernprogramm für Logo; Logo-Spiele; Parkettieren

Leitung: Adolf Kriszten, Pestalozzianum Zürich

6. Unterrichtsprogramme eines Schulverlages

Praktisches Vorführen und Testen von Unterrichtsprogrammen von der Primarschule bis zum Gymnasium in den Fächern Deutsch, Mathematik, Physik, Biologie, Geografie, Wirtschaft und Musik.

Leitung: Walter Richner, Klett und Balmer, Zug

7. Stundenplanung mit dem Personal-Computer

Softwareanforderungen für eine effiziente Stundenplanung - schrittweise Erarbeitung eines Stundenplanes anhand eines praktischen Falls - Fragen/Antworten.

Leitung: Matthias Studer, NCR Schweiz

8. Erfahrungsaustausch für Fortgeschrittene

Leitung: Christian Jung, Präsident der EDK-Kommission Informatik, und kantonale Informatik-Verantwortliche

«SLZ» 5/86 vom 6. März erscheint mit einem Sonderteil zum Thema «Informatik - Computer - Schule».

Schulbedarf

PR-Beiträge

Neu: die Aktuelle Computerbörse

Die regelmässig erscheinende Gratis-Broschüre informiert den preisbewussten Einkäufer über aktuelle Verkaufsangebote aus den Bereichen Computer, Zubehör, Elektronik.

Laufend findet der interessierte Leser spezielle Angebote über Einzelposten, Auslaufmodelle sowie Occasionen und wird auf Verkaufsaktionen und Kaufgesuche aufmerksam.

Die Aktuelle Computerbörse bietet dem Einkäufer und Verkäufer die Möglichkeit, Wünsche einer interessierten Leserschaft mitzuteilen und kann kostenlos angefordert werden bei:

Schoch Kleincomputer, Glaserstrasse 12, 8274 Tägerwil, Telefon 072 69 23 47.

Verein Schweizerischer Aluminium-Industrieller (VSAI) Schweizer Aluminium-Rundschau (SAR)

100 Jahre Aluminium – Jubiläumswettbewerb 1986

Im Jahre 1886 wurde erstmals das Metall Aluminium auf industrieller Basis hergestellt. Seither entwickelte es sich durch seine speziellen chemischen und physikalischen Eigenschaften zu einem wichtigen Werkstoff in allen Bereichen der Technik und im Alltag. Aus Anlass dieses Jubiläums veranstaltet der Verein Schweizerischer Aluminium-Industrieller (VSAI) und die Schweizer Aluminium-Rundschau (SAR) einen Wettbewerb, mit welchem sie Interessenten aus allen Bevölkerungsschichten einladen, neue Ideen auf dem Gebiet der Aluminium-Anwendungstechnik zu unterbreiten.

Als Preissumme stehen Fr. 15 000.– zur Verfügung. Die Teilnehmer können Vorschläge für neue Produkte und Konstruktionen, für Problemlösungen oder für Neuerungen in der Verfahrenstechnik einreichen. Neben dem Neuheitswert der Idee werden in der Beurteilung u.a. auch die wirtschaftliche Bedeutung und Aspekte des Umweltschutzes (Recycling) berücksichtigt. Wettbewerbsunterlagen können bei der Schweizer Aluminium-Rundschau, Postfach 978, 8034 Zürich, bezogen werden.

Panaboard – die elektronische Wandtafel, eine Weltneuheit von Panasonic

Eine Schreibfläche von fast 1,5 m² wird per Knopfdruck auf eine A4-Seite kopiert.

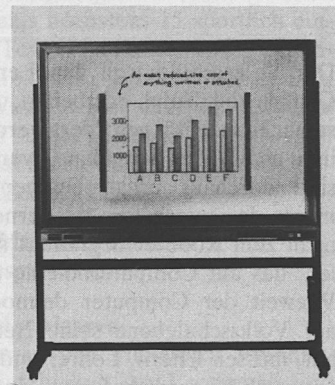
- Das Panaboard erspart das Mitschreiben bei Schulung, Präsentationen und Workshops.
- Konferenzen, Brainstormings, Redaktionssitzungen werden produktiver, weil Ideen sofort festgehalten und an alle Teilnehmer verteilt werden können.
- Prozessabläufe im Labor, technische Skizzen in der Entwicklungsabteilung werden leichter und zuverlässiger dokumentiert.

– Sitzungsprotokolle entstehen schneller und ohne Missverständnisse.

Das Panaboard ist die Lösung, wo es auf wirkungsvolle Kommunikation ankommt!

Technische Angaben:

- Schreibfläche 940 mm – 1470 mm
- Gewicht 63 kg
- fahrbar auf Rollen
- Thermodrucksystem
- 220 V



Beratung und Vertretung in der Schweiz:

ReproxBüromaschinen AG, Heinrichstrasse 147, 8031 Zürich, Telefon 01 44 62 22

Neu! IMC-Junior+ (IBM PC kompatibel)



8088 CPU
Eingebautes Floppy
Parallel + Seriell Port
Farbgrafikkarte
Gewicht 4 kg

Alles inklusive

Fr. 2444.–

beltronic

Im Chapf, 8455 Rüdlingen, Tel. 01/867 31 41

Neue Kurse

- Siebdrucken
- Papier selbst gemacht
- Radieren
- Holzintarsien/Furniercollagen
- Holzschnitzen
- Miniatur-Webbilder

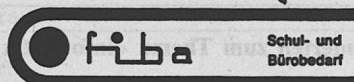
Auskunft und Anmeldung:

Klubschule Migros Zürich
Limmatstrasse 152, 8005 Zürich
Telefon 01 277 27 44

**klubschule
migros**

fiba

Uhr Schulma- teriallieferant



8956 Killwangen

Telefon 056 71 33 72

Leder

Verkauf von Leder direkt
ab Fabrik
Profitieren Sie von unse-
rem grossen Lager

Hüttenschuhsohlen
per Paar Fr. 5.80
Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg Fr. 10.–

Verlangen Sie bemusterte
Prospekte oder besuchen
Sie uns.

Bally Schuhfabrik AG
6467 Schattdorf/Uri
Telefon 044 212 63

sehr
günstig

Für Sie: eine Gelegenheit

30 Zeichentische,
ungebraucht und
neuwertig,
wegen Platzmangel
abzugeben.

Neupreis Fr. 285.-/St.
Bei sofortiger Wegnahme
des ganzen Postens
pauschal Fr. 4800.-.

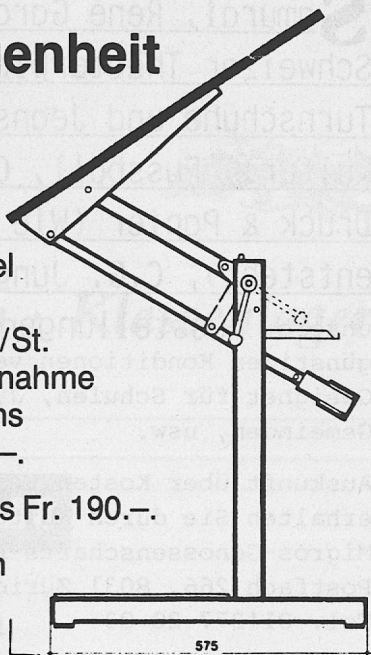
Einzelverkaufspreis Fr. 190.-.

Die Tische müssen
abgeholt werden.

Auskünfte erteilt
Telefon 065 42 38 51.

Bestellungen sind
zu richten an:

Oberstufen-Schulzentrum,
Derendingen/Luterbach, 4552 Derendingen



**SLZ-Inserate sind die Schaufenster
der Schullieferanten.**

**Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen
Bezug auf die Lehrerzeitung!**

MASSIVMÖBEL
SPROLL



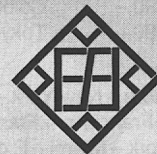
Der entscheidende Schritt
zum persönlichen Interieur

Besuchen Sie unsere Ausstellung
am Casinoplatz in Bern.

Obwohl wir Ihnen zahlreiche Wohnbau-
Typen schlüsselfertig kalkulieren und
anbieten können –

«fix» oder «fertig»
sind Häuser nie bei

**Furter
HolzbauAG**



Fachwerkbau seit drei Generationen

Weil Fachwerk als System-Bauweise nicht
nur alle wirtschaftlichen Vorteile des
Elementbaus mit sich bringt, sondern
auch grösstmögliche Variabilität.

Dem Ingenieur Urs Glaser war es ein
Anliegen...

1.



dass beim Bau seines Eigenheimes nur
natürlich «atmende» Materialien
verwendet wurden

2.

dass schädliche Einflüsse elektro-
magnetischer Felder abgeschirmt wurden
(die Elektroleitungen wurden deshalb
sternförmig angelegt und mit Netzschalter
bestückt)

3.

dass die Sonnenenergie passiv genutzt
wird

etc, etc

Der Bau dieses Fachwerkhäuses kam trotz
der vielen Extras kaum teurer zu stehen
als eine schlichte, konventionelle Lösung.

Dürfen wir auch Ihnen beim Bau
Ihres Eigenheimes helfen?

Sie erhalten gratis die
neue Dokumentation
Furter Holzbau AG, Bahnhofstrasse 44,
CH-5605 Dottikon, Telefon 057-24 30 50
Name: _____
Adresse: _____



Markthof
5415 Nussbaumen 056/82 24 28

Günstige Linienflüge

| | | | |
|---------|------------|-----------|------------|
| Antigua | Fr. 1630.- | St. Lucia | Fr. 1630.- |
| Bombay | Fr. 1390.- | Colombo | Fr. 1760.- |
| Bangkok | Fr. 1690.- | Tokyo | Fr. 2190.- |

Rundreisetickets

Frankfurt – Baltimore – New York – Kansas –
Los Angeles/San Francisco – Frankfurt Fr. 1450.-
Stuttgart – New York – Miami – Rio –
New York – Zürich Fr. 2190.-
Tägliche Flüge / Ticket 1 Jahr gültig

Neu und exklusiv bei Porky Travel

Reise-Sparen mit 20% Zins für Sie

Sie haben bei uns die Möglichkeit, für Fr. 300.- ein Reise-Sparen-Zertifikat zu erwerben. Die Rückzahlung dieser Fr. 300.- erfolgt an Sie nach 5 Jahren. Wir stellen Ihnen pro Jahr einen Reisegutschein von Fr. 60.- quasi als Zins aus. Sie verdoppeln also Ihre Investition von diesen Fr. 300.- und ermöglichen uns, Beteiligungen an ausländischen Hotels vorzunehmen. Dadurch wiederum sind wir in der Lage, Ihnen als unsere Kunden günstigere und qualitativ attraktive Reisen oder Arrangements anzubieten.

Für Offertanfragen und weitere Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

FERIEN in KANADA und den USA

Schweizer Familie vermietet und verkauft ab Toronto gut eingerichtete Camper und Wohnmobile. Kein Kilometer-Zuschlag. Abholdienst vom Flughafen. Nähere Information: Vreni Zürcher, Breitmatt, 3504 Oberhünigen, Telefon 031 99 19 75

Sonderschulheim Chilberg 8376 Fischingen

In unser Sonderschulheim für lern- und verhaltensbehinderte Schüler suchen wir auf Schuljahresbeginn 1986/87 einen

Lehrer

zur Führung einer Klasse von 6 bis 8 normalbegabten, verhaltensbehinderten Schülern.

Für diese Aufgabe kommt auch ein heilpädagogisch interessierter Primarlehrer in Frage.

Wir erwarten zudem:

- Berufserfahrung
- Interesse und Freude am Umgang mit behinderten Kindern und Jugendlichen
- Teamfähigkeit

Sind Sie an dieser Stelle interessiert, freuen wir uns auf eine baldige Kontaktnahme mit Ihnen.

Auskünfte/Anmeldung: R. Widmer, Tel. 073411881

Samurai, René Gardi-Alantika, Schweizer Theaterplakate 1945-1985, Turnschuhe und Jeans (Thema Jugendkultur), Fussball, Comics, Druck & Papier (Wie ein Buch entsteht), C.G. Jung, dies die Themen

unserer Ausstellungen, welche wir zu günstigen Konditionen vermieten.

Geeignet für Schulen, Jugendhäuser, Gemeinden, usw.

Auskunft über Kosten und Raumbedarf erhalten Sie durch Kulturelle Aktionen MGB Migros-Genossenschafts-Bund Postfach 266, 8031 Zürich Tel. 01'277 20 83

Holland Aktivurlaub in Freizeitheimen • Kreuzfahrten mit Motorschiffen

für Schulklassen und Jugendgruppen. Häuser am Wasser und Wald gelegen mit Windsurfing, Segeln, Fahrradfahren, Kleinbus, Kreativkeller, Sauna. Alles im Grundpreis von 15,- DM/Tag/P.P. bei Selbstverpflegung, Vollpension möglich • Studienfahrten auf den Jugendhotelschiffen in 7 Tagen erleben Sie auf Hollands Kanälen die Städte Amsterdam, Haarlem, Leiden, Den Haag, Delft, Rotterdam, Gouda. Fahrräder und Surfbretter an Bord. Aktiv, lehrreich, abwechslungsreich, sportlich. Preis 150,- DM/P/Woche, 2 Freiplätze • Y.P. Roovers Everdineweerd 12, NL-5433 KH Cuyk a.d. Maas, Telefon 0031-8850-17394

Nach dem kürzlichen Tode seines Chorleiters sucht der **Männerchor Reinach BL** wiederum einen

Dirigenten

Wir sind ein Laienchor mit 50 aktiven Sängern. Probe jeden Freitag 20.30 bis 22.00 Uhr. Überdurchschnittliche Honorierung. Nach unsern Statuten «bezweckt der Chor die Pflege edlen Gesanges, froher Geselligkeit und Freundschaft unter den Mitgliedern».

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten: H. Höhener, Egertenstrasse 4, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 19 16.

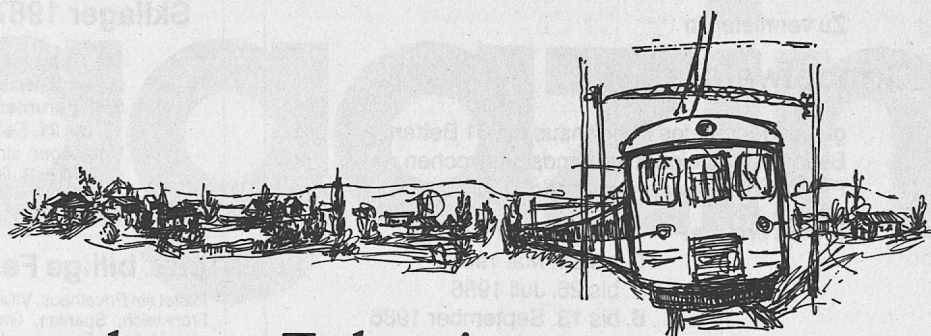
Kolonieleiter gesucht

Wir suchen dringend Haupt- und Mitleiter(innen) für folgende Sommerkolonien:

| | | |
|---|--------------------|--|
| Kolonie für Schwimmen und Ballspiele | Magliaso | 5. bis 25. Juli und 28. Juli bis 9. August |
| Tenniskolonien | Blatten Sonvico | 5. bis 18. Juli 28. Juli bis 9. August |
| Flugmodellbaukolonie | Zuoz | 26. Juli bis 9. August |

Den Haupt- und Mitleitern obliegt die Führung der Kolonie und die Betreuung der Kinder. Der Schwimm- und Tennisunterricht sowie der Bau der Flugmodelle wird von Fachleuten übernommen.

Auskünfte und Anmeldungen durch die Betriebsleitung der **Stiftung Zürcher Ferienkolonien**, H. und F. Gürber, Diggelmannstrasse 9, Telefon 01 492 92 22



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

SAMEDAN

Sommerkurs 1986

Rätoromanisch

vom 14. bis 25. Juli 1986

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch (putèr) und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturgutes.

Kurssprachen: Deutsch und Romanisch
Sprachlektionen, Vorträge, Exkursionen

Sekretariat Sommerkurs Romanisch
7503 Samedan, Telefon 082 6 53 51

Ruhiges Prättigau – geeignet für Ferienkurse

In der Evangelischen Mittelschule Schiers GR stehen Ihnen während den Ferien grosszügige Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume zur Verfügung. Für Sport moderne Turnhalle und Anlagen. Wanderungen in nächster Umgebung, Schwimmbad.

Feriendaten: Frühling 21. April bis 10. Mai 1986
Sommer 14. Juli bis 16. August 1986
Herbst 13. bis 25. Oktober 1986

Weitere Auskunft erteilt gerne: Verwaltung der Evangelischen Mittelschule Schiers, Tel. 081 53 11 91 (A. Zogg).

Ferien-Schullager auf Rigi Staffel

Der ideale Ferienort für Schullager und Schulverlegungen.

Im Sommer: Wandern, Botanik, Geografie

Im Winter: Ski fahren, Langlauf, Schlitteln, Eisfeld, Wandern, 1 Übungs-Skilift, 2 Gross-Skilifte

3 Schlafräume mit 8, 20 und 30 Betten. Duschen, Zentralheizung, separate Zimmer für Leiter. Speisesaal und Aufenthaltsraum mit 70 Plätzen. Gut eingerichtete Küche zum Selberkochen oder Verpflegung durch Restaurant mit Halb- oder Vollpension.

Vorzügliche Lage, direkt an der Station der Arth-Rigi-Bahn und Vitznau-Rigi-Bahn.

Restaurant Staffel-Stubli, 6411 Rigi Staffel, Bes. Fam. Josef Rickenbach (Hotel Rigi-Bahn), Tel. 041 82 12 05

Motel Riazzino

in der Magadinoebene, zentrale Lage, Bahnhof SBB 200 m, Schwimmbad, Spielwiese, Pingpong, Rotogolf, Tischfussball gratis. Günstige Halbpensionarrangements für Schulreisen, Klassen- und Trainingslager.
Fam. Kistler, Tel. 092 64 14 22

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Hotel Bär & Post, Telefon 082 8 11 41

Klassenlager in Gstaad

Entdecken Sie mit Ihren Schülern das Saanenland. Komfortable Unterkunft in geräumigem Ferienheim mit gutem Freizeitangebot. Zweier- und Mehrbettzimmer.

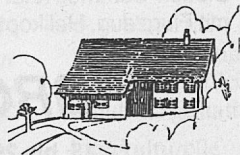
Vollpension Fr. 17.–/Tag

Auskunft erteilt gerne die Heimverwaltung:
Telefon 032 81 29 80 (Stefan Siegfried)

NEU – «Alt Uetliberg» bei Zürich

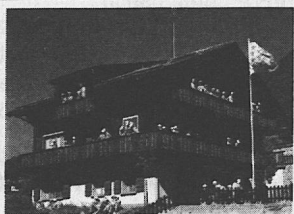
Ideal für **Klassenlager**: renoviertes Bauernhaus mit Scheunenteil (Theater). Ganz im Grünen – autofrei, 40 Min. bis Stadtmitte, 40 Plätze, Selbstkocher

Fam. W. Wyss, Telefon 01 941 48 45



Landschulwochen Sport- und Ferienlager

Gemütliche Räumlichkeiten, nette Zimmer, Duschraum, Spielsaal, viel Umschwung, Wurzelschnitzen, Fondueabend, Lagerfeuer, tolle Wandermöglichkeiten, viel Verständnis, kein Hunger, günstige Preise. Tony erfüllt fast alle Wünsche! Auf Ihre Anfrage hofft Tony Cathrein, Ferienlager Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 028 56 16 51



Wanderwochen, Seniorenferien, Meditation, Lehrmeisterkurs, Sozialarbeiter-Fortbildung, Kletterkurs, Blindenschulferien, Skifreizeit, Schulverlegung, semaine française, Studienzirkel-Konzentrationswoche, workshop, Orchesterprobenwoche, Nebelmeer-Novemberferien, Ministranten-treffen, Familienfreizeit, Stresswoche, Mütterferien, Pastorenretraite, Bergschulwoche, Behindertenferien, Jugendfeuerwehrferienkursus, Konfirmandenlager, Theater-Intensivkurs, Bäuerinnenwochen, Tennisfreizeit, Pfarreiwoche, Adventbesinnung... allen haben wir bei der Suche nach dem Gastgeber gerne kostenlos gedient:

KONTAKT 4419 LUPSINGEN
(wer, wann, wieviel wie, wo und was?) **TELEFON 061 96 04 05.**

Zu vermieten in

Grindelwald

gut eingerichtetes Ferienhaus mit 51 Betten.
Besonders geeignet für Landschulwochen,
Ferienlager usw., preisgünstig.

Freie Termine: 7. bis 19. April 1986
10. bis 24. Mai 1986
12. bis 26. Juli 1986
6. bis 13. September 1986
27. September bis auf weiteres

Nähere Auskunft erteilt gerne
Finanzverwaltung Zollikofen, Telefon 031 57 91 11

Berner Oberland? Graubünden?
Wallis? Tessin? Jura? ...? Eine
Berghütte? Ein Hotel? Selbstko-
cher oder Vollpension? Unsere
Reservationszentrale offeriert
und reserviert für Sie überall in
der Schweiz. Eine Auswahl von
mehr als

400

Ferienhäusern und Hotels für
Gruppen. Verlangen Sie gratis
Information bei:

RESERVATIONSZENTRALE
Sunny Club AG
Sternengässchen 1, Postfach
CH-3001 Bern, Tel. 031 21 17 57

Reformhaus
Holzofenbäckerei
Vegetarisches
Restaurant


Vier
Linden

biologische Lebensmittel
das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

Susch/Engadin

Lagerhaus Tuor ganzjährig geöffnet. Steht Ihnen mit 20 bis 65
Plätzen zur Verfügung als Freizeit-, Klassen- oder Skilager.

Es ladet Sie ein zu einem unverbindlichen Besichtigungsbe-
such

A. Büttler, Telefon 082 8 13 45.

Schwellbrunn AR, 972 m ü. M.

Schönes Ferienhaus mit 57 Betten in 13 Zimmern
vom 21. Juli bis 9. August 1986 noch frei.
Vollpension Fr. 24.- (inkl. Erwachsene).
Auskunft: Karl Hotz, Gstalderstrasse 6,
8134 Adliswil, Telefon 01 710 63 76

Flumserberg – Touristenhotel

zu verkaufen an aussichtsreicher, sonniger und ruhiger Lage. Ski-, Sport-
und Ferienhaus mit Restaurant, 80 Schlafplätzen, umgeben von Land und
Wald (5942 m²). Bei näherem Interesse können wir für diese Liegenschaft
eine interessante Preisofferte unterbreiten.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne: Telefon 01 918 17 91.
Hartmann Immobilien- und Verwaltungs AG, Dorfstr. 59, 8126 Zumikon

Savognin – Bündnerland – Wanderland

Neues, heimeliges Ferienlagerhaus für Selbstversorger, 32 Plätze,
mitten in herrlichem Wandergebiet, am Waldrand, über dem Dorf bei
der Mittelstation der Sesselbahn gelegen, schöner Garten mit Feuer-
stelle, rustikaler Aufenthaltsraum mit Grill-Cheminée. Günstige Som-
merpreise. Auch noch einige Termine Winter 1986/87 frei.

HOTWAG, Tittwiesenstrasse 61, 7000 Chur, Telefon 081 24 59 18

Skilager 1987 – Gesucht: Unterkünfte

Die Gemeinde Ittigen hat die Sportferien ab 1987 auf einen
neuen Zeitpunkt festgelegt. Wir suchen deshalb **mehrere**
Skilagerunterkünfte. Mindestbettenzahl: 22.

16. bis 21. Februar 1987 (8. Jahreswoche)

Unterlagen sind zu richten an: Sekundarschule Ittigen, z. Hd.
von Herrn B. Giaque, Rain 5, 3063 Ittigen BE

Lux. billige Ferien

Mietet ein Privathaus, Villa in Italien,
Frankreich, Spanien, Grossbritan-
nien, Holland, Europa und/oder ver-
mietet Ihr (2.) Haus. Grosser Kreis
von 5000 Ärzten, Lehrern usw.
Drs. S.L. Binkhuysen Home Holi-
days, Postfach 279, 1900 AG Ca-
stricum/Holland

Badener Ferienheim 7099 Litzirüti

Das Haus Valbella liegt eine Bahnstation
vor Arosa, inmitten des Wandergebietes.
Zimmer mit 2 bis 4 Betten. Räume für
Gruppen- und Klassenarbeit. Gelände-
sportmöglichkeiten. Ideal für Bergschul-
wochen im Sommer und Herbst. Vollpen-
sion ab Fr. 20.-. **Auskünfte:** Fam. R.
Guldin, Telefon 081 31 10 88

Landschulwochen – Wanderlager im Diemtigtal

Gut eingerichtetes Ferienhaus im Wirierngebiet. Platz für 64
Personen. Moderne Küche für Selbstkoher, schöner grosser
Essraum, Zweier- bis Sechserzimmer mit fliessend Kalt- und
Warmwasser, Duschraum.

Auskunft: Verein für Ferienkolonien, Frau V. Moser, Schulgas-
se 27, 2560 Nidau, Telefon 032 51 55 69



Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht

Gutausgebaute Ferienheime fürs ganze Jahr – immer
alleinige Gruppe – kostenlos erhalten Sie Unterlagen über
passende Häuser und Ort. Wir sind Ihr direkter Vermieter
und Partner von A-Z, kompetent und zuverlässig, **seit 35**
Jahren im Dienste der Gruppen – einzig in seiner Art!
Dubletta-Ferienheimzentrale, Grellingerstrasse 68,
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40 (Bürozeiten)

TOURISTENLAGER für Schulen und Sport

mit 100 Schlafplätzen (Massenlager) und 22 Betten
Günstige Verpflegung im Hause ● Grosse Gartenterrasse
Nachtruhe: 24.00 Uhr ● Lage: Zwischen Lugano und
Mendrisio (11 km von Lugano) am Fusse des Monte
Generoso, ungefähr 5 Minuten vom See.



Touristenlager-Sport - Melano

Unverbindliche Anfragen
sind direkt an
Fam. Gisler, 6818 Melano,
Telefon 091 48 26 44/49,
zu richten.

Diesen Sommer reist der Grönlandkenner Peter H. Plüss
mit Flugzeug, Helikopter und Schiff durch

GRÖNLAND

15. bis 26. Juni 1986
13. bis 24. Juli 1986

Fr. 4675.-

Wenn Sie mitkommen, zeige ich Ihnen 300 km nördlich
des Polarkreises die Mitternachtssonne, die riesigen Eis-
berge und die Menschen, die dort leben. Die Reisebe-
schreibung erhalten Sie bei

Abenteuer+Reisen, Peter H. Plüss
Neuschwändistr. 2, 6390 Engelberg, Tel. 041 94 24 02

Magazin

Rückspiegel

CH: Hochschulbeiträge der Kantone ohne Universität

Der Beitrag beträgt pro Student und Jahr:

| | |
|------|------------|
| 1987 | Fr. 5000.- |
| 1988 | Fr. 6000.- |
| 1989 | Fr. 6000.- |
| 1990 | Fr. 7000.- |
| 1991 | Fr. 7000.- |
| 1992 | Fr. 8000.- |

Zahlungspflichtig ist der Kanton, in dem der Student zum Zeitpunkt der Erlangung des Hochschulzulassungsausweises seinen gesetzlichen Wohnsitz (ZGB Art. 23 bis 26) hatte. Als Student im Sinn der Vereinbarung gilt, wer an der Hochschule eines Vereinbarungskantons immatrikuliert ist.

(aus dem Jahresbericht der EDK 1984/85)

CH: Bundesgesetz über die Unterstützung von Schweizerschulen im Ausland

Die Erziehungsdirektorenkonferenz begrüsst die Absicht des Bundes, ein neues Gesetz über die Schweizerschulen im Ausland zu erlassen. Sie stimmt dem vom Eidgenössischen Departement des Innern vorgelegten Gesetzesentwurf zu. Die Qualität der Auslandschweizerschulen ist vermehrt zu kontrollieren. Schweizerschulen sollen auch dann gefördert werden, wenn der Anteil der Schweizer Schüler relativ gering oder der Rückgang der Schweizer Schüler nur vorübergehend ist.

Der Schweizerische Lehrerverein hat (z. T. via KOSLO) in den EDK-Kommissionen für Schweizerschulen im Ausland die Interessen der Schüler und Lehrer geltend gemacht.

CH: Schulung der fremdsprachigen Kinder

Die neuen EDK-Empfehlungen zur Schulung der fremdsprachigen Kinder zielen darauf ab, fremdsprachige, ausländische

Kinder in das schweizerische Schulsystem zu integrieren, ihnen aber auch Hilfen anzubieten, um die kulturelle Identität mit dem Elternhaus und dem Heimatland zu bewahren. Nachfolgend die wichtigsten Punkte. Den Kantonen wird insbesondere empfohlen:

- die Integration im Vorschulalter zu fördern (zweijähriger Kindergartenbesuch, unentgeltlicher zusätzlicher Unterricht in der Umgangssprache);
- den direkten Eintritt in die der Vorbildung und dem Alter entsprechenden Schultypen und Klassen der öffentlichen Schulen, unterstützt durch unentgeltliche Förder- und Sprachkurse, zu gewährleisten;
- bei Promotions- und Selektionsentscheidungen die Fremdsprachigkeit und das Mehrwissen in der heimatlichen Sprache und Kultur angemessen zu berücksichtigen; vor allem ist zu vermeiden, dass fremdsprachige Schüler wegen mangelnder Kenntnis der Unterrichtssprache in Hilfs- oder Sonderklassen eingewiesen werden;
- allen Kindern, die es nötig haben, ausser-schulische Hilfen anzubieten;
- die Lehrerschaft auf den Unterricht mit ausländischen Kindern vorzubereiten (Lehrerbildungsinstitutionen, Lehrerfortbildung) und die Zusammenarbeit zwischen ausländischen und einheimischen Lehrern zu fördern;
- die Eltern in den Integrationsprozess ihrer Kinder einzubeziehen; die Eltern sind von den zuständigen Schulbehörden in allen wichtigen Fragen anzuhören;
- den Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur von mindestens zwei Stunden wöchentlich innerhalb der Volksschule zu gestatten;
- interkulturelle Kontakte und Unterrichtsformen auf allen Stufen zu ermöglichen und, wenn nötig, sie zu unterstützen.

Der Lehrerverein fordert seit Jahren, was in den EDK-Empfehlungen leider fehlt, dass bei den Klassenbeständen die Zahl der fremdsprachigen Kinder angemessen (in bestimmten Fällen doppelt) gewichtet wird.

ZH: Von der «Disziplin» zu den Pflichten

Der Erziehungsrat hat die Neufassung des fünften Abschnitts der Verordnung betreffend das Volksschulwesen vom 31. März 1900 beschlossen. Der Abschnitt, der bisher mit «Die Disziplin» überschrieben war, trägt neu den Titel «Pflichten des Lehrers und des Schülers». Er umfasst die Paragraphen 80 bis 87. Die Neufassung ist durch den Regierungsrat genehmigt worden.

Vom Lehrer wird verlangt, dass er seine ganze Arbeitskraft gewissenhaft im Dienst der Schule einsetzt. Seine Haltung gegenüber dem Schüler soll durch Anerkennung, Verständnis, Konsequenz und Achtung geprägt sein. Bei Schwierigkeiten in der Klasse oder mit einzelnen Schülern hat der Lehrer zu versuchen, den Konflikt im Gespräch zu lösen. Für den Fall, dass dies nicht möglich ist, sind die zur Verfügung stehenden Massnahmen einzeln aufgeführt. Auch die von der Schulpflege zu treffenden Massnahmen sind im Detail umschrieben.

Lehrer und Eltern sind zur Zusammenarbeit verpflichtet. Auch die Schüler haben ihre Pflichten. Sie haben die Anordnungen des Lehrers zu befolgen.

Nach der geltenden Regelung darf körperliche Züchtigung «nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen». Die neue Regelung lautet: «Körperliche Züchtigung ist grundsätzlich untersagt. Sie ist aber bei Vorliegen besonderer Umstände entschuldigbar, insbesondere wenn der Lehrer vom Schüler provoziert wurde. Die Schulbehörden sind für die Beurteilung zuständig.» Schliesslich wird die Schulpflege verpflichtet, für ihre Schulhäuser Hausordnungen zu erlassen.

(PD ki)

Wettbewerb

Machen Sie mit Ihren Schülern mit am Zeichnungswettbewerb «Herzlich willkommen!» Vgl. Angaben in «SLZ» 2/86, Seite 48. – Nach dem 5. März eintreffende Arbeiten können nicht mehr juriiert werden (gemeinsame Beurteilung der an die Redaktion «Leben und Glauben» und «Sonntag» geschickten Arbeiten bereits am 7. März 1986).

...und ausserdem

Sauberere Luft in der Romandie?

Eine repräsentative Umfrage der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung hat ergeben, dass doppelt so viele Deutschschweizer als Welsche in den Autoabgasen einen Hauptverursacher der Luftverschmutzung sehen; bei den übrigen Luftverschmutzern wie Industrie, Heizung und Flugzeuge gab es keine nennenswerten Unterschiede.

(nach Pressedienst der SVTL)

Tabak statt Nahrungsmittel?

In den Ländern der dritten Welt werden grosse Flächen Wälder gerodet; statt lebensnotwendige Nahrungsmittel anzubauen, wird Tabak geerntet. Dr. Hafdan Mahler, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation, stellt fest, die Tabakindustrie versuche in diesen marktpolitischen Entwicklungsländern ihre Verluste in den Industriestaaten wettzumachen: Dort beträgt die jährliche Zuwachsrate nämlich bereits 3,9%, im Gegensatz zu (immer noch) 1% in den Industriestaaten.

(AT-Information)

Statt mit Töffli per Rollschuh

Die Zuger Gemeinde Hünenberg erlaubt den Schülern offiziell, mit den Rollschuhen zur Schule zu fahren und hat bei einem neuen Schulhaus die Plätze und Wege mit einer «rollschuhgängigen» Pflasterung versehen.

Jugendwettbewerb für Tier-, Natur- und Umweltschutz

Mit und ohne Wettbewerb, die Schule muss versuchen, eine Generation heranwachsen zu lassen, die mit der Natur sorgfältiger und liebevoller umgeht als wir.

Vgl. Inserat Seite 4

Reagan, am Dienstag letzter Woche, wenige Stunden nach der Katastrophe: „Es wird auch künftig Shuttle-Flüge geben, es wird neue Shuttle-Crews geben und, jawohl, auch mehr Freiwillige, mehr Zivilisten, mehr Lehrer im Welt-raum.“

«Der Spiegel»,
3. Febr. 1986

Pressespiegel

Die Lektion der Christa McAuliffe

Aus «Basler Zeitung»
1. Febr. 1985

Wie man liest, wollte Mrs. Christa Corrigan McAuliffe, Lehrerin für Wirtschaft, Recht und Geschichte in Concord/New Hampshire, an Bord der Raumfähre «Challenger» für Millionen auf Erden eine Lektion zum Thema «Where we've been, where we're going, why» ausstrahlen. Die Lektion fand statt, freilich auf eine gänzlich andere Art als vorgesehen. *Woher wir kommen, wohin wir gehen und warum:* das ist nach der Katastrophe im Weltraum in der Tat mehr denn je die Frage.

August E. Hohler, Dr. phil., geboren 1925 in St. Gallen. Psychologe und Publizist, Basel. Mehrere Buchveröffentlichungen, die neuste: «Hoffnung am Abgrund», Ende 1985.

Wir dürfen annehmen, dass Frau McAuliffe, die erste Zivilperson im All, ihre Schulstunde über unser *Woher-Wohin-Warum* naheliegenderweise als triumphalen Höhenflug gestaltet hätte. (... «Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht. / O ja, bis an die Sterne weit!» Siehe Goethes «Faust».) Dazu ist es nicht gekommen. Ihr Höhenflug, der Höhenflug der «Challenger», fand ein jähes, entsetzliches Ende. Aber das Wort Tragik, mit dem wir so leichtfertig umgehen, ist fehl am Platz. Tragisch ist ein Ereignis, wenn ich ihm ungewollt, ahnungslos und unentrinnbar ausgeliefert bin; das war der Fall bei Oedipus des Sokhokles, das ist der Fall bei verhungern den Kindern in Afrika oder Asien. Das Schicksal, das sie trifft, erfahren sie als blind und ausweglos. Bei Mrs. McAuliffe, die hier stellvertretend für die Raumfahrer, und vielleicht nicht nur für sie, steht, verhält es sich anders. Sie wusste, konnte wissen, musste wissen, was sie tat. Sie ging ein Risiko ein, und sie tat es freiwillig. Natürlich glaubte sie, wie die überwältigende Mehrheit der Amerikaner, dass alles gut gehen würde. Es war ja auch (fast) immer gut gegangen. Dass der Glaube zuschanden wurde, ist schrecklich und traurig, aber nicht tragisch wie der Tod eines verhungern den Kindes. Für das schuldlose Kind empfinde ich Mitgefühl, für die Urheber seines Schicksals Zorn. Frau McAuliffe, die selber die Verant-

wortung für ihr Handeln trug, zwingt mich zum Nachdenken.

Meine Vermutung

Ich frage mich, ob sie bei der Vorbereitung ihrer Lektion an den Turmbau zu Babel gedacht hat. Ich frage mich, ob sie daran dachte, dass Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ich frage mich, ob sie Angst und Ahnungen hatte. Meine Vermutung ist, dass sie, wie die meisten von uns, der selbstverständlichen Überzeugung huldigte, dank Technik sei alles machbar. Meine Vermutung ist, dass sie bei ihrem Woher-Wohin-Warum eher an Nordamerikas «Demütigungen»-Vietnam, Watergate/Nixon, Teheran/Carter -, an die sogenannten nationalen Aufschwünge unter Präsident Reagan, an den wachsenden Ruhm der USA dachte. Meine Vermutung ist, dass ihre Lektion ungebrochenen Fortschrittsoptimismus aus dem All auf die Erde hinunter hätte senden sollen. Wir sind wieder wer, wir werden es schaffen, wir sind die Grössten, nichts kann uns aufhalten.

Aufforderung zur Demut

Wie, stattdessen, lautet die Lektion? Schadenfreude ist ein mieses, schäbiges Gefühl. Ist es Schadenfreude, wenn ich die Empfindung habe, dass der live übertragene Knall im All bei aller Schrecklichkeit auch sein Gutes hat, haben könnte, haben muss? Ist es Schadenfreude, wenn ich finde, dass dem Prometheus der Rückschlag recht geschieht, weil er in seiner Anmassung und Überheblichkeit offenbar nur durch Katastrophen, wenn überhaupt, an seine Grenzen erinnert werden kann? Um Schadenfreude geht es nicht. Die Lektion, meine ich, ist statt des Jubelliedes auf menschliche Allmacht eine Aufforderung zur Demut geworden, ein massiver Verweis auf unsere Endlichkeit, eine dringende Einladung, das Warum und Wozu unseres Tuns zu überprüfen.

Unbelehrbar?

Natürlich weiss ich, dass man über mich moralistisch-idealistischen Stänkerer lächeln wird. Eine Panne, weiter nichts, traurig, aber verkräftbar. Alles wird nach der erzwungenen Pause weitergehen, jetzt erst recht - der Trotz des Prometheus ist ja bekannt -, nichts wird sich ändern. Ja, das befürchte ich auch. Ich befürchte, dass wir unbelehrbar sind. Ich befürchte, dass wir die revidierte Lektion der Christa McAuliffe nicht annehmen wollen. «Challenger» ist allerdings ein merkwürdiges Wort; *to challenge* bedeutet herausfordern, es bedeutet auch anzweifeln. Herausgefordert sind wir; ob wir wenigstens zweifeln lernen am Sinn unseres technokratischen Grössenwahns?

Unterrichtshilfen

Erziehung zum Theater

Marcel Kunz und Alessandro Marchetti zeigen am Beispiel der historischen Commedia dell'arte Möglichkeiten, mittels einem «festgelegten» Theaterstil bildend zu wirken, konkret mit Körpersprache und Maske, freier und «gebundener» Improvisation. «Arlecchino & Co.», Resultat langjähriger theaterpädagogischer Arbeit, gibt eine Fülle erprobter und dankbarer Spielanregungen sowie eine Anleitung zum Herstellen von Commedia-Masken. Klett & Balmer 1985

«Ich lerne einen Beruf in der Schweiz»

Das Comicsheft zur Berufswahl, eigens für ausländische Schüler geschaffen, enthält u. a. einen einfachen Vergleich zwischen der Schule des Herkunftslandes und der Zürcher Volksschule; in verschiedenen Kapiteln wird das Thema der Rückwanderung aufgegriffen.

Kurze Bildergeschichten werfen Fragen zur Berufswahl, zur Berufsberatung und zur Lehrstellensuche auf. Die Broschüre wird ergänzt durch ein Schlagwortverzeichnis mit Kurzbeschreibungen der wichtigsten Begriffe und Bezeichnungen sowie durch eine Adressliste.

Die Texte sprechen teils die Schüler, teils die Eltern an. Sie eignen sich auch als Hilfsmittel in Besprechungen zwischen Lehrer, Berufsberater, Eltern und Schülern.

Die Broschüre, unter dem Titel «*Imparo un mestiere in Svizzera*» zurzeit ausschliesslich in italienischer Sprache erhältlich, kann zur Abgabe an die italienischsprachigen Schüler des 8. und 9. Schuljahres gratis bezogen werden bei: Zentralstelle für Berufsberatung des Kantons Zürich, Scheuchzerstrasse 21, 8090 Zürich.

Landwirtschaft, Chemie, Nahrung

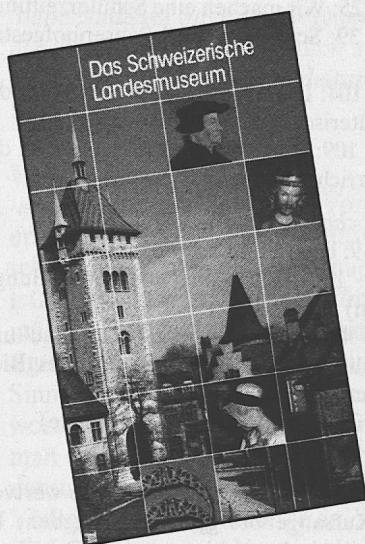
Die Schweizerische Gesellschaft für Chemische Industrie (SGCI) bietet *gratis* (so lange Vorrat) eine völlig überarbeitete Ausgabe der Broschüre «Landwirtschaft, Chemie, Nahrung» an; darin werden Aspekte der heutigen Landwirtschaft beleuchtet und im Sinne eines sog. integrierten Landbaues «so wenig Chemie wie möglich, aber (doch) so viel wie nötig» gefordert. Gegenüberstellungen zeigen tatsächlich erzielte Fortschritte in der spe-

zifischen und besser dosierten chemischen Bekämpfung von Schädlingen.

Die 32 Seiten umfassende, farbig illustrierte Schrift ist zu bestellen beim Informationsdienst SGCI, Postfach 328, 8035 Zürich. *Wer sich für alternative Möglichkeiten interessiert, wird weitere Darstellungen beziehen.* J.

Solarzellen

Ein spektakulärer Preiszerfall wie bei Computer-Hardware ist im Bereich der Solarzellen-Technik nicht zu erwarten; immerhin lassen sich entscheidende Fortschritte voraussehen. Informationen über die Solarzellen und ihre spezifischen Nutzungsmöglichkeiten in schweizerischen Verhältnissen enthält eine von der Infosolar und vom Bundesamt für Energiewirtschaft herausgegebene Broschüre (A4, 30 S., 21 Grafiken, 19 Fotos). Erhältlich zum Selbstkostenpreis von Fr. 10.- bei Infosolar, Postfach, 5200 Brugg, Telefon 056 41 60 80).



Das Schweizerische Landesmuseum

Zu einem SBG-subventionierten günstigen Preis ist kürzlich ein handlicher Führer (Taschenbuchformat) durch die Bestände des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich erschienen. Aus den verschiedenen Ressorts werden durch die zuständigen Konservatoren 190 ausgewählte und markante Objekte in Text und Bild vorgestellt. Dies erlaubt dem interessierten Besucher sowohl gezielte Vorbereitung wie auch Vertiefung seines Museumsbesuchs. Aufschlussreich sind auch die knappen Darstellungen über die «Aussenstationen» des Landesmuseums, die Geschichte des Landesmuseums, die Grundsätze der Konservierung und Restaurierung. Ein Orts- und Personenregister sowie ein Museums- und ein Stadtplan erleichtern die Übersicht.

Tonbildschau zur «Schlacht am Morgarten»

Eine Lehrerarbeitsgruppe hat die Tonbildschau «Schlacht am Morgarten» überarbeitet.

In 50 Dias und mit Text sowie Musik- und Geräuschemalung wird das historische Geschehen neu präsentiert. Verschiedene Begleitmaterialien (Begleittext, Arbeitsblattvorlagen, geschichtliche Betrachtung) erleichtern dem Lehrer die Behandlung im Unterricht. Dank Übernahme verschiedener Kosten durch den Kanton Schwyz und die Morgarten-Stiftung kann die komplette Tonbildschau (inkl. Begleitmaterialien) zum Selbstkostenpreis von Fr. 160.- abgegeben werden.

Bestellungen bis 15. März 1986 an Morgarten-Stiftung, z. Hd. Adalbert Kälin, Oberseemattweg 11, 6403 Küsnacht a. R. (Telefon 041 81 15 82).

Hinweise

Drahtspielzeug aus Ostafrika
Kunstgewerbemuseum Zürich

Die Ausstellung «Remidemmi aus Burundi» ist am 16. Februar 1986 geschlossen worden. Erhältlich ist noch die zweite Auflage der Wegleitung durch die Ausstellung; dieser Faltprospekt (Fr. 5.-) vermittelt eine gute Anschauung der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die Drahtspielsachen entstanden sind.

Bezug: Kunstgewerbemuseum Zürich, Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich (Telefon 01 42 67 00).

Spielpädagogisches Seminar

Wer nicht spielen kann, versteht nicht zu leben; ein Bildungskonzept, das ohne spielerische Elemente auskommen vermeint, hindert den Menschen an seiner Entfaltung und isoliert ihn.

Hans und Eva Fluri bieten mit bemerkenswertem Engagement im Winterhalbjahr 1986/87 im ideal gelegenen Spiel- und Kurshotel Sternen in Brienz erstmals ein «Spielpädagogisches Seminar» an. Das Programm sieht vor, sowohl theoretisch wie praktisch alle Aspekte des Spielens zu klären und zu erfahren und in der Lage zu sein, als Spielpädagoge (im Kindergarten- und im Schulbereich, mit Eltern usw.) zu wirken und im Alltag unserer Kultur das notwendige spielerische Element anzuregen und zu beleben.

Die Teilnahme am Seminar setzt eine abgeschlossene Ausbildung (Kindergärtnerin, Lehrer, Seminarlehrkräfte, Erwach-

senenbildner u.ä.) voraus. Einzelne Kantone richten an die Kurskosten Ausbildungsbeiträge aus.

Ein *Detailprospekt* enthält weitere Angaben, an zwei Wochenenden (10./11. Mai und 16./17. August) werden Interessenten eingehend informiert.

Weitere Auskünfte: H. + E. Fluri, «Sternen», 3855 Brienz (Telefon 036 51 35 45).

Radio

Radio DRS:

28. Februar 1986, 14.05 Uhr (DRS 1):
«Das Land der Kinder mit der Seele suchen...» (zum Prinzip «Beziehung statt Erziehung»)

28. Februar 1986, 20.15 Uhr (DRS 2):
Passage 2: Von Automaten, Androiden und künstlicher Intelligenz

1. März 1986, 09.05 Uhr (DRS 2):
Familienrat: «Prüfungstheater»

2. März 1986, 20 Uhr (DRS 1):
Doppelpunkt: Zur Schweizergeschichte, 600 Jahre nach Winkelried

Kurse

Weben – Malen – Leben

Kreative Wochen im Tessin

Sich eine Woche lang auf seine schöpferischen Kräfte besinnen, sie kennenlernen und mit ihnen arbeiten.

Wochenkurse von April bis Oktober (Kosten: Fr. 510.–)

Programm: Iris Rüegg-Zürcher, 8627 Grüningen, Telefon 01 935 28 22.

Schreibwerkstatt

4. bis 6. April 1986 im Bildungshaus Bad Schönbrunn

Auskunft / Programm: Verlag Rolf Kugler, 6317 Oberwil ZG (Telefon 042 21 26 46).

Der Übertritt der Bourbaki-Armee 1871

Ausstellung im Antiquitäten-Zentrum Aura in Dietlikon (Neue Winterthurerstrasse 20), 27. Februar bis 19. April 1986.

Wie konnte die Schweiz anno 1871 87000 Soldaten samt 11000 Pferden Asyl gewähren?

Bestände aus zwanzig Museen, Archiven

und Privatsammlungen vermitteln ein anschauliches Bild der damaligen Lösung eines Asylantenproblems.

Öffnungszeiten: Do, Fr: 14 bis 20 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr; Gruppen (Schulklassen) nach Voranmeldung (Tel. 01 833 29 00).

Lehrerbildungskurse 1986 in Biel

Folgende Kurse sind z. Zt. noch wenig gebucht worden:

1. Woche (7. bis 11. Juli 1986)

Kurs 8: Unterrichtserfahrung aufarbeiten
Kurs 18: Schülerorientierte Medienerziehung am Beispiel Fernsehen

Kurs 36: Geometrisch-technisches Zeichnen an der Volksschuloberstufe

Kurs 93: Maske mache – Maske spile

Kurs 114: Gegenständliche Themen und deren textile Umsetzung

2. Woche (14. bis 18. Juli)

Kurs 13: Kindliche Wahrnehmung

Kurs 25: Wir machen eine Schülerzeitung
Kurs 39: Schulhaus- und Pausenhofgestaltung

Kurs 104: Der Mensch – ein faszinierendes gestalterisches Thema

Kurs 109: Die Wandtafel im Dienste des Unterrichts

3. Woche (21. bis 25. Juli)

Kurs 9: Eltern und Schule im Dialog

Kurs 16: «Übergänge» (Entwicklungsstufen)

Kurs 47: Bodennutzung, Städtebau und Mobilität am Beispiel des Raumes Biel-Seeland

Kurs 72: Pascal (Computer-Sprache)

Kurs 97: Vielfältige Gymnastik

Bei Unterbelegung müssen diese wertvollen Kursangebote gestrichen werden; Interessierte konsultieren das Detailprogramm; Auskunft und Anmeldung sich Kurssekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal (Telefon 061 94 27 84).

Schweizer Wander- und Lagerleiterkurse SBJ/J+S

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen (SBJ) führt vom 21. bis 27. März 1986 in der Jugendherberge Figino TI einen Wander- und Lagerleiterkurs durch. Der Kurs gilt als Leiterkurs 1 resp. 2 von Jugend+Sport im Fach «Wandern und Geländesport». Das Programm ist besonders auf die Bedürfnisse von Lehrern, Jugendgruppenleitern und Animatoren abgestimmt und umfasst Tipps zur Lagervorbereitung und -gestaltung, Freizeitgestaltung, Unterkunft und Verpflegung, Verantwortung des Leiters, praktische Übungen (Kartenkunde, Sport usw.).

Der Kurs steht allen Lehrern und Jugendgruppenleitern ab 20 Jahren offen. Die Kursgebühr beträgt Fr. 225.–. *Anmeldungen sind an das SBJ-Zentralsekretariat, Postfach, 3000 Bern, zu richten (Anmeldeschluss: 28. Februar).*

Populäre Musik im Unterricht

mit K. Rohrbach, V. Schütz und W. D. Lugert (Deutschland), Kurszentrum Appenberg: Fr bis So, 18. bis 20. April 1986

Mit praktischen Beispielen zeigen die Leiter des «Instituts für Didaktik Populärer Musik», Deutschland, wie moderne Rhythmen und Melodien im Unterricht eingebaut werden können.

Über weitere Kurse zum Thema «Rockmusik in der Schule» informiert Sie Kurt Rohrbach, Forsthausweg 5, 3122 Kehrsatz (Telefon 031 54 49 97), oder die Zentralstelle für Lehrerfortbildung des Kantons Bern (Telefon 031 59 01 66).

LOGIC 86 Die Computer-Schau

LOGIC 1986 – Symposium «Schule und Informatik»

Programm für Mittwoch, 19., Donnerstag, 20. und Freitag, 21. März

13.30 Begrüssung

13.40 Referat Dominik Jost, Präs. Schweizerische Arbeitsgruppe Volksschule Informatik, Informatik an Volksschulen

14.15 Ateliers/1. Phase

15.15 Kaffeepause

15.30 Ateliers/2. Phase (Wechsel)

16.30 Podiumsdiskussion

17.30 Schluss

Beachten Sie auch den Hinweis Seite 55.

Interessenten erhalten Detailinformation bei W. Heller, c/o Sekretariat EDK, Sulgeneckstrasse 70, Bern 3.

Sr Veronika

Pysanky

Herkunft und Bedeutung der ukrainischen Ostereier. 78 Seiten, 34 Farb- und 15 Schwarzweissbilder, 2 Zeichnungen, geb. Fr. 29.50

Eierkünstler erhalten dank der zahlreichen Abbildungen vielfältige Ideen vermittelt.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

erscheint alle 14 Tage, 131. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)

Zentralpräsident:

Rudolf Widmer, Wissegg, 9043 Trogen

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,

Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau,
Telefon 045 84 14 58

Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettiligen (Telefon

031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt»,

zuständig für Einsendungen aus dem

deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26,

3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der

«Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter

Gertrud Meyer-Huber, Lausen

Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern

Brigitte Schnyder, Ebmingen

Johannes Gruntz-Stoll, Bern

Dr. H. U. Rentsch, Winterthur

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der

Auffassung des Zentralvorstandes des

Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der

Redaktion übereinzustimmen.

Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti,

Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»

Berner Schulblatt

(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)

Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettiligen

Unterricht (25mal jährlich)

Redaktionsteam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und

Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich

Buchbesprechungen

Redaktion: E. Ritter, Pädagogische

Dokumentationsstelle, Rebgeasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis

Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern

Zeichnen und Gestalten

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel),

Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). –

Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rüfenberg

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass

Redaktor: W. Gadiant,

Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum

Redaktorin: Rosmarie von Meiss,

Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der

Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate, Abonnemente

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,

Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,

13 Tage vor Erscheinen

Inseratteil ohne redaktionelle Kontrolle und

Verantwortung.

Abonnementspreise

| Mitglieder des SLV | Schweiz | Ausland |
|--------------------|----------|----------|
| jährlich | Fr. 45.– | Fr. 69.– |
| halbjährlich | Fr. 26.– | Fr. 40.– |
| Nichtmitglieder | | |
| jährlich | Fr. 59.– | Fr. 83.– |
| halbjährlich | Fr. 35.– | Fr. 49.– |

Einzelpreis Fr. 4.– + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren:

«SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa

Schweizerische Lehrerkassensatz:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Sprachecke

gemäss oder mässig?

Gesetz~~mässig~~ oder gesetz~~gemäss~~? Leistung~~mässig~~ oder leistung~~gemäss~~? Standes~~mässig~~ oder standes~~gemäss~~? Was ist richtig? Vor dieser Frage mag dieser oder jener gelegentlich stehen. Um sie zu beantworten, muss man folgendes wissen: Die Ableitungssilbe ~~-mässig~~ ist nicht dasselbe wie das Suffix ~~-gemäss~~.

1. -mässig

~~-mässig~~ hat sich aus dem von «Mass» abgeleiteten Adjektiv ~~«mässig»~~ entwickelt und bedeutet «Mass haltend», «das richtige Mass nicht überschreitend», aber auch «knapp», «gering», «unbefriedigend». In der letztgenannten Bedeutung können wir es hier beiseitelassen: Eine eher ~~mässige~~ Begründung, ein ~~mässiger~~ Aufwand, und – verstärkt – mittelmä~~s~~-sig und mundartlich saumä~~s~~sig. Heutzutage wird es meist als Suffix im Sinne von «hinsichtlich» gebraucht und ist zu einem eigentlichen Modewort geworden. Solche Wörter verwendet man aus Bequemlichkeit, weil man das, was man meint, nicht genau zu beschreiben braucht, sondern darauf vertraut, dass der Sinn sich aus dem Zusammenhang ergebe. Völlig überflüssig sind sie in Wendungen wie «ausdrucksmä~~s~~sig hat das Bild gewonnen» oder «er ist ihm intelligenzmä~~s~~sig überlegen». Besser wäre: «An Ausdruck hat das Bild gewonnen» und «er ist ihm an Intelligenz überlegen».

2. -gemäss

~~-gemäss~~ auf der andern Seite bedeutet «entsprechend», «angepasst», «übereinstimmend»: *regelgemäss* = regelentsprechend, *ordnungsgemäss* = mit der Ordnung übereinstimmend, *standesgemäss* = dem Stande angepasst. Wörter wie standesmä~~s~~sig, ordnungsmä~~s~~sig, verfassungsmä~~s~~sig sind inkorrekt. Eine Buchführung ist ordnungsgemäss, nicht ordnungsmä~~s~~sig, ein Lehrgang findet turnusgemäss, nicht turnusmä~~s~~sig, statt, ein Gesetz ist verfassungsgemäss, nicht verfassungsmä~~s~~sig.

Man sollte der Tendenz, «-gemäss» durch «-mä~~s~~sig» zu ersetzen, entgegenwirken. In manchen Fällen ist es schon zu spät: Wörter wie fahrplanmä~~s~~sig, rechtmä~~s~~sig, vorschriftsmä~~s~~sig, zweckmä~~s~~sig sind bereits, obzwar unrichtig gebildet, zementiert und nicht mehr rückgängig zu machen. «-mä~~s~~sig» ist wirklich mä~~s~~sig, und eine «Farbzusammenstellung» ist allemal besser als eine «farbenmä~~s~~sige Zusammenstellung»!

David

Fragen zur Sprachecke und zu Sprachproblemen an Dr. Hans U. Rentsch, Theaterstrasse 32, 8400 Winterthur.

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85



Aecherli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon
Tösstalstrasse 4

Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionsstische / Schulmöbel /
Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger /
Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien

Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,
EPI = Episkope
Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt



Hellraumprojektoren von Künzler

W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel,
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Videoanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Bücher

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Handarbeit

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

SACO AG, 2006 Neuchâtel, Lainerie, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrasse 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22



Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel,
Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umwelt-
schutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geome-
trie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische
Fachliteratur.** Prospekte direkt vom Verlag Sigrid Persen,
Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg.

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Im Schörl, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Umdrucker

Ernst Jost AG, Im Schörl, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galeriestandis
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Möbiliar



«Rüegg»

Schulmöbel, Tische,
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Schul- und Saalmöbiliar

Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramseil, 034 61 18 79
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94



- Schulzeichentische
- Schulzeichengeräte
- Mehrzweckbestuhlungen

Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70



das Gestell-System

für Ordner, Bücher
STEGO, 8762 Schwanden
Telefon 058 81 17 77



- Ausstellungsvitrinen
- Sammlungsschränke
- Anschlagtafeln
- Stellwände



SYMA-SYSTEM AKTIENGESELLSCHAFT
9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tlx. 883286

Musik

Musikinstrumente und -anlagen von A-Z

Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Physik. Chemie. Biologie

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Demonstrationsapparate und Schülerübungsgeräte für den Physikunterricht
– Verlangen Sie unseren Katalog –



Metallarbeiterschule Winterthur
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator

Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21



Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

Spiel + Sport

Sportplatz-Baustoffe

Quarzsande (Sprunggruben, Geräteplätze usw.), **Lavasand** (Tragschicht bei Rasenplätzen), **Lavaschlacke** (Dynamische Schicht beim Aufbau von Sportplätzen), **Rote Erde** (Deckschicht beim Aufbau von Sportplätzen), **Ziegelschrot** (Tennisand)
Berger & Co., 4002 Basel, Telefon 061 83 14 85

Spielplatzgeräte

Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
 Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
 H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08
 Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spiel- und Sportgeräte

Armin Fuchs Thun

Rütiweg 15, Postfach 25
 3608 Thun, Tel. 033 36 36 56

Verlangen Sie
 Prospekte und Preislisten



Hinnen Spielplatzgeräte AG

CH-6055 Alpnach Dorf

CH-6005 Luzern



Telefon 041 96 21 21

Telex 78150

Telefon 041 31 38 48

- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport

- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

Sprachlehnanlagen

ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66
 CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
 REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
 TANDBERG, APCO AG, Schölli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Sprachlehrzeitungen e/f/i/d

Sprachlehrzeitungen Spiez, Postfach 13, 3700 Spiez, 033 54 34 14

Theater

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
 Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Verbrauchsmaterial

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90



Graphische Unternehmen
 8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 71
Ringordner Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86



Schulhefte, Einlageblätter,
 Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller AG
 Josefstrasse 206, 8031 Zürich
 Telefon 01 42 67 67

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

HERWIG WOLF AG

8307 Effretikon ZH
 Telefon 052 32 24 54

Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen,
 Schnellhefter, Zeigetaschen, Sämtl. Spezialanfertigungen in Karton, Pressspan und PVC

Wandtafeln

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
 Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
 Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
 OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
 Schwerfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56
 Weyel AG, Rütiweg 7, Pratteln, 061 81 81 54



- Innenausbau ● Zuger Schulwandtafeln
- Schuleinrichtungen ● Medienmöbel

Eugen Knobel
 Chamerstr. 115, 6300 Zug, Tel. 042 41 55 41

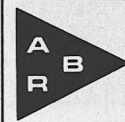
Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESSELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
 Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergrplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63



ALFRED RAMSEYER AG BERN

Erlachstr. 16b · Tel. 031 23 58 58 · Telex 32546 · PC 30-730
 Materialien und Bedarfsartikel
 für Ihre Kartonnage- und Papierarbeiten

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66



Kindermalfarben

Fingerfarben

(gepr. Eidg. Gesundheitsamt)

Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit
 St.-Karl-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
 NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und
 Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
 Werner Ratzenböck, PARAGÖN-Keramikkbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
 HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65
 Kuster Hobelbankfabrik, 8716 Schmerikon, 055 86 11 53
 Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Schutz- und Schweissgase

AGA AKTIENGESSELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Seile, Schnüre, Garne

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf

NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Matzinger (HEGNER-Vertretung), Postfach 143, 1212 Gd-Lancy/Genf, 022 93 51 71
 OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschmalartikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:
 Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

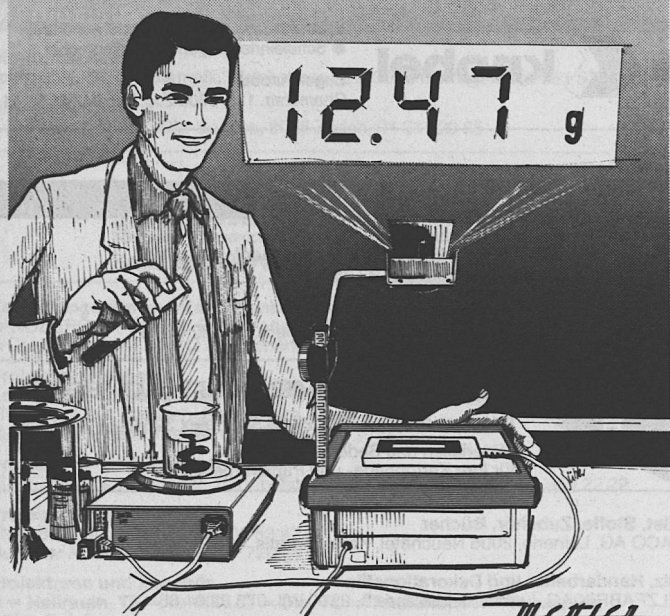
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.



Mettler Schulwaagen

Sichtbare Resultate für die ganze Klasse:

Mit einer Präzisionswaage der neuen Mettler PE-Reihe und der Durchlichtprojektoranzeige GE53 lassen sich die Resultate in Grossformat auf die Leinwand projizieren.

Verkauf von Mettler Schulwaagen und Zusatzgeräten durch:

Awyco AG, 4603 Olten
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern
Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern

sissach

Unser Lieferprogramm umfasst:
Schul-, Saal- und Informatikraum-Möbiliar, Hörsaal- und
Mehrzweckhallen-Bestuhlungen und Gartenmöbel



Wir beraten Sie gerne!
Bitte verlangen Sie
unser Angebot!

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa
8712 Stäfa

oder

Sekretariat SLV
Postfach 189
8057 Zürich

Abonnements

Ich abonniere die
«Schweizerische Lehrerzeitung»

Bestellschein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

MEDIENPÄDAGOGIK ■ DAS GRUNDGEPÄCK ■ KLETT + BALMER VERLAG

An den Medien kommt niemand vorbei.
Um so wichtiger, mit ihnen umgehen zu können.



Häufig geht Kindern und sogar älteren Schülern jedoch ein bewusstes Verhältnis zu ihren Sinnen ab.
Die Wahrnehmung von Darbietungen in den Medien muss gelernt und geübt werden. Geübt werden muss aber auch die Tätigkeit des Mitteilens in den Zeichensystemen der Medien.

Comics

Ausgearbeitet von Rosmarie Bosshard, Roberto Braun, Ruedi Kirchhofer, Erika Schapper. 128 Seiten, broschiert, illustriert.

264-80041, Fr. 18.-.

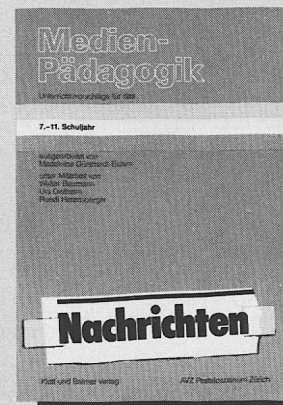
Untersuchung von Comic-Figuren, Handlungs-Stereotype. Die wichtigsten Gestaltungsmittel der Comics. Entstehung und Produktion von Comics. Beispiele und Vorschläge zur Eigentätigkeit.

Unterrichtsvorschläge für das 7. bis 10. Schuljahr

(Kopierrecht für eine Schulklasse). 85 Seiten, broschiert, illustriert.

264-80047, Fr. 24.-.

Es gilt, die durch die Medien vermittelte Wild-West-Welt in ihrer Ausformung, ihrer Gestaltung und Künstlichkeit zu erfassen und darzustellen.



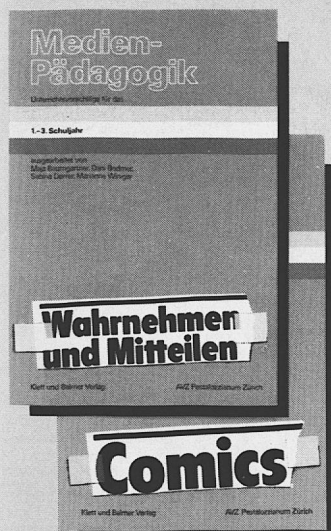
Nachrichten

Ausgearbeitet von Madeleine Günthardt-Eidam. 93 Seiten, broschiert, illustriert.

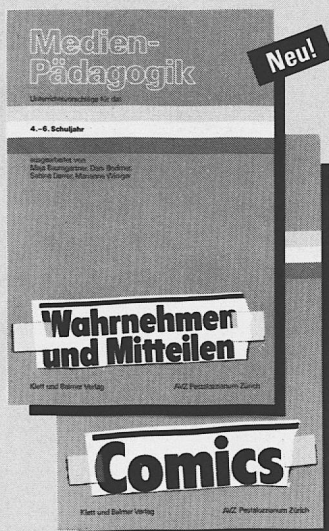
264-80044, Fr. 18.-.

Das Kennenlernen des Nachrichtenwesens ermöglicht einen bewussten und kritischen Nachrichtenkonsum.

Unterrichtsvorschläge für das 1. bis 3. Schuljahr



Unterrichtsvorschläge für das 4. bis 6. Schuljahr



Wahrnehmen und Mitteilen
Ausgearbeitet von Maja Baumgartner, Dani Bodmer, Sabina Derrer, Marianne Winiger. 62 Seiten, broschiert, illustriert.

264-80040, Fr. 14.-.
Der gezielten Schulung aller fünf Sinne sowie der Vermittlung von Primärerlebnissen wird während der ersten Schuljahre besondere Bedeutung zugemessen. Vorschläge zu vielfältigem Sinnesstraining, eine Sammlung von Anregungen zu medienbewussten Arbeiten innerhalb gewohnter Stoffgebiete.

Comics

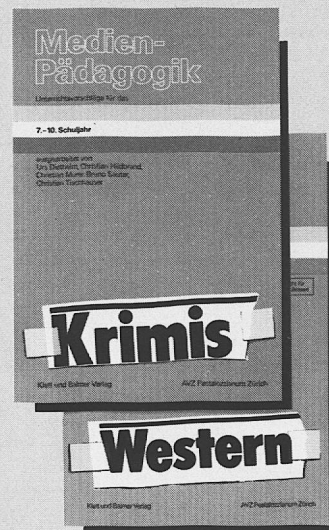
Ausgearbeitet von Maja Baumgartner, Dani Bodmer, Sabina Derrer, Marianne Winiger. 96 Seiten, broschiert, illustriert.

264-80043, Fr. 18.-.
Die Auseinandersetzung mit Comic-Hefen, ihren Geschichten und Figuren befähigt den Schüler, diese Produkte eigenständig zu handhaben, ihre Strukturen zu erfahren, sie voneinander abzugrenzen und ihre Welt von der Alltagswirklichkeit zu trennen. Die Beschäftigung im Unterricht soll den Comic-Konsum nicht vermiesen, sondern liefert Hilfen zu bewussterem Lesen.

Herausgeber:
AVZ Pestalozzianum Zürich

Wahrnehmen und Mitteilen **Neu!**
Ausgearbeitet von Robert Braun, Ruedi Kirchhofer, Ursula Nied, Erika Schapper, Claudia Stehrer. Beilage: Schülerarbeitsblätter im Format A4 (Kopierrecht für eine Schulklasse). 96 Seiten, broschiert, illustriert.

264-80046, Fr. 24.-.
Wahrnehmung wird oft durch die Medien vorstrukturiert. Sehweisen werden vom frühen Kindesalter an vom Fernsehen gelernt, Mitteilungsformen werden aus Werbespots und Comics übernommen.



Krimis

Ausgearbeitet von Urs Diethelm, Christian Hildbrand, Christian Murer, Bruno Sauter, Christian Tischhauser. 59 Seiten, broschiert, illustriert.

264-80042, Fr. 14.-.

Anhand einer ausgewählten «Derrick»-Folge und mittels des eigens dafür produzierten Unterrichtsfilms «Der Fall Derrick» soll den Schülern bewusst gemacht werden, nach welchen Rezepten, von wem und für wen TV-Krimis produziert werden.

Western

Ausgearbeitet von Georges Ammann, Dani Bodmer, Ruedi Herensperger. Beilage: 19 Schülerarbeitsblätter im Format A4

Ermässigte Prüfstücke

Ich bestelle zum ermässigten **Lehrerprüfpreis** (25% Ermässigung auf nachfolgende Katalogpreise):

- Ex. Wahrnehmen und Mitteilen 264-80040, Fr. 14.-
- Ex. Comics, 264-80043, Fr. 18.-
- Ex. Wahrnehmen und Mitteilen **Neu!** 264-80046, Fr. 24.-
- Ex. Comics, 264-80041, Fr. 18.-
- Ex. Krimis, 264-80042, Fr. 14.-
- Ex. Western, 264-80047, Fr. 24.-
- Ex. Nachrichten, 264-80044, Fr. 18.-

Fest, ohne Ermässigung:

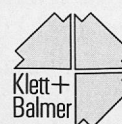
- Ex. «Wirklichkeit in den Medien» 264-90140, Fr. 27.50

- Ex. Grundlagen einer Medienpädagogik 264-90130, Fr. 29.50
- Ex. Kinder- und Jugendzeitschriften in der Schweiz, 264-90220, Fr. 10.-

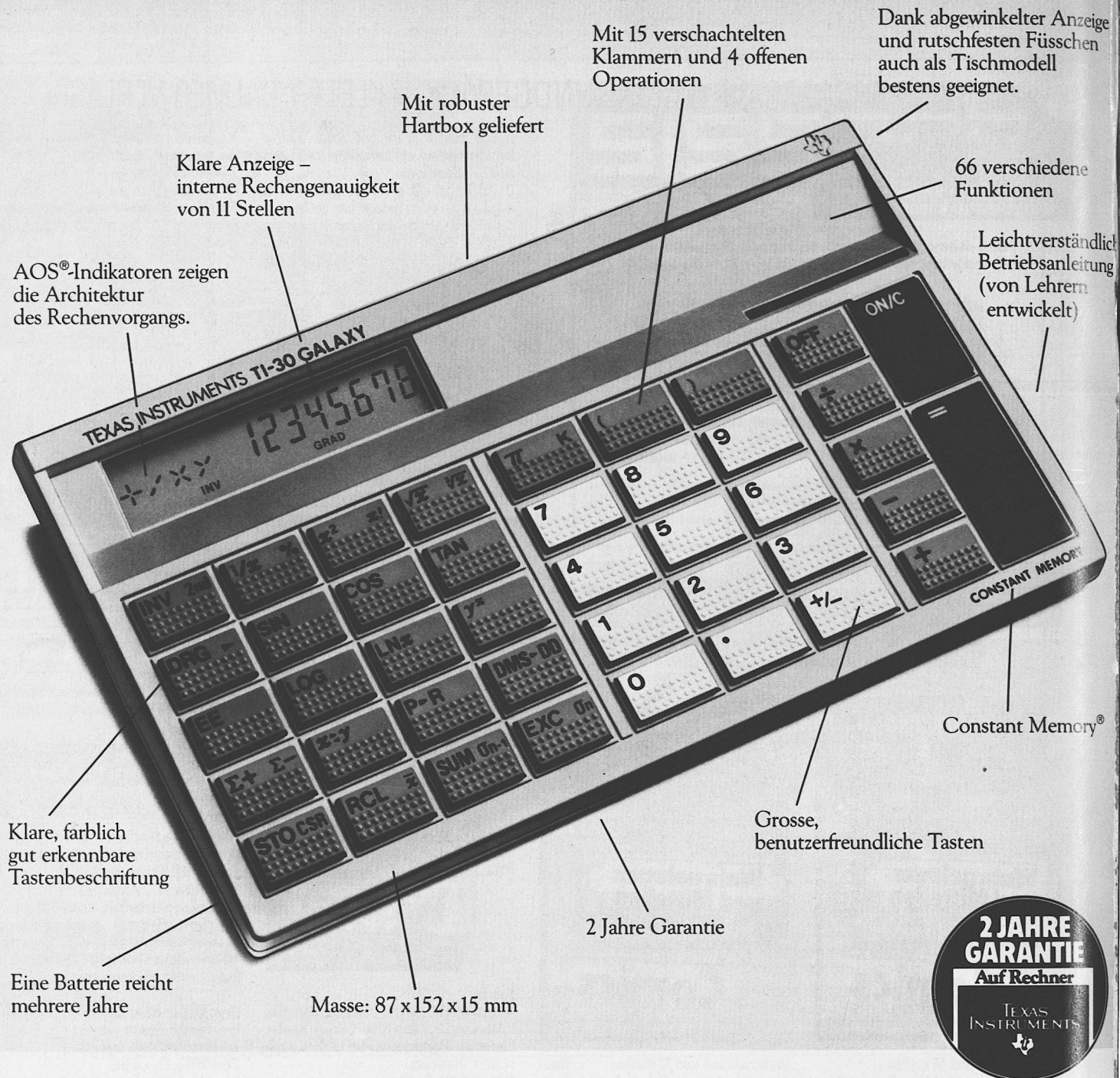
Kostenlose Prospekte/Kataloge:

- ☐ Medienpädagogik (P 800485)
- ☐ Gemeinschaftserziehung (P 800344)
- ☐ Klett + Balmer Gesamtkatalog 1986
- ☐ Fachkatalog Deutsch 1986
- ☐ Klett Training/Lernhilfen (P 927023)
- ☐ Katalog Pädagogik/Fachdidaktik
- ☐ Regelmässige Informationen über Ihr Verlagsprogramm, und zwar für die Fächer/Stufe:

Name: _____
Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Schule: _____



Coupon ausschneiden und einsenden an:
Klett + Balmer & Co. Verlag, Postfach 347,
6301 Zug, Tel. 042 - 21 41 31



Der Taschenrechner genau nach Ihren Vorschlägen: TI-30 Galaxy.

Angeregt durch Ihre zahlreichen Verbesserungsvorschläge für Schulrechner, ist es uns gelungen, einen völlig neuartigen Rechner zu entwickeln.

Den TI-30 Galaxy, der um einiges klüger ist als die herkömmlichen Schulrechner: Ein kleines «Mathematikgenie».

Ein Rechner, der den

Schülern von heute die Mathematik näherbringt und sicherer macht.

| 1 + 2 x (3 - 4) = ? | | AOS® | |
|---------------------|---|----------|-------|
| 1 | + | ÷ | 1 |
| 2 | x | x ÷ | 2 |
| 3 | - | -- x ÷ | 3 |
| 4 | - | x -- x ÷ | 4 |
| 5 | = | x ÷ | -1021 |
| | | | -2041 |

Von der Sekundarstufe bis zum Studium.

Testen Sie ihn; Sicher wird der TI-30 Galaxy auch Sie als Experten überzeugen.

TI-30 Galaxy – eine Klasse besser.

TEXAS
INSTRUMENTS